



Poetische Bilder

Heike Ellermanns

Arbeiten zu Gedichten

von Rose Ausländer

**Sportstätten
als Erinnerungsorte**

Forschungsprojekt mit Ausstellung

zum Vereinsleben des OTB

Aschebücher

Eindrucksvolle Bilder von

Zerstörung und Erinnerung



2

Das Bewahren von Kulturgut demokratisieren

Wie man mit Low-Cost-3D-Digitalisierung das Kulturerbe für die Zukunft sichert



10

SOLITAIRE und Aschebücher

Eindrucksvolle Bilder von Zerstörung und Erinnerung



12

MASHUP!

Aaron Rahe und Adrian Mudder zu Gast im Palais Rastede



20

Schluss. Raus. Vorbei?

Nach 45 Jahren wurde das Naturienkabinett im Landesmuseum Natur und Mensch geschlossen



36

Poetische Bilder

Heike Ellermann schenkt der Landesbibliothek Oldenburg eine Auswahl ihrer Arbeiten zu Gedichten von Rose Ausländer

- 2 Das Bewahren von Kulturgut demokratisieren
- 6 Der Kreuzkampf im Oldenburger Münsterland 1936/37
- 8 Veranstaltungsjahr „Kreuz zeigen“
- 9 Dat Netzwerk Junge Lüüd hett sik grünt
- 10 SOLITAIRE und Aschebücher
- 12 MASHUP!
Aaron Rahe und Adrian Mudder zu Gast im Palais Rastede
- 14 Berichte aus der Landschaft: Saterfriesische Sprachkurse, Oldenburger Herbart-Tage, Kulturmosaik, Was heißt hier Minderheit?
- 16 Inventarisierung der Sammlung der Oldenburgischen Landschaft
- 18 Fünf neue Literarische Landgänge
Literaturhaus bringt seit elf Jahren den Nordwesten in die Gegenwartsliteratur
- 20 Schluss. Raus. Vorbei?
Naturienkabinett im Landesmuseum Natur und Mensch geschlossen
- 24 Sportstätten als Erinnerungsorte
- 25 In memoriam:
Mamoun Fansa
Karl-Heinz Meyer
- 26 Ennow Strelow und die Kunst, im Kleinen das Große zu finden
- 28 Eine Griechenlandreise im 19. Jahrhundert
- 30 Ein Blick in die Zukunft?
- 31 Dasselbe Wort oder nicht?
Bemerkungen aus der Sprachforschung
- 32 In der Eile eine Zeile
Der Oldenburger August Schwartz „erfindet“ die Postkarte
- 33 Praxishandbuch für Plattdeutsch und Saterfriesisch im Kindergarten
- 34 Denkmalschutz und alltägliches Leben
- 35 Literarischer Onlinekurs:
Plattdeutsch lernen und kreativ schreiben
- 36 Poetische Bilder
von Heike Ellermann
- 38 Neuerscheinungen
- 40 Berichte aus der Landschaft: Zurück in der Gartenstraße 7, Landschaftstag in Wilhelmshaven, Ehrungen
- 42 Welttag des Buches im Oldenburger Land
- 43 Wer wir sind und was wir tun
- 44 kurz notiert

Das Titelbild

Adrian Mudder: where do the paintings come from, Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm, 2023. Foto: Adrian Mudder
Lesen Sie dazu den Beitrag „MASHUP!“ von Birgit Denizel auf Seite 12/13 über die Ausstellung von Aaron Rahe und Adrian Mudder vom 31. Mai bis zum 23. August 2026 im Palais Rastede.

Impressum

kulturland oldenburg
Zeitschrift der
Oldenburgischen Landschaft
ISSN 1862-9652

Herausgegeben von der
Oldenburgischen Landschaft
Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg
Tel. 0441.77918-0
Fax 0441.77918-29
info@oldenburgische-landschaft.de
www.oldenburgische-landschaft.de

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss für Heft Nr. 209,
3. Quartal 2026, ist der 1. Juli 2026.
Erscheint vierteljährlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Haftung übernommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Auffassung der Redak-
tion wieder.

Die Redaktion behält sich das Recht auf
Kürzungen der eingesandten Texte vor.

Redaktion:

verantwortlich i. S. d. P.
Dr. Franziska Meifort (FM.)

Sarah-Christin Siebert (SCS.)
Stefan Meyer (SM.)
Matthias Struck (MS.)
Dr. Jörgen Welp (JW.)
Sabrina Kolata (SK)
Merle Bülter (Bu)
Gesa Soetbeer (GS)

Gestaltung:

Elke Syassen, mensch und umwelt,
Oldenburg

Lektorat und Korrekturen:

Andreas Becker, mensch und umwelt,
Oldenburg
Klaus Klartext, Dr. Cäcilia Klaus, Lohne
Matthias Struck, Oldenburgische
Landschaft

Druck:

Rießelmann Druck & Medien GmbH,
49393 Lohne

Verlag:

Isensee-Verlag, 26122 Oldenburg
Erscheint vierteljährlich.
© 2026 Oldenburgische Landschaft
Alle Rechte vorbehalten.
Jahresabonnement 15 Euro, inkl. Versand.
Der Bezug kann mit einer Frist von vier
Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Einzelheft 3,80 €.



Moin!

Foto: Foto- und Bilderwerk

Liebe Leserinnen und Leser,

wissen Sie eigentlich, wie schön das Oldenburger Land ist?

Wenn man – wie ich als Leiter des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer – versuchen darf, die besondere, in unserem Fall einzigartige Natur zu bewahren und auch noch für unsere Kinder und Kindeskinde erlebbar zu halten, vergisst man häufig die schöne Natur in seinem direkten Umfeld. Gerade in unsicher werdenden Zeiten hilft aber der Blick „umzu“, sich zu vergewissern, Wurzeln zu schlagen und Heimat zu finden, sich wohlfühlen.

Das Oldenburger Land ist natürlich nicht nur Natur oder gar Naturschutzgebiet: Wir haben große Flächen in intensiver Nutzung, viel Überbautes oder auch Verlorenes. Aber denken wir an die beeindruckenden Hochmoore, die immer mehr in Renaturierung übergehen und wieder als Moor wachsen dürfen und so ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Denken wir an unsere fantastischen alten Hutewälder wie Hasbruch, Neuenburger Urwald oder Baumweg, mit Charakterbäumen, die uns Geschichte(n) über mehr als 1.000 Jahre erzählen. Denken wir an den Dämmer mit den umgebenden Feuchtgrünlandgebieten, den besten, die wir in Deutschland haben, und natürlich an unser Wattenmeer, Teil des Weltnaturerbes der Menschheit. Da sind wir dabei!

Orte und Gebiete wie diese helfen uns, zu uns selbst zu finden oder dort zu bleiben, sie helfen bei der Gesundung von Körper, Geist und Seele. Zu esoterisch? Studien machen uns deutlich, wie positiv der Aufenthalt in der Natur ist, wie gesund die Vogelbeobachtung machen kann, und natürlich, wie wichtig ein Blick auf Natur für die Zukunft im eigenen Umfeld ist. Deshalb danke ich den vielen ehrenamtlich Aktiven in den Natur- und Umweltschutzvereinen und -verbänden in unserer Heimat und lade ein zur entspannten und gesundenden Vogelbeobachtung bei den 18. Zugvogeltagen im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer vom 10. bis zum 18. Oktober. Wir sehen uns vielleicht dort!

Peter Süßbeck

Leiter der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer



Das BEWAHREN von KULTURGUT demokratisieren

Wie man mit Low-Cost-3D-Digitalisierung das Kulturerbe für die Zukunft sichert

Von Arman Džaferagić

Eine digitale Reise in Bremerhaven

In der Kogge-Halle des Deutschen Schiffahrtsmuseums (DSM) in Bremerhaven, dem Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, steht die imposante Bremer Kogge von 1380 als stiller Zeuge einer vergangenen Epoche. Mein Blick als Doktorand richtet sich nicht nur auf das Schiff, sondern auf die feinsten Details jeder Planke. In der Hand halte ich kein hochtechnisiertes Spezialgerät, sondern ein Smart-

phone. Schritt für Schritt umrunde ich das Objekt, während das Handy Hunderte von Bildern aufnimmt. Diese Szene steht für eine leise Revolution in Museen und Depots weltweit. Sie ist der Kern meiner Forschung: nicht nur schöne digitale Abbilder zu erzeugen, sondern die Bewahrung von Kulturgut zu demokratisieren. Werkzeuge sollen zugänglich und bezahlbar sein, zugleich aber wissenschaftlich belastbar bleiben.



Linke Seite: Der Autor während seines Vortrags auf der Internationalen Konferenz „Meet, See, Do 2025“ des Balkan Museum Network in Zagreb im Mai 2025. _Foto: © Balkan Museum Network, 2025

Oben links: Der Autor und ein Kommilitone bei der digitalen Inventarisierung der Sammlung zum Zweiten Weltkrieg im Historischen Museum von Bosnien und Herzegowina in den Jahren 2015 und 2016. _Foto: Arman Džaferagić, 2015/16



Oben rechts: Workshop an der Akademie der Künste in Sarajevo im Jahr 2025. Der Autor vermittelt Studierenden der Konservierung und Restaurierung die Grundlagen der 3D-Dokumentation. _Foto: Arman Džaferagić, 2025

Ich forsche im Team Wissenschaftsgeleitete Digitalität am Deutschen Schiffahrtsmuseum in Kooperation mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Meine wissenschaftliche Betreuung übernehmen Prof. Dr. Stefanie Samida, die am Institut für Materielle Kultur lehrt und forscht, und Prof. Dr. Sebastian Vehlken, der die DSM-Abteilung leitet und zugleich in Oldenburg lehrt. Der Name ist Programm: Es geht darum, kostengünstige Digitalwerkzeuge mit klaren methodischen Leitplanken zu verbinden. Hierbei bewege ich mich zwischen zwei Welten: der exzellenten Infrastruktur am DSM und der Universität Oldenburg auf der einen Seite und jenen Orten, an denen wertvolles Erbe mit knappen Ressourcen bewahrt wird – etwa in Südosteuropa oder in der Museumslandschaft des Landkreises Wesermarsch –, auf der anderen Seite. Meine Arbeit will diese Welten enger verbinden und vernetzen.

Die neue Welle der Digitalisierung

Im Zentrum dieser Arbeit steht die etablierte Technologie der Photogrammetrie: die Wissenschaft, aus Fotografien präzise 3D-Modelle zu generieren. Moderne Software, oft durch künstliche Intelligenz (KI) unterstützt, kann heute aus einer Serie von Smartphone-Fotos ein detailreiches, texturiertes 3D-Modell errechnen. Softwares wie RealityScan

(ehemals RealityCapture) nutzen KI, um beeindruckende Ergebnisse zu erzielen, während spezialisierte Apps wie Luma AI oder Scaniverse selbst Laien die Erstellung hochwertiger 3D-Modelle mit 4K-Auflösung ermöglichen, indem rechenintensive Prozesse in die Cloud ausgelagert werden.

Dieser technologische Sprung stellt einen Paradigmenwechsel dar. Bisher war 3D-Digitalisierung oft an teure Scansysteme und hochspezialisiertes Personal gebunden, was sie für kleinere Institutionen unerschwinglich machte. Die neuen Low-Cost-Methoden brechen diese Barriere auf. In meinen Kooperationen erprobe ich diese Technik praktisch: Im Handwerksmuseum Ovelgönne konnten wir dank Fördermitteln eine eigene Abteilung für 3D-Sammlungsdigitalisierung aufbauen. Ebenso wende ich diese Methoden in internationaler Zusammenarbeit an, beispielsweise mit dem Historischen Museum von Bosnien und Herzegowina in Sarajevo. Solche Initiativen zeigen, dass die Fähigkeit zur digitalen Bewahrung nicht länger das Privileg großer Nationalmuseen ist. Die Anwendungsmöglichkeiten sind vielfältig: Museen können ihre Sammlungen für die interne Dokumentation digitalisieren, virtuelle Ausstellungen für ein globales Publikum schaffen oder physische Repliken und Tastmodelle für eine barrierearme Vermittlung herstellen.

Von rechts: Die Nachbearbeitung eines frisch gescannten Objekts als Punktwolke am PC ist ein zentraler Schritt zur Vorbereitung für die finale Weiterverarbeitung. _Foto: © Handwerksmuseum Ovelgönne, H. Büyükdikme, 2023

Studierende des Masterstudiengangs „Museum und Ausstellung“ der Universität Oldenburg bei der praktischen Arbeit zur digitalen Inventarisierung der Sammlung im Handwerksmuseum Ovelgönne. _Foto: © Handwerksmuseum Ovelgönne, Arman Džafaragić, 2023



Doch die weite Verfügbarkeit dieser Technologie ist ein zweischneidiges Schwert. Sie birgt die Gefahr einer Flut von undokumentierten und damit wissenschaftlich mangelhaften „digitalen Souvenirs“. Ein visuell ansprechendes 3D-Modell ohne die Daten zu seiner Entstehung ist eine bloße Illustration, kein wissenschaftliches Dokument.

Vertrauen in das Digitalisat

Um aus einem einfachen 3D-Modell ein vertrauenswürdigen digitales Kulturgutobjekt zu machen, bedarf es eines soliden methodischen Fundaments. Dieses stützt sich auf international anerkannte Prinzipien, die Transparenz, Qualität und langfristige Nutzbarkeit gewährleisten. An oberster Stelle steht die London Charter für die computergestützte Visualisierung von kulturellem Erbe, die fordert, dass eine 3D-Visualisierung den gleichen intellektuellen Standards genügen muss wie jede andere Forschungsmethode. Ihre Kernprinzipien sind Integrität, Zuverlässigkeit, Dokumentation und Transparenz. Hier kommt der Begriff der *Paradata* ins Spiel, die Daten über den Entstehungsprozess des digitalen Objekts. Dieses „digitale Laborjournal“ hält fest, wer das Modell wann, womit und wie erstellt hat. Diese akribische Dokumentation ist entscheidend, um dem „Black-Box“-Effekt von KI entgegenzuwirken, deren Algorithmen oft undurchschaubar sind. *Paradata* schaffen Transparenz und ermöglichen es anderen Forschenden, die Ergebnisse zu bewerten und zu reproduzieren. Während *Paradata* den Entstehungsprozess dokumentieren, definieren die FAIR-Prinzipien, wie die Daten verwaltet werden sollten: Sie müssen auffindbar (*Findable*), zugänglich (*Accessible*), interoperabel (*Interoperable*) und wiederverwend-

bar (*Reusable*) sein. Um echte Interoperabilität zu erreichen, braucht es eine gemeinsame semantische Grundlage wie das CIDOC Conceptual Reference Model (CRM). Diese formale Ontologie fungiert als Klebstoff, der es beispielsweise ermöglicht, die Daten eines Museums in Bremerhaven mit denen einer Datenbank in Sarajevo kompatibel zu machen.

Die Anatomie eines vertrauenswürdigen digitalen Objekts

Ein wissenschaftlich wertvolles 3D-Modell ist mehr als nur seine Oberfläche; es ist in verschiedene Informationsebenen eingebettet. Die erste Schicht ist das Modell selbst: die Geometrie und die Texturen, die das Aussehen definieren, wie etwa ein aus 150 Smartphone-Fotos erstelltes 3D-Modell einer Holzsulptur. Die zweite Schicht bildet das Prozessprotokoll (*Paradata*), das detailliert dokumentiert, wie das Modell entstand: zum Beispiel am 15. Oktober 2025 mit einem iPhone 16 Pro Max und RealityScan Mobile Software im DSM-Forschungsdepot. Als dritte Schicht dient die Identitätskarte (Metadaten & CIDOC CRM), die das Objekt maschinenlesbar beschreibt, etwa als Holzsulptur (E31_Sculpture_Shepherd_oak), die Teil der Ausstattung einer Kapitänskajüte (P31_is_part_of) ist. Die vierte und letzte Schicht ist die Gebrauchsanweisung (FAIR-Prinzipien), die Regeln für die Nutzung wie die Auffindbarkeit über eine DOI und die Wiederverwendbarkeit unter einer CC-BY-NC 4.0 Lizenz festlegt. Nur durch das Zusammenspiel dieser vier Schichten wird aus einem Low-Cost-Scan ein langlebiges, wissenschaftliches Gut.



Die London Charter für die computergestützte Visualisierung von kulturellem Erbe ist ein internationales Leitprinzip, das 2006 erarbeitet wurde, um die methodische Rigorosität und Transparenz bei der digitalen Darstellung kulturellen Erbes zu gewährleisten. Ursprünglich als „*The London Charter for the Use of 3D Visualisation in the Research and Communication of Cultural Heritage*“ (Draft 1) konzipiert, wurde sie 2009 in der Version 2.1 als „*The London Charter for the Computer-based Visualisation of Cultural Heritage*“ veröffentlicht, um den Fokus auf alle Formen der computergestützten Visualisierung – einschließlich 2D, 3D, 4D und physischer Reproduktionen – auszuweiten.

<https://londoncharter.org/>

Von der Nordsee auf den Balkan

Diese Methoden fanden bereits im internationalen Austausch Anwendung, etwa bei der vom Balkan Museum Network organisierten Konferenz „Meet, See, Do 2025“ im Mai 2025 in Zagreb, Kroatien, oder im September 2025 bei der Konferenz „Maritime Heritage and Sustainable Development Goals“, die eine Brücke von der maritimen Geschichte zu den Nachhaltigkeitszielen der UN (Sustainable Development Goals, SDGs) schlug.

Solche Erfahrungen fließen zudem unmittelbar in die Lehre ein. Ziel ist es, diese Kompetenzen früh zu verankern,

konsequent in die Praxis zu überführen und so künftige Fachkräfte noch besser auf die museale Arbeit vorzubereiten.

Die Zukunft des Kulturerbes ist offen

Die Reise, die mit einem Smartphone neben der Kogge begann, führte von der Technik über die Methodik bis in den internationalen Austausch. Die zentrale Erkenntnis lautet: Zugänglichkeit und wissenschaftliche Integrität gehören zusammen. Nur dann kann die Demokratisierung der Digitalisierung ihr Potenzial entfalten. Für das Deutsche Schiffahrtsmuseum und andere Einrichtungen entstehen so neue Perspektiven. Hybride Ausstellungen verknüpfen Originale mit ihren digitalen Zwillingen. Forschungsverbünde arbeiten in gemeinsamen, virtuellen Umgebungen auf der Grundlage kompatibler Modelle. Das Gedächtnis der Menschheit liegt nicht mehr nur in klimatisierten Depots; es wird offen, zugänglich und vernetzt. Mit wissenschaftlich geleiteter Digitalität tragen wir dazu bei, dass dieses Gedächtnis auch künftigen Generationen zugänglich wird und bleibt.

Der Konservator und Restaurator Arman Džaferagić M.A. ist Museumsleiter des Handwerksmuseums Ovelgönne. Er promoviert zum Thema 3D-Kulturdigitalisierung am Deutschen Schiffahrtsmuseum (DSM) Bremerhaven in Kooperation mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, wo er zudem als Lehrbeauftragter seine Expertise aus der Museumspraxis weitergibt.

„Das HEILIGSTE und KOSTBARSTE, was wir haben“

Der Kreuzkampf im Oldenburger Münsterland 1936/37

Von Johannes Hörnemann

Im November 1936 wehrte sich die Bevölkerung des Oldenburger Münsterlandes gegen den Erlass des NS-Regimes, die Kreuze aus Schulen und öffentlichen Gebäuden entfernen zu müssen: Sie taten es aus der tiefen Überzeugung, dass Glaube und Erziehung nicht zu trennen sind.



August Münzebrock. Bild: Biographien und Bilder aus 575 Jahren Cloppener Stadtgeschichte, hrsg. von Maria Anna Zumholz, Münster 2011

Am 4. November 1936 verfügte der oldenburgische Minister für Kirchen und Schulen Julius Pauly, religiöse Zeichen – Kruzifixe und Lutherbilder – aus allen öffentlichen Gebäuden zu entfernen. „Sämtliche öffentliche Gebäude [...] gehören dem ganzen deutschen Volk ohne Rücksicht auf das religiöse Glaubensbekenntnis“, hieß es in der Begründung. Wenige Tage später ordnete der Cloppener Amtshauptmann August Münzebrock an, die Kreuze aus den Volksschulen „unauffällig“ zu entfernen. Für die tiefgläubige Bevölkerung im Oldenburger Münsterland war das mehr als ein Verwaltungsakt: Es war ein Angriff auf ihren Glauben, ihre Werte und die Grundlagen ihres Lebens.

Glaube als Fundament: Die Stimme der Kirche

Der Bischöfliche Offizial Franz Vorwerk ließ am 15. November in allen Kirchen des Landes eine Kanzelerklärung verlesen, die den Kern des Konflikts auf den Punkt brachte: „Jeder Angriff auf das Kreuz, das Zeichen der Erlösung, ist für uns ganz selbstverständlich ein Angriff auf das Christentum. Daher können wir niemals unsere Zustimmung dazu geben, dass das Kreuz aus dem Erziehungsraum der Kinder verbannt wird.“ Das Kreuz hing für die Münsterländer nicht als



Franz Vorwerk. Bild: Offiziatsarchiv Vechta



Dekoration an der Wand – es war das sichtbare Zeichen einer Werteordnung, unter der sie ihre Kinder aufwachsen lassen wollten.

Glaube verpflichtet

Maria Meyer-Holzgräfe, Gründerin des Katholischen Deutschen Frauenbundes in Cloppenburg, schrieb stellvertretend für viele an den Minister: „Das Kreuz Christi ist für uns Frauen das Symbol unseres hl. Glaubens, und jeder An-



Maria Meyer-Holzgräfe. Bild: Joachim Kuroпка (Hg.): Zur Sache – das Kreuz!, Vechta 1986



Franz Uptmoor. Bild: Offiziatsarchiv Vechta

griff gegen das Kreuz ist für uns ein Angriff gegen unsere Religion. [...] Wenn man die Kreuze aus den Schulen nimmt, dann haben wir nicht mehr die Gewissheit, dass in den nationalen Verbänden das ererbte Glaubensgut und treue Vätersitte in guter Hut sind.“ Auch die Männer meldeten sich zu Wort: Kaplan Franz Uptmoor

Abschrift!
Der Minister des Innern
und
der Minister der Kirchen und Schulen.
IV. 9607

Oldenburg, den 4. November 1936.

Sämtliche öffentliche Gebäude des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände gehören dem ganzen deutschen Volk ohne Rücksicht auf das religiöse Glaubensbekenntnis der einzelnen Volksgenossen. Dies gilt auch für alle Volksschulgebäude. Es ist daher nicht zulässig, dass solche öffentlichen Gebäude kirchlich eingeweiht oder eingeweiht werden. Aus gegebenem Veranlassung wird darauf besonders hingewiesen.

Öffentliche Verwaltungsgebäude des Staates sind von altersher mit konfessionellen Zeichen - z.B. Kruzifix oder Lutherbild - nicht ausgestattet worden. Dies entspricht schon deshalb einem sachlichen Bedürfnis, weil der Staat das ganze deutsche Volk umfasst. Für alle öffentlichen Verwaltungsgebäude der Gemeinden und Gemeindeverbände müssen die gleichen Gesichtspunkte massgebend sein. Schulgebäude des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände sind nicht anders zu behandeln. Auch die Volksschulgebäude machen dabei keine Ausnahme, denn sie gehören der Gesamtheit und nicht irgendeiner bestimmten Glaubensrichtung.

Demgemäß ordnen wir an, dass künftig in Gebäuden des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände kirchliche und andere religiöse Zeichen oben erwähnt und ähnlichen Charakters nicht mehr angebracht werden dürfen. Die bereits vorhandenen sind zu entfernen.

Über das Veranlassung ist bis zum 15. Dezember d.J. zu berichten.
I. V. gez. Pauly.

E i t t l

- An
a) die Herren Direktoren der staatlichen Schulen im Landesteil Oldenburg und an die Herren Schulräte im Landesteil Oldenburg,
b) die Herren Amtshauptmänner und Oberbürgermeister,
c) die Herren Bürgermeister im Landesteil Oldenburg.

Abschrift!

Der Amtshauptmann. Cloppenburg, den 10. November 1936.

In der Anlage übersende ich einen Abdruck der Rundverfügung vom 4. d. Mts. betr. kirchliche Zeichen von Volksschulgebäuden sowie konfessionellen Zeichen irgendwelcher Art in gemeindeeigenen Gebäuden. Die Leiter der katholischen und evangelischen Schulen sind in geeigneter Form (möglichst mündlich) von dem Inhalt der Rundverfügung in Kenntnis zu setzen und aufzufordern, unauffällig die betr. Gegenstände zu entfernen. Bis zum 10. nächsten Monats ist mir kurz zu berichten, dass im Gemeindebezirk der Rundverfügung entsprochen worden ist.

gez. Münzebrock.

Was hat der Gauleiter Euch Münsterländern zu sagen? (links)_Bild: Offizialatsarchiv Vechta

Der Erlass - Ein Angriff auf Kreuz und Christentum (oben)_Bild: Digitalisierung Offizialatsarchiv Vechta



Minister Julius Pauly. Bild: Das deutsche Führerlexikon 1934/35, Berlin 1934, S. 349



Gauleiter Carl Röver. Foto: Heinrich Kunst, Bildarchiv der Oldenburgischen Landschaft

predigte am Kriegergedächtnistag in Bethen vor 4.000 ehemaligen Frontsoldaten: „Treu sind wir Christus und dem Christentum und den Zeichen des Christentums, weil wir Münsterländer sind. [...] Und wenn man uns heute das Heiligste und Kostbarste, was wir haben, das Kreuz, aus der Hand reißen will, dann werden wir Frontsoldaten wie ehemals in diesem Kampf um das Kreuz in der vordersten Feuerlinie stehen.“

Ziviler Mut: Delegationen und Konfrontation

Am 23. November 1936 entsandten alle Gemeinden Vertreter mit Protestberichten nach Oldenburg zu Minister Pauly. Herr Klinker aus Molbergen, Träger des Deutschen Ordens der NSDAP, dem sogenannten „Goldenen Kreuz“, erklärte Minister Pauly, er werde ihm diese Auszeichnung zu Füßen legen, sollte das Kreuz aus den Schulen genommen werden.

Am 25. November 1936 füllte sich die Cloppenburg Münsterlandhalle bis auf den letzten Platz, Gauleiter Carl Röver hatte „die Münsterländer“ eingeladen, er habe ihnen etwas zu sagen. Tausende verfolgten die Versammlung draußen per Lautsprecher. Im Saal rief die Menge: „Zur Sache, zur Sache, das Kreuz!“ Röver ließ die SA aufmarschieren, um für Ruhe zu sorgen, und lenkte schließlich ein. Die katholischen Schulen sollten das Kruzifix behalten.

Preis des Bekenntnisses: Verhaftungen und KZ

Der Einsatz für ihren Glauben hatte für viele einen hohen persönlichen Preis. Das NS-Regime akzeptierte die Niederlage nicht folgenlos: Ab Januar 1937 wurden mindestens zwölf Männer verhaftet. Darunter Bernhard Seeger aus Visbek und Heinrich Götting aus dem Landkreis Cloppenburg, die als „politische Schwerverbrecher“ in das KZ Sachsenhausen eingeliefert wurden, wo Götting schwer misshandelt wurde. Anton Langemeyer von der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei (CNBL) verbrachte sieben Wochen unter verschärften Haftbedingungen im Oldenburger Untersuchungsgefängnis.



Von oben: Heinrich Götting aus dem Landkreis Cloppenburg wurde als „politischer Schwerverbrecher“ in das KZ Sachsenhausen eingeliefert und schwer misshandelt. Bild: Joachim Kuroпка (Hg.): Zur Sache - das Kreuz!, Vechta 1986

Ein Vermächtnis: Ruhm dieses Landes

Bischof Clemens August von Galen würdigte den Widerstand 1945 in Bethen mit den Worten: „Tatsächlich war es das erste Mal, dass deutsche Männer es wagten, gegen die Herrschaft der Partei in Gemeinschaft zu protestieren [...], und einen Sieg errangen, der der Ruhm dieses Landes bleiben wird.“

Der Kreuzkampf im Oldenburger Münsterland war kein politischer Aufstand - er war das Bekenntnis einer Bevölkerung zu ihrem Glauben und zu einer Werteordnung, die sie nicht aufzugeben bereit war.

Johannes Hörnemann ist Pressesprecher und Leiter der Fachstelle Kommunikation im Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta.

Dieser Beitrag entstand unter Verwendung von Materialien, die von PD Dr. Maria Anna Zumholz zusammengestellt wurden.

Anton Langemeyer von der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei (CNBL) verbrachte sieben Wochen unter verschärften Haftbedingungen im Oldenburger Untersuchungsgefängnis. Bild: Biographien und Bilder aus 575 Jahren Cloppenburg Stadtgeschichte, hrsg. von Maria Anna Zumholz, Münster 2011

Veranstaltungsjahr „KREUZ ZEIGEN“

Historisch steht die Überschrift „Kreuzkampf im Oldenburger Münsterland“ über einer Reihe der Ereignisse im Jahr 1936/1937, einige wurden hier skizziert. Darüber hinaus haben sich gläubige Menschen im Oldenburger Land mit großen und kleinen Initiativen gegen die staatlichen Maßnahmen gewehrt. Der Kreuzkampf wurde zum sichtbaren Zeichen einer Gesellschaft, die Haltung zeigte für das Kreuz, für ihren Glauben: mutig, öffentlich und mit klarer Überzeugung.

Heute, 90 Jahre später, erinnert die katholische Kirche im Oldenburger Land mit den Landkreisen Vechta und Cloppenburg, mit der Stadt Cloppenburg und vielen Partnern aus Kirche und Gesellschaft daran. Bei Erinnerung soll es nicht allein bleiben. Das Projekt „Kreuz zeigen“ erinnert an die Geschichte und lädt ein, neu über Haltung nachzudenken: über Glauben im öffentlichen Raum, über Verantwortung, über den Mut, Positionen zu beziehen.

„Kreuz zeigen“ nähert sich mit einer Veranstaltungsreihe den Ereignissen von damals und den Fragen von heute – im Dialog zwischen Geschichte und Gegenwart.



Münsterlandhalle in Cloppenburg. Bild: Joachim Kuropka (Hg.): Zur Sache – das Kreuz!, Vechta 1986

Einige Highlights aus dem Programm

Landesfrauenwallfahrt:

Am 30. Juni 2026 fand die jährliche Landesfrauenwallfahrt statt. Fast 1000 Frauen machen sich jedes Jahr auf den Weg nach Bethen, um gemeinsam zu pilgern und Gottesdienst zu feiern. Im Anschluss trifft man sich zum Austausch bei Sekt, Wasser und Gebäck. Im Jahr 2026 wird auch im Gedenken zum Kreuzkampf gepilgert.

Predigten gegen ein menschenverachtendes Regime:

Vor 85 Jahren hielt Bischof Clemens August von Galen in der St. Lamberti-Kirche in Münster drei furchtlose Predigten. Damit gab von Galen einen wichtigen Anstoß, um die „Aktion T4“, bei der Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen sowie psychischen Erkrankungen systematisch ermordet wurden, wieder einzustellen.

Am 12. Juli, 19. Juli und am 2. August 2026 sind diese Predigten in der St. Marien Basilika Bethen zu hören.



Bischof Clemens August. Bild: Offizialatsarchiv Vechta, Aufnahme von Anni Borgas.

Schulwallfahrt:

Am 2. September findet in Bethen eine große Schulwallfahrt mit Schülerinnen und Schülern der Paulus-Schule Oldenburg, des Kollegs St. Thomas, der Liebfrauenschule Vechta, der Ludgerus-Schule und der BBS Marienhain Vechta statt.

Familihtag im Oldenburger Münsterland (OM):

Die Aktion „Kreuz zeigen“ ist am 6. September 2026 mit einem kinderfreundlichen Angebot beim OM-Familihtag in Bösel vertreten.

Kreuzerhöhung:

Am 13. September 2026 findet ein Gottesdienst zur Kreuzerhöhung im Zeichen von 90 Jahren Kreuzkampf an der Burgkapelle St. Augustinus in Dinklage statt.

Konzertreihe:

Am 18. September, 2. Oktober, 30. Oktober und 6. November 2026 finden Konzerte in der Reihe „Denn das Wort zum Kreuz ...“ statt. Orgelmusik und Texte aus der Zeit des Kreuzkampfes regen zum Nachdenken an. Im Anschluss ist bei Wein und Wasser Gelegenheit zur Vertiefung und zur Begegnung.

Social-Media-Wettbewerb

Ein Social-Media-Wettbewerb richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Freiwilligendienstleistende, Auszubildende und Studierende, Jugendgruppen und Mitglieder der Jugendverbände im Alter von 14–28 Jahren. Sie können zeigen, wofür sie einstehen und wie sie Haltung zeigen. Der Einreichungszeitraum läuft noch bis zum 9. Oktober. Alle Infos und Wettbewerbsbedingungen unter www.kreuz-zeigen.de/socialmedia

Alle Termine und Infos auch auf
www.kreuz-zeigen.de/termine

Dat NETTWORK JUNGE LÜÜD hett sik grünnt

Junge Lüüd gründen eigene Organisation für junge Plattdeutsche

Red. Am 8. Juni 2026 haben junge Plattdeutsche mit dem Netzwerk Junge Lüüd (NJL) eine eigene Organisation gegründet. Das Netzwerk vertritt junge Sprecherinnen und Sprecher des Niederdeutschen zwischen 18 und 35 Jahren und soll ihnen künftig eine politische Stimme geben und als gemeinsame Plattform für Austausch, politische Beteiligung und eigene Projekte dienen.

Die Gründung ist das Ergebnis einer Entwicklung, die in den vergangenen Jahren immer stärker auf die Perspektiven junger Menschen im niederdeutschen Sprachraum ausgerichtet wurde.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war das erste offizielle Vernetzungstreffen der Jungen Lüüd am 31. Januar 2026 in Bremen. Rund 20 junge Menschen aus dem gesamten Sprachgebiet haben sich im Institut für niederdeutsche Sprache getroffen. Im Mittelpunkt standen zwei Fragen: Welche politischen Themen sind für junge Plattdeutsche besonders wichtig? Und welche Form der Selbstorganisation braucht es, damit junge Menschen dauerhaft mitreden und eigene Projekte entwickeln können?

Besonders deutlich wurde dabei der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit und mehr Angeboten für junge Menschen. Zugleich zeigte sich ein großes Interesse an einer festen Struktur, über die junge Menschen miteinander in Kontakt bleiben, Erfahrungen teilen und gemeinsame Vorhaben entwickeln können. Das Netzwerk Junge Lüüd möchte diese Lücke nun füllen.

Die Oldenburgische Landschaft engagiert sich im Netzwerk Junge Lüüd als passives Mitglied. „Wir haben uns bislang sehr stark auf die Arbeit an Schulen konzentriert“, sagt Bernd Grünefeld, Mitarbeiter für Plattdeutsch bei der Oldenburgischen Landschaft. „Durch die Mitgliedschaft im neu gegründeten Netzwerk haben wir nun auch unser Ohr an den Bedürfnissen junger Menschen und können besser auf diese eingehen.“

Jeder kann Mitglied der Organisation werden, nicht nur junge Lüüd, sondern auch Menschen jeden Alters sowie Institutionen und Vereine. Ein Beitrittsformular findet sich auf der neu eingerichteten Website www.nettwork.org.



Das Logo des Netzwerks Junge Lüüd. _Logo: © Kevin Behrens/ Netzwerk Junge Lüüd

Kontakt:

Netzwerk Junge Lüüd

info@nettwork.org

Janine Siewert und André Graën

Sprecherin und Sprecher des NJL

SOLITAIRE und Aschebücher

Eindrucksvolle Bilder von Zerstörung und Erinnerung

Vom 27. Februar bis zum 25. April 2026 zeigte die Landesbibliothek Oldenburg die Ausstellung „SOLITAIRE“ mit ausgewählten, teils großformatigen Papierarbeiten. **Sarah-Christin Siebert** sprach mit **Hannes Möller** über seine Kunst und sein Selbstverständnis als Künstler.



SCS: Herr Möller, Ihre Ausstellung „SOLITAIRE“ wird in der Landesbibliothek Oldenburg gezeigt. Diese ist für den nordwestlichen Teil Niedersachsens zuständig, eine eher ländlich geprägte Region. Warum passt das Thema hierher?

HM: Ich bin im Oldenburger Münsterland aufgewachsen. Mit zwanzig zog es mich jedoch in die Großstadt, genauer gesagt nach Frankfurt am Main, um Kunst zu studieren. Es freut mich aber, nun nach vielen Jahren wieder hier in der Region auszustellen.

Das Thema meines Bibliotheken-Projekts ist kein regionalspezifisches. Meine Arbeit führt mich bis heute in zahlreiche Bibliotheken verschiedener Länder und Regionen, wobei es immer wieder zu spannenden Entdeckungen kommt. In der Oldenburger Ausstellung führe ich diese unterschiedlichen Ergebnisse wieder zusammen.

Sie haben eine Vielzahl künstlerischer Arbeiten geschaffen, doch Sie sind vor allem für Ihr Bibliotheken-Projekt bekannt.

Möchten Sie bewusst mit diesem Thema assoziiert werden, oder ist Ihnen die Vielfalt Ihres Werks wichtiger?

Das Bibliotheken-Projekt hat sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert und entwickelt. Heute liegt der Fokus meiner Arbeit eindeutig auf dem Bibliotheken-Projekt, auch wenn ich mich gelegentlich anderen Themen widme.

Anfang der 2000er-Jahre zogen Sie sich in eine künstlerische Pause zurück. War das eine Schaffenskrise?

Nein, es ging weniger um die Kunst als vielmehr um die Bedingungen, mit denen ich als Künstler konfrontiert war. Ich fühlte mich zunehmend unter Druck, den „Markt“ bedienen zu müssen. Da blieb die künstlerische Freiheit zu sehr auf der Strecke. Deshalb bin ich zu meinem studierten Beruf als Grafikdesigner zurückgekehrt.

War das ein reiner Brotjob oder hat Ihnen diese Arbeit auch Freude bereitet?

Es war ein Brotjob, der mir eine gewisse Unabhängigkeit gab. Aber die Kunst war immer ein inneres, ich würde sagen, lebensnotwendiges Bedürfnis. So fasste ich schließlich den Entschluss, mich wieder der Kunst zu widmen.

Sehen Sie sich als Künstler in der Pflicht, gesellschaftliche Debatten zu prägen?

Vielleicht anzustoßen – das Missionarische liegt mir fern. Meine Bilder

Hannes Möller, geboren 1954 in Dinklage, studierte Grafikdesign mit den Schwerpunkten Freie Malerei, Zeichnung und Illustration in Frankfurt am Main und hatte bereits 1977 seine erste Einzelausstellung. Ein Stipendium der Bezirksregierung Oldenburg bot ihm 1985 die Möglichkeit, sich intensiv seiner künstlerischen Arbeit zu widmen. 1996 wurde das Grafische Kabinett des Landesmuseums Oldenburg mit einer Ausstellung seines Radierzyklus „Totenhaus“ eröffnet, der sich heute in der Sammlung des Museums befindet.

Möller bevorzugt in seinen auf Papier gefertigten Arbeiten Mischtechniken, die – meist auf Aquarell- und Gouachemalerei basierend – durch Zeichnungen mit Blei- und Farbstiften, früher auch häufig Pastellzeichnungen, Radierungen sowie Assemblagetechniken (Collagen mit plastischen Materialien) erweitert werden. 2007 begann Möller mit dem „Bibliotheken-Projekt“.

Das Bibliotheken-Projekt

„Den Anstoß zum Bibliotheken-Projekt gab 2007 ein reichlich vergilbter Bildband aus den 1970er-Jahren über alte europäische Bibliotheken. Diese teils riesigen Sammlungen von Büchern, die dort auf unscharfen Schwarzweißfotos zu erahnen waren, zogen mich magisch an. Um mir selbst ein Bild zu machen, fuhr ich in die Cusanus-Bibliothek nach Bernkastel-Kues und fotografierte dort durch die Glasscheiben der verschlossenen Schränke die ersten Buchreihen.“ (Hannes Möller, anlässlich der Ausstellungseröffnung „Brandbücher | Aschebücher“ am 9. Oktober 2018 im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar)



Von oben: Jedes Werk besteht aus vielen übereinandergelegten Farbschichten: Aquarell und deckende Farben, manchmal mit Farbstiften. Bild: SOLITAIRE X, Gutenberg-Museum, Mainz

Ein Buch im Moment der größten Verletzlichkeit. Bild: Aschebuch A V, Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Linke Seite: Hannes Möller. Foto: privat



Oben: Detaillierte Zeichnungen mit Bleistift und Buntstift bilden oft die Grundlage eines Gemäldes. Bild: SOLITAIRE XXII; Landesbibliothek Oldenburg. Fotos: Hannes Möller

sind symbolisch zu verstehen. Mit dem Fokus auf Gebrauchsspuren und Zerstörungen an den Einbänden will ich darauf hinweisen, dass wir sorgfältig mit unserem Wissen umgehen müssen. Denn der Verlust von Wissen ist immer auch der Verlust von Geschichte und damit von Identität.

Einige Bilder haben allerdings durchaus eine politische Dimension, beispielsweise Bücher mit Granatsplitter (GWLB Hannover) oder Durchschuss (LB Coburg), vor allem aber die Bilder, die verkohlte Bücher der Universitätsbibliothek Leuven darstellen oder die Aschereste von Büchern aus der Polnischen Nationalbibliothek. Beide Bibliotheken wurden durch deutsche Truppen im Ersten beziehungsweise Zweiten Weltkrieg zerstört.

Welchen Rat würden Sie anderen Kunstschaffenden geben, die von ihrer Kunst leben wollen?

Von vornherein ans Verkaufen zu denken, ist ein Fehler. Es macht keinen Sinn, nach aktuellen Moden zu spielen, um irgendwie am Kunstmarkt mitzumischen. Die künstlerische Intention sollte immer sein, etwas Individuelles zu schaffen,

etwas Unverkennbares, Außergewöhnliches. Kunst muss sprechen, etwas mitteilen. Dann stellt sich der Erfolg schon irgendwann ein.

Entgegen allen Strömungen habe ich fast immer gegenständig gearbeitet – bis hin zu der hyperrealistischen Malweise, die ich heute verwende. Und die passt, finde ich, gut zu den Sujets, die ich darstelle.

Ich sehe in den Bildern der Ausstellung eine sehr detaillierte Sicht auf Verlust und Endlichkeit. Ist dies auch in ihren früheren Gemälden und Zeichnungen vorhanden? Gibt es einen roten Faden in Ihrem Gesamtwerk?

Rückblickend würde ich sagen, dass sich von Anfang an etwas Morbides, eine Ästhetik des Verfalls, durch mein Werk zieht.

Mit meinen Bücherbildern wollte ich ein Thema mit Relevanz finden, eines, das in der Kunst vernachlässigt wird, mit dem sich niemand in dieser Weise beschäftigt. Ich hoffe, das ist mir mit dem Bibliotheken-Projekt gelungen.



MASHUP!

Aaron Rahe und Adrian Mudder zu Gast im Palais Rastede

Von Birgit Denizel

verschiedener Interpreten, bei dem sich Stile, Rhythmen und Tonlagen zu einem neuen Song verbinden. Übertragen auf die bildende Kunst versprechen die Poesie Adrian Mudders und der Trash von Aaron Rahe ein aufregendes Miteinander.

Adrian Mudder

Mit Ölfarbe, Gouache und Airbrush kreiert er comichafte Welten, die mit kuriosen Wesen bevölkert sind. Auf der Leinwand tummeln sich grünläserne Enten, die Garnelen grillen, Zigaretten rauchende Schnecken und grinsende Espressokocher, die der Künstler gerne auch in schillernde Keramik umsetzt. Dabei scheint die fast laienhaft naive Ausführung Methode zu sein, denn gerade dieser Stil unterwandert jede ernsthafte Betrachtung.

Zwei junge Positionen zeitgenössischer Kunst entführen das Publikum in eine Welt voller Absurdität, Ironie und Spaß. Während die Malerei von Adrian Mudder durch eine narrative Bildsprache gekennzeichnet ist, die bisweilen nahezu märchenhaft entzückt anmutet, bedient sich Aaron Rahe aus dem Repertoire unserer Alltagskultur. Beide stammen aus dem Nordwesten, teilen den Jahrgang 1986 und den Studienabschluss 2015, haben jedoch noch nie zusammen ausgestellt.

Der Titel der Ausstellung stammt ursprünglich aus der Popmusik der 1980er-Jahre. „Mashup“ bezeichnet das Sampling von Tonaufnahmen

MASHUP!

Malerei und Objekte von
Aaron Rahe und Adrian Mudder

Ausstellung im Palais Rastede
Feldbreite 23

26180 Rastede

31. Mai bis 23. August 2026

Öffnungszeiten:

Do bis Sa 14–17 Uhr

So 11.30–17 Uhr

Aktuelles: siehe

<https://www.rastede-touristik.de>

Veranstalter: Gemeinde Rastede



Geradezu niedlich erscheint auch der kleine Maulwurf, der in den Bildern aus seinem Erdhäufchen blinzelt. Dass das Publikum angesichts dieser Ideen lachen darf, versteht sich von selbst.

Das Rohmaterial für sein Universum entnimmt Mudder alltäglichen Beobachtungen, die er unterwegs im Notizbuch oder auf dem Smartphone festhält. Manchmal wachsen diese Skizzen im Atelier zu fantastischen Werkgruppen heran, manchmal bleiben sie solitäre Landschaften, Porträts und Stilleben.

1986 in Delmenhorst geboren, absolvierte Adrian Mudder sein Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, das er als Meisterschüler von Professor Olav Christopher Jenssen im Jahr 2015 erfolgreich abschloss. Heute lebt der Künstler in Leipzig.

Aaron Rahe

Extrem, grell und laut – das sind die Adjektive, die das Werk von Aaron Rahe am treffendsten beschreiben. Der Künstler bewegt sich in der Welt der Zeichen, spielt mit Emojis, Memes und Parabeln. Sein Stil fällt in die Kategorie „Bad Painting“, doch bei aller Freude am Trash bleibt er als Maler dem traditionellen Bildraum verpflichtet. Inhaltlich sind seine Motive subtil um die Ecke gedacht, und mit spürbarer Freude an semantischen Trickereien nimmt der Künstler unseren Zeitgeist auf die Schippe. Wie Adrian Mudder überführt auch Aaron Rahe die Themen der Malerei in die dritte Dimension: in Objekte, Installationen und Film.

Eine wiederkehrende Figur ist der Smiley, den der Künstler gerne mit Pflastern kombiniert. Daneben kann die ikonische Maneki-neko – gemeint ist die Katze, die Wohlstand und Erfolg heranwinken soll – vor lauter Pflaster kaum die Pfote heben. Scheinbar blinde Kreaturen persiflieren altbewährte Parolen, wenn sie sagen „Wankelmut ist auch Mut“ – Sinnbilder einer Gesellschaft, die zwischen digitalem Dauergrinsen und Optimierungswahn taumelt. Gleichermaßen analytisch hinterfragt Aaron Rahe auch seine eigene Rolle im Leben und in der Kunstwelt, indem er sich selbst zum Bildthema macht.

Aaron Rahe wurde 1986 in Georgsmarienhütte bei Osnabrück geboren. Sein Studium begann er in den Fächern Kunst, Medien und Philosophie an der Oldenburger Carl von Ossietzky Universität. Der Abschluss erfolgte 2015 als Meisterschüler von Valérie Favre an der Universität der Künste in Berlin. Heute lebt und arbeitet Aaron Rahe in Osnabrück.



Oben: Aaron Rahe: Vorschuss auf Nachruhm, 2024, Acryl, Öl auf Leinwand, 120 x 120 cm. _ Foto: Aaron Rahe

Linke Seite: Adrian Mudder, Der Entenkönig, 2023, Öl auf Leinwand, 240 x 340 cm. _ Foto: Stefan Schacher

Im Nordwesten etabliert

Beide Künstler verbindet jedoch mehr als ihr Jahrgang und die nahezu parallel verlaufene Ausbildungshistorie. Mit einem tiefen Bewusstsein für die kanonische Bildtradition arbeiten sie beide auf ihre Weise spielerisch, experimentell und mit sichtbarer Lust daran, Malerei weiterzudenken. Beide eint die Intention, ihre Motive gattungsübergreifend in Objekte und Installationen zu überführen. Beide können bereits auf zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland sowie auf Residenzen und Auszeichnungen zurückblicken.

Manche Leserinnen und Leser werden sich an die Ausstellung von Adrian Mudder in der Städtischen Galerie Delmenhorst im Jahr 2020 oder an die Ausstellung von Aaron Rahe im Stadtmuseum Oldenburg im Jahr 2018 erinnern. Blicken wir noch weiter zurück, so haben beide Künstler bereits 2012 und 2013 in den Räumen der Oldenburger Treuhand Weser-Ems ausgestellt. Zur persönlichen Begegnung kommt es allerdings erst jetzt durch die Einladung nach Rastede.

Wer die Künstler kennenlernen oder wiedertreffen möchte, hat dazu am 23. August 2026 Gelegenheit. Dann führen Aaron Rahe und Adrian Mudder selbst durch die Ausstellung.

Birgit Denzel schreibt hier in ihrer Funktion als Kuratorin der Ausstellung.



Saterfriesische Sprachkurse

SCS. Das Seeltersk Kontoor bietet in diesem Jahr verschiedene Kursformate zum Saterfriesisch-Lernen an.

Im Februar fand an acht Abenden ein **Anfängerkurs** im Seelterfräiske Kulturhuus in Scharrel statt. Themen wie Essen, Kleidung, Körper und Small Talk erwarteten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Ergänzende Sprach- und Schreibübungen befähigten sie zum Sprechen in konkreten Alltagssituationen.

Mit großem Engagement und viel Eifer setzten die Teilnehmenden die Übungen um, und auch der Spaß am Lernen kam dabei nicht zu kurz.

Am letzten Kurstag erhielten alle Teilnehmenden nach bestandener Prüfung ihre Urkunden, überreicht vom Heimatverein Seelter Buund. Zusätzlich bekamen sie ein Lesebuch, um das Erlernte auch zu Hause weiter zu vertiefen.

Intensivwoche Saterfriesisch

Vom 13. bis 17. April 2026 haben elf Interessierte am ersten saterfriesischen Intensivkurs in Scharrel teilgenommen, den das Seeltersk Kontoor gemeinsam mit dem Bildungswerk Saterland, dem Seelter Buund und Landidyll durchführte. Auf dem Programm stand in erster Linie intensiver Sprachunterricht, der sowohl Grammatik und Wortschatz als auch Thea-

ter und Gespräche umfasste. Darüber hinaus machten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Ausflüge mit der Moorbahn, zum Naturlehrpfad und in die Grundschule Scharrel.

Die Teilnehmergruppe war sehr vielfältig: Es nahmen gebürtige Saterländer, Zugezogene sowie Sprachwissenschaftler aus Jena und Leeuwarden teil.

Koordiniert wurde die Woche von Veronika Pugge, die auch den größten Teil des Unterrichts übernahm. Henk Wolf und Margret Göken wirkten ebenfalls als Dozenten mit.

Besonderes Highlight: Das NDR-Fernsehen war an einem Kurstag zu Gast und sendete am 2. Mai 2026 in der Sendung „DAS! Rote Sofa“ eine Reportage über die Intensivwoche.

Die Reportage ist bis zum 2. November 2026 in der ARD-Mediathek abrufbar (ab Minute 19:42) unter <https://shorturl.at/WGVF6>

Der Intensivkurs wurde durch Förderungen der Oldenburgischen Landschaft, des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie des Bundesministeriums des Innern ermöglicht.

Weitere Kurse sind geplant, unter anderem findet auch an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Studiengang Germanistik ab August 2026 ein Saterfriesischkurs statt.

Oldenburger Herbart-Tage

FÖRDER-
PROJEKT DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT

SCS. Zum 250. Geburtstag von Johann Friedrich Herbart fand in Oldenburg die Tagung „Herbart-Tage 2026“ am 4. und 5. Mai 2026 statt. Neben verschiedenen Vorträgen zeigte die Landesbibliothek Oldenburg eine Ausstellung mit Originaldokumenten zu Leben und Werk Johann Friedrich Herbarts.



Von links: Prof. Dr. Klaus Klatenhoff (Oldenburg), Corinna Roeder (LBÖ), Dr. Franziska Meifort (Oldenburgische Landschaft), Annika Neesen (Herbartgymnasium Oldenburg), Prof. Dr. Rainer Bolle (Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Vorsitzender der Internationalen Herbart-Gesellschaft). Foto: Annika Östreicher/LBÖ

Red. Die Oldenburgische Landschaft startet mit einem neuen Projekt: Journalistin Alice Düwel bereist die Region und spricht mit mutigen Unternehmern, innovativen Wissenschaftlerinnen, Heimatkundlern, Sammlerinnen und Kulturschaffenden. Ihre Recherchen veröffentlicht sie zunächst online auf kulturmosaik.oldenburgische-landschaft.de und auf Instagram [@kulturmosaik](https://www.instagram.com/kulturmosaik). Ziel ist es, über Social Media neue Perspektiven zu gewinnen, die dann ebenfalls in ein Charakterbild der Region einfließen.

Für die einen ist das Oldenburger Land Freiheit und Meer, für die anderen eine hochtechnisierte Agrarregion, für wieder andere der frühere Wirkungsbereich der Grafen und (Groß-)Herzöge. Mit dem Projekt „Kultur.Mosaik“ wagt die Oldenburgische Landschaft den Versuch eines Porträts.

Einerseits geht es darum, Eigenheiten und Unterschiede der einzelnen Teilregionen im Oldenburger Land wahrzunehmen und zu verstehen. Andererseits sollen unter den vielen verschiedenen „Mosaiksteinen“, aus denen die Region besteht, deren Gemeinsamkeiten sichtbar werden.

Nach gut einem Jahr Recherche und Austausch mit der Community ist im Frühjahr 2027 eine Buchveröffentlichung geplant, ein Kulturführer, der die Region aus vielfältigen Perspektiven beschreibt, so vielfältig wie die Bevölkerung des Oldenburger Landes.

Förderer des Projekts der Oldenburgischen Landschaft sind die LzO-Stiftung Oldenburg, die Kulturstiftung der Öffentlichen Oldenburg, die Stiftung Gewässerschutz, die IHK Oldenburg, die Handwerkskammer Oldenburg und die Stiftung Oldenburgischer Kulturbesitz.



[kulturmosaik.
oldenburgische-
landschaft.de](http://kulturmosaik.oldenburgische-landschaft.de)

Was heißt hier Minderheit?



Station zum Plattdeutschen in der Ausstellung „Was heißt hier Minderheit?“ in der Landesbibliothek Oldenburg. Foto: © Minderheitensekretariat

SCS. Die interaktive Wanderausstellung „Was heißt hier Minderheit?“ wurde am 7. Mai 2026 in der Landesbibliothek Oldenburg eröffnet.

Die Wanderausstellung ist die erste gemeinsame Präsentation der vier autochthonen nationalen

Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands – der Lausitzer Sorben, der deutschen Sinti und Roma, der dänischen Minderheit und der friesischen Volksgruppe – sowie der Sprechergruppe Niederdeutsch. Die Ausstellung ermöglicht die Beschäftigung mit den fünf Gruppen und stellt dabei auch die Mehrheitsbevölkerung betreffende Fragen nach Identität und dem Verhältnis von Eigenem und Fremdem.

Jede der sechs Ausstellungsstationen unterscheidet sich durch ihre einzigartige Architektur. An beispielhaften Erzählungen wird Einblick in die spannungsreiche Beziehungsgeschichte zur Mehrheitsgesellschaft gegeben, die Zwischenmenschliches ebenso berührt wie ein weites staatliches Geschichtsfeld der Minderheitenpolitik. Motivation und Ziel der Ausstellung ist es, Wissensdefizite zu den vier autochthonen Minderheiten und der Sprechergruppe

Niederdeutsch in Politik und Gesellschaft abzubauen, Interesse zu wecken und das Verständnis für Belange, Kultur und Sprachen der Minderheiten als wichtigen Bestandteil einer vielfältigen Gesellschaft zu fördern.

Bei der Eröffnung gaben Henk Wolf (Oldenburgische Landschaft) sowie Dr. Heike Eva Schoormann und Janna Sanders (Universität Oldenburg) Einblicke in die Sprachkultur des Saterfriesischen. Die Ausstellung war bis zum 27. Juni 2026 zu sehen.

Die Wanderausstellung wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert. Kooperationspartner dieser Ausstellung ist das Institut für Germanistik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Weitere Informationen zur Ausstellung, den nationalen Minderheiten und der Sprechergruppe Niederdeutsch finden Sie auf der ausstellungseigenen Webseite www.washeißthierminderheit.de sowie unter www.minderheitensekretariat.de und www.niederdeutschsekretariat.de.

Inventarisierung der Sammlung der Oldenburgischen Landschaft

Von Gesa Soetbeer

PROJEKT DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT

Die Oldenburgische Landschaft verfügt neben ihrer wissenschaftlichen Präsenzbibliothek über einen Bestand an Kunst und Gemälden, einen Objektbestand sowie über ein Bildarchiv mit Bezug zum Oldenburger Land. Gemeinsam bilden sie die Sammlung der Oldenburgischen Landschaft. Auch die Kunstsammlung der „Stiftung Oldenburgischer Kulturbesitz“ (SOK) wird von der Oldenburgischen Landschaft verwaltet.

Seit letztem Jahr findet ein Projekt zur Inventarisierung dieser Sammlung statt, deren Ziel eine systematische Aufarbeitung ist. Dazu gehören die Sicherung der Bestände im Sinn einer optimierten Lagerung, die Dokumentation der dazugehörigen Forschung – im Fall der Kunstsammlungen auch die Bewertungsentscheidung – sowie ihre Zugänglichmachung. Auf diese Weise kann künftig die volle Bedeutung der Bestände für die Region gewürdigt und die zukünftige Arbeit mit ihnen ermöglicht werden. Die Aufarbeitung der Sammlung ist zudem umso dringlicher geworden, weil zwei aktuelle Projekte – das Bildgedächtnis Weser-Ems (BIG WE) sowie die Sanierung der Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landschaft – die Sammlungen betreffen und ihre weitere Unterbringung infrage stellen. Gefördert wird das Projekt zur Inventarisierung mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur.

Die Sammlungsbestände der Oldenburgischen Landschaft

Die Kunstsammlung der Oldenburgischen Landschaft setzt sich aus Schenkungen und Nachlässen regionaler Künstlerinnen und Künstler zusammen. Auch die Kunstsammlung der SOK umfasst Grafiken, zeitgenössische Malerei und Gemälde regionaler Kunstschaffender wie etwa des Oldenburger Künstlerehepaars Veroni-

ka Caspar-Schröder und Karl Schröder. Die Objektsammlung dagegen besteht vor allem aus antiken Möbeln.

Der dritte und wissenschaftlich bedeutendste Bestand der Oldenburgischen Landschaft ist das Bildarchiv. Es handelt sich dabei um eine Sammlung (historischer) Fotografien von Fotografinnen und Fotografen aus dem Oldenburger Land und ist daher von hoher regionaler Bedeutung. Die Bildträger der Fotografien reichen von Diapositiven und Abzügen über Negative verschiedener Formate bis hin zu Glasplattennegativen. Darüber hinaus beinhaltet das Bildarchiv eine hohe Zahl an Digitalfotos. Das beschriebene Spektrum der Bildträger weist auf die Zeitspanne hin, die das Bildmaterial abbildet: Es spiegelt seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Region mit ihrer Kultur, ihren Baudenkmalen, ihrer Kultur- und Naturlandschaft und den politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen wider. Die frühesten Fotografien stammen aus den 1910er-Jahren. Die Oldenburgische Landschaft war nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung ihres Bildarchivs einer der drei Projektpartner des BIG WE. Das gemeinsame Digitalisierungsprojekt der Oldenburgischen Landschaft, des Schlossmuseums Jever und des Museumsdorfes Cloppenburg hat von Februar 2024 bis Januar 2026 die Bildarchive der Projektpartner und neuer Partnerinstitutionen gesichert, erschlossen und digital über www.kulturerbe.niedersachsen.de zugänglich gemacht.

Anstoß zur weiteren Aufarbeitung

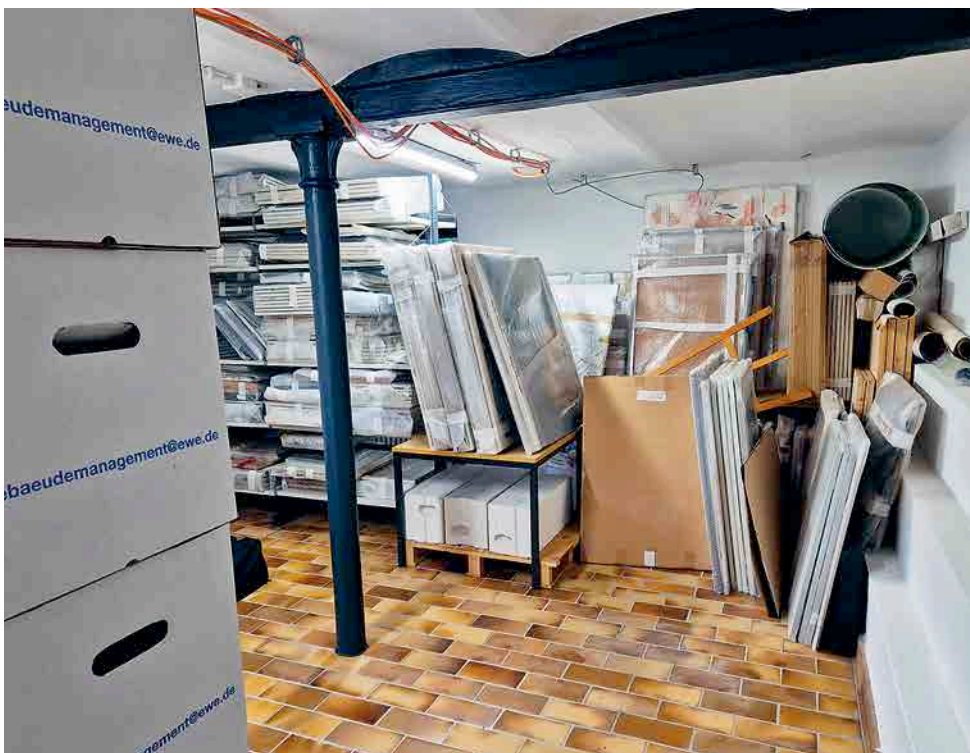
Außer den Möbeln, die in der Geschäftsstelle der Landschaft in den Büros der Gartenstraße 7 aufgestellt waren, waren dort auch alle Bestände im Keller untergebracht. Vor allem die Kunstsammlungen waren in einen „Dornröschenschlaf“ gefallen. Der vorübergehende Umzug der Landschaft im Dezember 2024 gab jedoch Anlass, die Bestände neu zu entdecken. Denn die Komplettsanierung des Gebäudes erforderte eine vollständige Räumung. Dabei offenbarte sich, dass in Bezug auf die Kunstsammlungen Handlungsbedarf besteht: Zum einen muss die Lagerung der Kunstwerke optimiert werden, da die räumlichen Bedingungen keine dauerhaft adäquate Lagerung hergeben. Zum anderen wurde festgestellt, dass es keine detaillierte Bestandserfassung gab. Daher wurde der Plan gefasst, ein Projekt auf die Beine zu stellen,



Oben: Hängeregister-
schrank mit Teilen des Bild-
archivs. _Foto: Sarah-Chris-
tin Siebert, Oldenburgische
Landschaft

Unten: Wieder ankommen
in der Geschäftsstelle: Sta-
pelbildung im Keller, bevor
die Systematisierung be-
ginnen kann. _Foto: Gesa
Soetbeer, Oldenburgische
Landschaft

Rückzug und Inventarisierung



Der Rückzug der Kunstsammlungen aus der Einlagerung in die Geschäftsstelle ist im Frühjahr 2026 erfolgt, sodass zurzeit die Inventarisierung startet. Schließlich sollen alle Sammlungsbestände in der Datenbank erfasst werden: Die Erfassung ermöglicht es, zu den Möbeln, Kunstwerken oder Fotografien alle relevanten Daten – etwa eine Beschreibung, ihre Provenienz oder auch ihren aktuellen Zustand – zu dokumentieren und durch Objektfotos abzubilden. Die Sammlung soll außerdem über das Portal www.kulturerbe.niedersachsen.de online allen Interessierten zugänglich gemacht werden.

Daneben wird ein Sammlungskonzept erstellt, das eine Strategie zum künftigen Umgang mit den Kunstsammlungen und mit Künstlernachlässen beinhalten wird, denn Letztere werden der Oldenburgischen Landschaft als Förderin von Kunst und Kultur im Oldenburger Land regelmäßig angeboten. Diese Strategie wird in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kunst der Oldenburgischen Landschaft erarbeitet. Zusätzlich ist der Aufbau eines Netzwerkes zur Kooperation mit Museen in der Region unter Einbeziehung der im Oldenburger Kulturrat vertretenen Institutionen angedacht, da die „Nachlass-Problematik“ viele Häuser in der Region betrifft.

das den Rückzug der Oldenburgischen Landschaft in ihre Geschäftsstelle für die Umsetzung der nötigen Optimierung nutzt. Außerdem sollten die Synergieeffekte zur Inventarisierung genutzt werden, die sich aus der Teilnahme am BIG WE ergaben. Denn diese förderte die Professionalisierung der technischen Infrastruktur des Bildarchivs der Oldenburgischen Landschaft insgesamt, zum einen durch die Digitalisierung mit qualitativ hochwertigen Scans. Zum anderen würdigte die Verwendung der Online-Museumsdatenbank „kuniweb“ bei der Inventarisierung der Fotografien den Sammlungscharakter des Bildarchivs. Denn so kann die Erfassung samt inhaltlicher Erschließung mit der Angabe aller Metadaten, auch auf der Basis von Normdaten, zum Beispiel der GND (Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek), erfolgen. Von dieser Infrastruktur sollen zukünftig alle Bestände profitieren.

Fünf neue LITERARISCHE LANDGÄNGE

Literaturhaus bringt seit elf Jahren
das Oldenburger Land in die Gegenwartsliteratur

Von Monika Eden



„Reist jemand und schreibt davon, leiht er uns seine Augen“, formuliert Iris Wolff in ihrer Erzählung *Ankündigung einer Reise*. Sie hält zudem fest, dass der Norden Deutschlands zwischen Hunte, Soeste, Weser, Jadebusen, Nordsee und Zwischenahner Meer literarisch lange unbeschrieben blieb. Dieses kulturelle Defizit veranlasste das Oldenburger Literaturhaus, den Literarischen Landgang zu entwickeln. Mit einem Reisestipendium lockt es – gemeinsam mit der Kulturstiftung Öffentliche Oldenburg – seit elf Jahren erstklassige Schriftstellerinnen und Schriftsteller ins Oldenburger Land. Angeregt durch ihre Erkundungstouren entsteht jedes Jahr ein literarischer Text, der den Nordwesten in Gegenwartsliteratur einbringt. Vom Literaturhaus organisierte Lesereisen tragen die Beiträge zurück in die Region. Die Wege der Autorinnen und Autoren folgen denselben Routen, doch ihr Interesse ist jeweils individuell gelenkt. Sie alle leihen uns ihre Augen. Deshalb sind die Stationen des Literarischen Landgangs schon jetzt zu vielfach überschriebenen Orten geworden. Nach fünf ersten Reise-texten, die 2021 veröffentlicht wurden, können wir nun lesend den Blicken von Jan Brandt, Iris Wolff, David Wagner, Judith Kuckart und Deniz Utlu folgen, denn im Mai 2026 erschien im Wallstein Verlag das Buch *Fünf Landgänge. Band II*.



Jan Brandt.

Jan Brandt wäre gerne auf allen Stationen seiner Reise ungeplant mit Menschen ins Gespräch gekommen. An spontane Unterhaltungen mit Ortskundigen war jedoch 2020 wegen des Coronavirus nicht zu denken. Deshalb suchte sich der Autor schon vor dem Antritt seiner Erkundungstour für jede Station eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner: einen pensionierten Lehrer, der sich in Jever für den Vogelschutz einsetzt, den

Inhaber der Wunderbar in Westerstede, von der sein Schriftstellerkollege Kolja Mensing geschwärmt hatte, in Oldenburg den Autor Klaus Modick und Annett Reckert, die damalige Leiterin der Städtischen Galerie, in Delmenhorst. Dort traf er zudem einen ehemaligen Kulturdezernenten der Stadt, der seit einiger Zeit nach dem Verbleib eines verschwundenen Bronzereihers forschte, zu einem Interview.

In Cloppenburg unterhielten sich nachts direkt unter seinem Hotelzimmerfenster zwei junge Männer über ihre Erfahrungen mit der örtlichen Polizei. Das abgelassene Gespräch der kleinkriminellen Jugendlichen nahm Jan Brandt zum Anlass, sich auf allen Stationen seiner Reise auf die Suche nach dem Abgründigen zu machen. So wurde der Literarische Landgang für ihn zum Stichwortgeber für *Die Gangland-Chroniken*, eine literarische Reportage, die jeder Station im Nordwesten ein Kapitel widmet.



Iris Wolff und Cornelia Iber-Rebentisch (von links).

Ihre im Nordwesten gesammelten Beobachtungen und Gedanken ließ Iris Wolff in die Erzählung *Ankündigung einer Reise* einfließen. Auf meine

Frage nach der Erzählstimme erwiderte sie, dass der Text eine Wende markiere. In all ihren Büchern habe sie die Geschichte Osteuropas bisher fiktional verhandelt. Weil sie zum Zeitpunkt unserer Lesereise seit zehn Jahren publiziere und noch viel länger schreibe, sei es für sie nun offenbar in Ordnung, auch über sich selbst zu sprechen. Es sei in Ordnung, jetzt die Geschichte ihrer Großeltern aufzugreifen, um in einem literarischen Text an sie zu erinnern.

Mit W. G. Sebald, dem „großen Reisenden der Literatur“, teilt Iris Wolff die Überzeugung, dass es „neben der linearen Abfolge der Ereignisse“ eine „vertikale Perspektive in die Tiefe der Zeit“ gibt. Bei einem Besuch im Museumsdorf Cloppenburg erinnert sie sich an die eigene Kindheit im Banat, einer historischen Region in Südosteuropa, die heute in den Staaten Rumänien, Serbien und Ungarn liegt. Bilder in einer Veröffentlichung über griechische Migrantinnen lassen sie in Delmenhorst an die Fotoalben ihrer Familie denken. Die falsche Aussprache des Stadtnamens, die sie in Jever als Nichteinheimische verrät, veranlasst die Autorin zu generellen Gedanken über Verbundenheit und Fremdsein. Zu einem

starken Bild für ihre Überzeugung, dass Zugehörigkeiten immer wieder auszuhandeln sind, wird dort zudem ihr spielerischer Umgang mit den Figuren eines Brunnens: Weil sie mit beweglichen Kugelgelenken ausgestattet sind, gibt die Autorin den Armen und Köpfen neue Richtungen.



David Wagner.

Im März 2023 erschien das Buch *Ich geh' so gern durch diese Stadt* mit David Wagners gesammelten Spaziergängen durch seine Wahlheimat Berlin. Die Motivation des Autors entsprach beim Literarischen Landgang dem grundlegenden Interesse seiner Berliner Spaziergänge. Seine Aufgabe, sagte er mir, sehe er als Schriftsteller darin, sich der Gegenwart auszusetzen, sie zu beschreiben und durch die Beschreibung zu

befragen. Mit dem Oldenburger Land betrat er ein neues Umfeld für diese Erkundungen. *Mokkadrift* lautet der Titel seines Reiseberichts, weil David Wagner sich in einem grausilberfarbenen Opel Mokka durch den Nordwesten treiben ließ.

Weil er keine Vorstellung von den Entfernungen hatte, wollte er zunächst wie ein Wandergeselle von Stadt zu Stadt unterwegs sein. „Ich benutze das zu Fuß gehen konsequent als Verkehrsmittel“, berichtete er mir, „und ich betrachte es als eine Verkehrsteilnahme.“ Für die in Anspruch genommene Zeit werde er als Fußgänger reich beschenkt, weil Tempo und Perspektive ihm einen intensiveren Blick auf die Umgebung ermöglichten. Dass David Wagner im Oldenburger Land mit einem Mietwagen unterwegs war, hat seine Wahrnehmung ebenfalls beeinflusst. Beim Autofahren, sagte er, habe sich eine Art Kinogefühl eingestellt: Die Windschutzscheibe wurde zur Leinwand, zu einem großen Monitor.



Burkhard Peter und Judith Kuckart.

Der Fotograf Burkhard Peter begleitete im September 2023 Judith Kuckart durch den Nordwesten Niedersachsens. Die Schriftstellerin studierte

nicht nur Literatur- und Theaterwissenschaften. An der Folkwang-Schule Essen absolvierte sie zudem eine Tanzausbildung. 1984 gründete sie die freie Tanztheatergruppe Skornel. Seitdem verbindet sie eine intensive Zusammenarbeit mit Burkhard Peter.

Durch die Reise ließ Judith Kuckart sich zu einer Erzählung anregen, in der eine Vertreterin für Bücher durchs Oldenburger Land fährt, um die Titel ihrer Verlage in Buchhandlungen vorzustellen. Bei unserer gemeinsamen Lesereise im Mai 2024 wurden zu ihrer Erzählung *Vertreterin* auf allen Stati-

onen die Fotos von Burkhard Peter präsentiert. Weil die Schriftstellerin zudem nach vielen Jahren mit einem Teil ihrer Tanzcompagnie wieder auftrat, reiste sie zur ersten Vorstellung der Landgang-Erzählung direkt von der Premiere ihrer Tanzperformance an. Erzählung und Tanzprojekt kreisen um die Frage, ob nomadisches Leben ein Zeichen von Entwurzelung oder von Unabhängigkeit ist. Judith Kuckart sagte mir dazu, sie habe früh begonnen, sich zu fragen, was Heimat für sie bedeute. Mit zunehmendem Alter und je mehr sie unterwegs sein musste, habe sie die Überzeugung gewonnen, dass sogar ein anderer Mensch Heimat sein könne.



Deniz Utlu. Fotos: Literaturhaus Oldenburg

Als zehnter Stipendiat erkundete Deniz Utlu im September 2024 die Nordwestregion. Nachdem er sich zuvor fünfzehn Jahre lang mit dem Roman *Vaters Meer* beschäftigt habe, sei es höchste Zeit für einen Landgang gewesen, lautete sein Kommentar zum Projekt. Zum Literarischen Landgang verfasste er ein mehrteiliges erzählendes Langgedicht mit dem Titel *Panorama einiger Menschen aus meiner Heimat im September*. Der Eingangsteil kreist um die Geschichte des Königshauses Hannover. Aus Hannover, der Stadt, in der Deniz Utlu aufgewachsen ist, führt das Poem über Bremen nach Oldenburg und ins Oldenburger Land. Früh im Text stellt der Autor Bezüge zu zwei Schriftstellerkollegen her: Er verweist auf ein Langgedicht Nâzım Hikmets, das er bei seiner Erkundungsreise dabei hatte. Hikmet gilt als Begründer der modernen türkischen Lyrik. Schon in den 1970er-Jahren porträtierte Aras Ören mit dessen Mitteln Menschen in der Naunynstraße in Berlin-Kreuzberg. Zu jeder Straße im Oldenburger Land konnte Deniz Utlu kein Gedicht schreiben, doch zu jeder Station des Landgang-Projekts verfasste er ein Teilgedicht seines Poems.

Die literarische Qualität dieser fünf neuen Texte, die durch das Oldenburger Land angeregt wurden, weist weit über die Region hinaus: Sie sind universell und welthaltig.

Monika Eden ist Leiterin des Kulturhauses Oldenburg und organisiert den Literarischen Landgang.



Schluss. Raus. Vorbei?

Nach 45 Jahren wurde das Naturalienkabinett
im Landesmuseum Natur und Mensch geschlossen

Von Frank Both, Ivonne Kaiser und Jennifer Tadge

Die Repräsentation der Welt in einer Kammer

Wunder- und Kunstkammern entstanden ab dem 15. Jahrhundert an den europäischen Fürstenhöfen. Die Eroberungen in Übersee füllten die Kammern mit zahlreichen außereuropäischen Dingen. In den Anfängen standen vom Menschen gemachte und natürliche Objekte gleichwertig nebeneinan-

der. So wirkten Kokosnüsse und fein verästelte Korallen ebenso wie Wurzelgebilde und Tierskelette neben Astrolabien (astronomisches Gerät zum Beobachten und Ausmessen des Sternenhimmels) und anderen Geräten auf die Menschen faszinierend. Bei den insbesondere seit dem 18. Jahrhundert populären „Naturalienkabinetten“ wurde statt einer möglichst vielseitigen Sammlung mehr Wert auf eine systematische Ordnung von Tieren, Pflanzen, Mineralien und Fossilien ge-

legt. Damit einher ging die Herausbildung von Spezialwissenschaften. Wenn „Naturalienkabinette“ heute als Vorläufer von Naturkundemuseen gesehen werden, hat dies also durchaus eine Berechtigung, ist jedoch im Falle Oldenburgs irreführend. Denn vor der großherzoglichen Gründung des Naturhistorischen Museums gab es kein explizites Naturalienkabinett am Oldenburger Hof. Dennoch befanden sich in den großherzoglichen Sammlungen neben zahlreichen Kunstwerken und regionalen archäologischen Objekten auch Dinge, die einem Naturalienkabinett zuzuordnen sind.

Deshalb ging schließlich auch aus diesen Sammlungen sowie Ankäufen von Insekten- und Vogelsammlungen das 1836 unter Großherzog Paul Friedrich August (1783–1853) gegründete heutige Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg hervor. In der damaligen Tagespresse und in den Museumsakten trägt es zunächst den Namen „Großherzogliches Naturalien-Cabinet“, und erst ab einem nicht genau zu bestimmenden Zeitpunkt heißt es „Naturhistorisches Museum“. Durch die dynastischen Beziehungen zum russischen Zarenhof kamen bereits 1841 die ersten ethnografischen Objekte aus Alaska hinzu.

In der Gründung des Museums spiegelte sich das reiche kulturelle Leben Oldenburgs als Residenzstadt wider. Untergebracht war es zunächst in einer gemieteten Wohnung, den „Bollmannschen Stuben“ in der damaligen Huntestraße 8, dann erfolgte eine erste Erweiterung in der unmittelbaren Nachbarschaft, in der Huntestraße 9. Aufgrund des stetigen Zuwachses an Objekten herrschte Platzmangel, was einen weiteren Umzug des Museums in das „von Bergsche“ Haus am Stau Nr. 14 nötig machte. Als es auch dort zu eng wurde, wurde schließlich 1876 ein Museumsneubau am Damm errichtet und Ende 1880 offiziell eröffnet.

Das „Museum im Museum“

Im Jahr 1980, zum hundertjährigen Jubiläum des Museumsneubaus und des Standorts am Damm, wurde ein Raum eingeweiht, der seitdem als Naturalienkabinett im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg zu sehen war. Unter dem Ausstellungstitel „Aus der Zeit naturkundlicher Entdeckungsreisen und systematischen Erfassung des Tierreiches“ sollte er an die Anfänge des Museums erinnern. Dafür wurde ein Restbestand historischer Museumsschränke und Vitrinen genutzt und wurden die alten gusseisernen Säulen und Deckenträger im Raum freigelegt. Ein hölzerner Parkettboden und eine Stuckdecke mit historischen Deckenleuchten machten die Inszenierung perfekt. So sollte



Linke Seite: Maske der Tlingit. Teil der Alaska-Sammlung, die durch I. A. Kuprejanov nach Oldenburg kam. _Foto: reinert_fotodesign

Oben: Einblick in die Aktionsfläche „RE:vision. Vom Staunen zum Verstehen“, die die Schließung des Naturalienkabinetts begleitete. _Foto: Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg (LMNM), Ida Neumann

Darunter: Einblick in das Oldenburger Naturalienkabinett. _Foto: Landesmuseum Natur und Mensch, Wolfgang Kehmeier



die Atmosphäre des „Großherzoglichen Naturalien-Cabinets“ des 19. Jahrhunderts wiederbelebt werden. Eingebunden wurde der Raum im Jahr 2006 in in den Dauerausstellungsbereich „Küste und Marsch“, um die Objekte aus aller Welt mit dem Thema Seefahrt und den oldenburgischen Weserhäfen in Verbindung zu setzen.

Unter dem übergeordneten Motto „Gang durch die Entwicklungsgeschichte“ wurden primär zoologische und botanische Präparate ausgestellt, viele davon außereuropäischer Herkunft. Einen besonderen Schwerpunkt der naturkundlichen Exponate im Naturalienkabinett stellten Vögel dar. Diese wurden überwiegend aufgrund ihrer Erscheinung und ihrer Seltenheit ausgewählt. Ein Höhepunkt der Ausstellung bildete ein Ei des ausgestorbenen Riesenalks aus dem Nordatlantik.

Ethnologische Objekte als Stein des Anstoßes

Zwei Vitrinenreihen waren ethnologischen Objekten vorbehalten, die sämtlich aus kolonialen Kontexten stammen. Gezeigt wurden ausgewählte Stücke der „Sammlung Kuprejanov“ (1794–1857). Weiterhin zu sehen waren Objekte aus der deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika (dem heutigen Tansania, Burundi und Ruanda), die

Von links: Auf der Aktionsfläche rücken auch unscheinbare Objekte wie dieses Melkgefaß ins Rampenlicht. Foto: Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, Martin Henze

Ein Stück Naturalienkabinett auf der Aktionsfläche: der „Vogelbaum“. Foto: reinert_fotodesign

Darunter: Massai-Objekte im Naturalienkabinett des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg. Foto: Jörg Schwanke

auf das Wirken von Militärangehörigen, den Brüdern Langheld, zurückgehen.

Die Präsentation gerade dieser Objekte im Naturalienkabinett hat das Museum zunehmend kritisch bewertet. Objektbezeichnungen sowie kulturelle und geografische Zuschreibungen waren teilweise veraltet. Die unkommentierte szenografische Nähe zu „Naturalien“ wurde zudem vom Museum und von internationalen Kooperationspartner*innen als schwierig eingeordnet. Aus diesen Gründen wurden bereits 2023 die ethnologischen Objekte aus dem Raum entnommen. Dies betrifft insbesondere auch die Erwerbsumstände der ethnologischen Objekte, die zum Teil gewaltsam angeeignet wurden. Im Naturalienkabinett hingen beispielsweise Massai-Schilde und -Speere wie koloniale Trophäen an der Wand. Durch die systematische Provenienzforschung ließ sich ermitteln, dass diese nach einem Gefecht mit ungleichen Waffen,



Links: Raritäten und Belege für die Rolle der Museen bei seiner Dezimierung: der Riesenalk und sein Ei. Foto: Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, Wolfgang Kehmeier

Speere und Schilde gegen Gewehre, erbeutet worden waren. Das Ergänzen einer Information zu dieser brisanten Provenienz hätte der Gesamtinszenierung jedoch nur unzureichend entgegengewirkt.

Auch die naturkundlichen Objekte sind angesichts kolonialer Kontexte kritisch zu betrachten. Hier lassen sich Fragen bei der Benennung „neu entdeckter“ Arten oder des Ausnutzens kolonialer Infrastruktur aufwerfen. Denn in der Regel tragen die Arten lateinische Namen, benannt von Europäer*innen, während indigene Akteur*innen keinen Anteil an der Namensgebung hatten. Darüber hinaus trugen Museen das Ihre zur Ausrottung von Arten bei. Als Beispiel sei der bereits erwähnte Riesenalk mit seinem Ei genannt. Nicht genug, dass die flugunfähigen Vögel wegen ihres Fettes und ihres Federkleids seit der Frühen Neuzeit gejagt wurden. Mit der Dezimierung der Art traten zudem die Museen auf den Plan, die alle ein Exemplar dieser bedrohten Art haben wollten. Dies führte im Jahr 1844 tatsächlich zur Ausrottung der Vögel.

Ein Blick nach vorn

Eine Integration dieser Informationen in die bestehende Gesamtinszenierung des „Naturalienkabinetts“ erschien aufgrund vielfältiger historischer Zusammenhänge nicht sinnvoll. Vielmehr wurden die Perspektiven gesehen, die durch eine Schließung des „Naturalienkabinetts“ und eine Neu-

ausrichtung des Raumes geschaffen werden können. Die Schließung war dabei auch eine logische Konsequenz der vielen Forschungsprojekte, die in den letzten Jahren am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg durchgeführt wurden. So lieferten die Provenienzforschung aus dem Projekt „PAESE – Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie in Niedersachsen“ sowie die Sammlungsforschung im Projekt „Kuprejanov“ neue Erkenntnisse zu einigen Exponaten. Projekte wie „360°“ förderten einen zunehmend multiperspektivischen Blick auf das Naturalienkabinett und öffneten das Museum für neue Zielgruppen und Resonanzräume. Im aktuellen Projekt „DiViAS – Digitalisierung, Visualisierung und Analyse von Sammlungsgut“ wird zudem erforscht, welche Rolle Digitalisierung in der Zusammenarbeit mit den Herkunftsgesellschaften der Objekte, gerade auch aus der Kuprejanov-Sammlung, spielen kann.

Vermisst wurden insgesamt Möglichkeiten die Exponate mit Themen wie Biodiversität, Artensterben, Kolonialismus oder Klimawandel wirkungsvoll zu verknüpfen und auch neue Forschungsergebnisse aus allen Sparten des Museums mit Objekten aus dem Naturalienkabinett zu verbinden. Vermisst wurde auch ein Raum, der zu einem Austauschort für Communities werden kann, der sich mit Eventtagen verbinden lässt, studentische Forschung highlighten oder auch ethnologische Objekte in kooperativ-partizipativen kuratorischen Formate zeigen kann.

Wie das aussehen kann, demonstrierte bereits die Aktionsfläche „RE:vision. Vom Staunen zum Verstehen“. Vom 6. Dezember 2025 bis zum 22. Februar 2026 machte sie den Schritt der Schließung transparent und erfahrbar. An Stellvertreterobjekten aus dem Naturalienkabinett wurden Problemfelder wie Sammeln und Macht, koloniale Aneignung, Sprache und Ordnung, Kooperation und wissenschaftliche Verantwortung thematisiert. Die verschiedenen Ausstellungsteile luden dazu ein, Perspektiven zu wechseln, Spuren kolonialer Geschichte wahrzunehmen und vertraute Ordnungen zu hinterfragen. Die Arbeit mit den Exponaten des „Naturalienkabinetts“ verdeutlicht dabei, welches verborgene Potenzial in den Objekten schlummert und wie lohnenswert es ist, ihnen zukünftig eine neue Bühne zu bieten.

Sportstätten als ERINNERUNGSORTE

Neues Forschungsprojekt startete mit Ausstellung zum Vereinsleben des OTB

Von Sonja Broy

Turnhallen, Stadien und Sportareale dienten im Laufe der Geschichte nicht nur dem Sport. Dies wurde bereits durch das Projekt „Unpolitische Orte? Sportstätten und ihre gesellschaftliche Bedeutung“ eindrücklich belegt, das die Oldenburgische Landschaft in den Jahren 2021 bis 2023 realisiert hat. In Kooperation mit Bildungseinrichtungen konnten in Theorie und Praxis Integrations- und Ausgrenzungsmechanismen an Sportstätten zwischen 1930 und 1970 erforscht werden.

Seit Herbst des vergangenen Jahres läuft mit „Sportstätten als Erinnerungsorte“ ein Nachfolgeprojekt, in dem sich die Untersuchungsperspektiven erweitern und Hochschulen als Partner fungieren. In Zusammenarbeit mit Studierenden des Masterstudiengangs „Museum und Ausstellung“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurde das Projekt im April dieses Jahres nun erstmals sichtbar. Die Studierenden beschäftigten sich für ihr Praxisprojekt mit der mehr als 160 Jahre umfassenden Vereinsgeschichte des Oldenburger Turnerbundes (OTB) und setzten ein außergewöhnliches Konzept um: In der Ausstellung „Ein Gefühl, das bleibt“ (15. bis 26. April 2026, Forum St. Peter) wurde entlang der fünf Sinne – Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken – an interaktiven Stationen erfahrbar, wie Erinnerungen entstehen, wie sie kollektiv geteilt werden und warum bestimmte Gefühle über Generationen hinweg bestehen.

Dabei übernahmen die elf Studierenden alle Schritte des Projekts selbst: von der ersten Recherche im Archiv des OTB über die Entwicklung des Ausstellungskonzepts bis hin zur inhaltlichen, praktischen und gestalterischen Umsetzung. Auch ein begleitendes Rahmenprogramm wurde von ihnen eigenständig konzipiert und organisiert.

Rund 500 Besucherinnen und Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, mit Turm-Sahne-Bonbons im Mund die kreativen Kostüme der legendären Sockenbälle des Vereins zu bestaunen und durch zahlreiche Fotografien aus den letzten 160 Jahren zu blättern, Medizinbälle zu heben und dabei über Geräte und Körpernormen als Ausdruck politischer Vorstellungen der damaligen Zeit zu reflektieren oder Gemische in Gläsern anhand ihres Geruchs dem Bodenbelag einer Sportstätte zuzuordnen. Damit hat die Ausstellung eindrucksvoll verdeutlicht, warum Sportstätten als Erinnerungsorte als Speicher kollektiver Erfahrungen und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse fungieren.

PROJEKT DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT

Das Forschungsprojekt „Sportstätten als Erinnerungsorte“ läuft noch bis zum Frühjahr 2028. In einem nächsten Schritt wird die Historie des Frauenfußballs unter-



Blick in die Ausstellung „Ein Gefühl, das bleibt“ im Forum St. Peter. Foto: Carlotta Behrendt

sucht – in der Region und darüber hinaus. Auch ein Projektnewsletter und eine Website sind im Aufbau. Wer daran interessiert ist, weitere Informationen zum Projekt zu erhalten, kann sich bereits jetzt per E-Mail unter erinnerungsorte@oldenburgische-landschaft.de melden.



Sonja Broy betreut das Projekt „Sportstätten als Erinnerungsorte“. Sie hat einen Masterabschluss in „Urbane Kultur, Gesellschaft und Raum“ und beschäftigte sich bereits in ihrer Abschlussarbeit mit den Potenzialen des Fußballs für die Stadtentwicklung am Beispiel des FC Schalke 04. Dabei setzte sie sich insbesondere mit den Schnittstellen von Fußballhistorie sowie Stadt- und Raumentwicklung auseinander.

Foto: privat

Das Projekt „Sportstätten als Erinnerungsorte“ unter der Trägerschaft der Oldenburgischen Landschaft wird gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Stiftung Niedersachsen sowie die VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland.

In memoriam:

Mamoun Fansa

(27. August 1946 – 10. April 2026)

Im Alter von 79 Jahren ist der Prähistoriker, Museumsdirektor und Kulturvermittler Prof. Dr. Mamoun Fansa am 10. April 2026 verstorben. 1946 in Aleppo geboren, kam er 1967 nach Deutschland. In Hannover studierte er Kunst und Design, später Vor- und Frühgeschichte in Hannover und Göttingen, bis er 1979 mit einer Arbeit über die Keramik der Trichterbecherkultur aus den Megalith- und Flachgräbern des oldenburgischen Raumes promoviert wurde. Nach seiner Promotion war er Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege in Hannover, seit 1987 Abteilungsleiter der Archäologie des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg.

Als Direktor des Landesmuseums Natur und Mensch in Oldenburg prägte er dieses Haus ab 1995 über 18 Jahre hinweg. Er machte es zu einem interdisziplinären Ort, der Natur, Kultur und Archäologie vereinte. Seine Ausstellungen und Publikationen, besonders zu Syrien, spiegelten seine Leidenschaft für Wissenschaft und Kultur. Für sein Wirken erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2006 die Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft. Der Landschaft war er auch als Mitglied im Beirat und in Arbeitsgemeinschaften verbunden.



Mamoun Fansa in seiner Berliner Wohnung 2016. Foto: Harry Lukas

Auch nach seiner Pensionierung im Jahr 2011 blieb Mamoun Fansa aktiv. Er engagierte sich als Vorstand, Berater und Gründer der „Europäischen Vereinigung für Experimentelle Archäologie“ und veröffentlichte weiterhin. Sein Einsatz für den Schutz syrischer Kulturgüter und seine kritische Stimme gegen deren Zerstörung im Krieg bleiben unvergessen.

Er war ein lebensfroher, charmanter Mensch – Maler, Koch und Weltenbummler. Seine Frau Hayfa und die gemeinsame Kunst bereicherten sein Leben. Berlin wurde seine Wahlheimat, doch Oldenburg blieb ihm stets nah.

Mamoun Fansa wird vielen fehlen: als Wissenschaftler, als Brückenbauer zwischen Kulturen und als Mensch, der bis zuletzt neugierig und tatkräftig blieb.

Redaktion

In memoriam:

Karl-Heinz Meyer

(24. Juni 1944 – 22. April 2026)



Foto: Nordwest-Zeitung

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von Karl-Heinz Meyer, dem ehemaligen Verbandsgeschäftsführer des Bezirksverbandes Oldenburg (BVO) in den Jahren 1979 bis 2009. Sein strategisches Engagement prägte den BVO, die Versorgungskasse Oldenburg (VKO) und den Oldenburgisch-Ostfriesischen Zweckverband für Tierkörperbeseitigung (OOZV).

Durch seine Arbeit entstanden neue Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, und die VKO entwickelte sich zu einem modernen Dienstleister. Als Gründungsmitglied und Vorsitzender des Förderkreises der Karl-Jaspers-Klinik sowie als Geschäftsführer des Psychiatrieverbundes Oldenburger Land gGmbH setzte er sich zeitlebens mit großer Herzlichkeit und persönlichem Engagement für psychisch erkrankte Menschen ein.

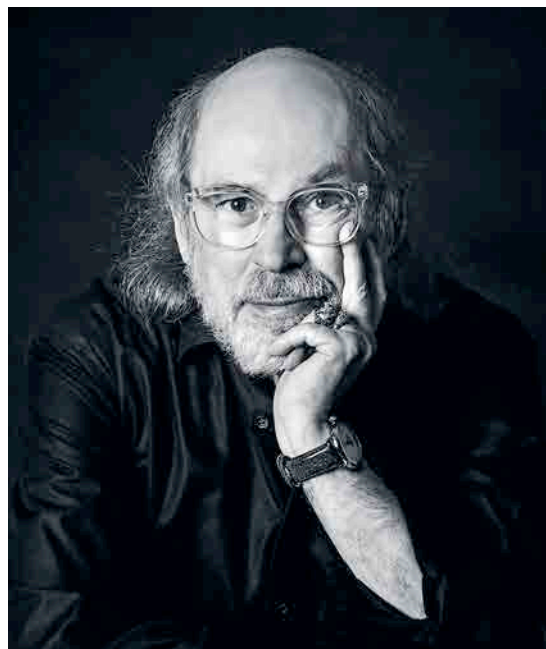
Die Oldenburgische Landschaft verliert ein langjähriges Mitglied und Beiratsmitglied (2009–2022). Seine Zugewandtheit und seine motivierende Art bleiben unvergessen.

Redaktion

ENNOW STRELOW

und die Kunst, im Kleinen das Große zu finden

Von Dirk Meyer



Wie oft betrachten wir bewusst unsere direkte Umgebung und beschäftigen uns mit dem Bekannten, um vielleicht doch noch etwas Neues im vermeintlich Alten zu entdecken? Häufig nehmen wir unsere Umgebung unreflektiert wahr; es ist, wie's ist, weil es zu unbedeutend erscheint.

Ennow Strelow schaut genau hin, er hat es geschafft, sich die Fähigkeit des Staunens zu bewahren, und nutzt diese, um in Kombination mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Lichtbildner seine Bildvorstellungen perfekt umzusetzen und uns daran teilhaben zu lassen. Dabei befolgt er seinen selbst gewählten Weg des Minimalistischen: Objekte, die ihm im Alltag oder in der Natur begegnen, werden in seiner Hand umgeformt und mit neuen Bedeutungen versehen. Nun sind gleich zwei Kataloge erschienen, die einen Einblick in das kreative Schaffen Ennow Strelows geben: die „Eivisionen“ und „Climate Change“.

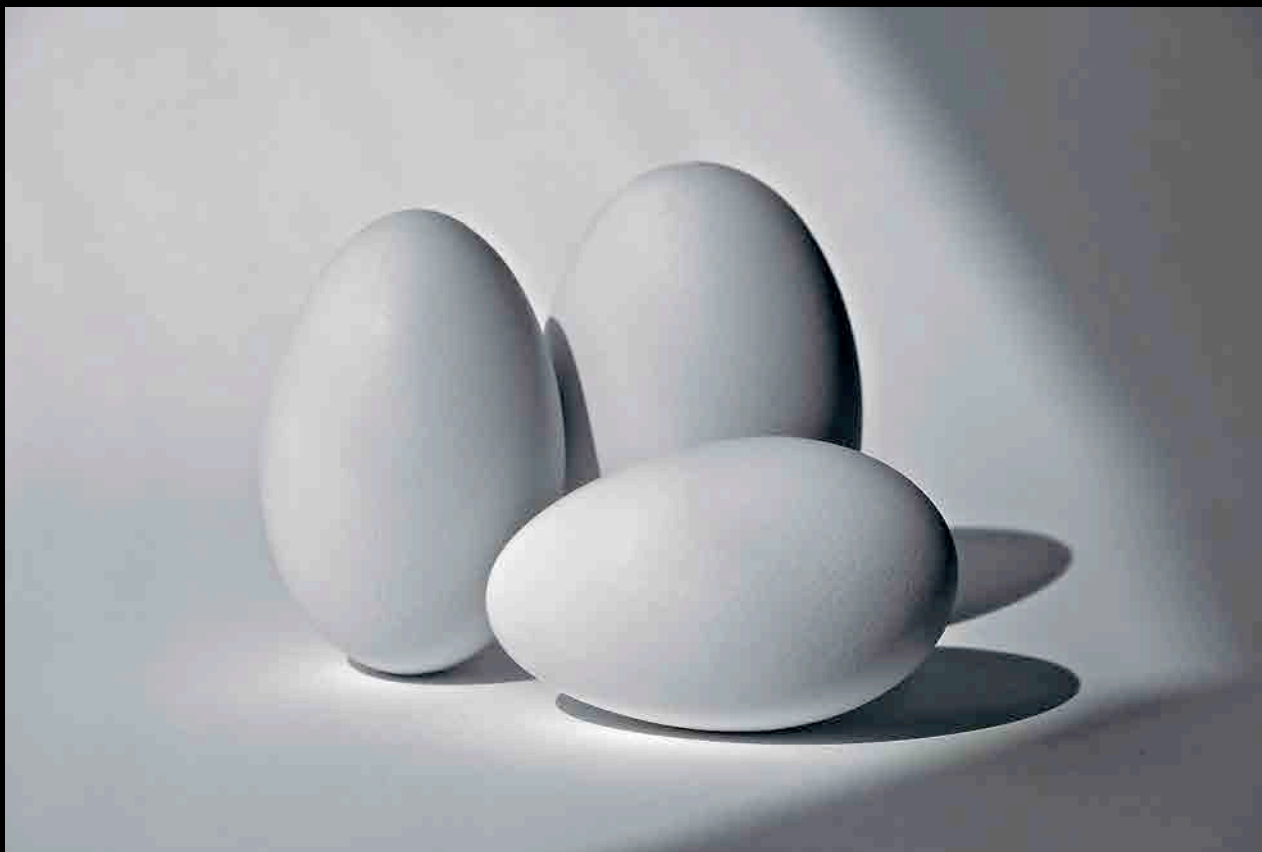
Das Ei als Motiv der Fotografie begleitet ihn seit Jahren. Das schlichte Erscheinungsbild des Eis, kulturgeschichtlich angereichert mit tiefster Symbolik, fasziniert den 75-jährigen Lichtbildner. Im Katalog „Eivisionen“ kann man eine Deklination dieses Motivs erkennen. Eine der dort veröffentlichten Fotografien trägt den Titel „Supermodels“. Drei Eier im Spotlight, sorgfältig arrangiert. Sprichwörtlich gleichen sie sich auf den ersten Blick wie „ein Ei dem anderen“, wenn überhaupt sind nur minimale Unterschiede in der Größe erkennbar. Was auf den ersten Blick wie eine reine Spielerei wirkt, offenbart bei genauer Betrachtung eine tiefere Ebene: Diese schlichten Eier sind mit der gleichen Sorgfalt in Szene gesetzt – zwei aufrecht, eines liegend –, wie es mit menschlichen Modellen ebenfalls geschieht, und auch die fotografische Behandlung des Motivs mit der bewusst eingesetzten Beleuchtung steht einem Mode-Fotoshooting in keinerlei Hinsicht nach. Ennow Strelow führt uns die Austauschbarkeit der Supermodels mit einem Augenzwinkern vor Augen.

Der zweite Katalog, „Climate Change“, zeigt die Folgen des von menschlicher Habsucht vorangetriebenen Klimawandels. Ennow Strelow nutzt den Minimalismus nicht nur als Stilmittel seiner Fotografien, auch im Alltag lebt er diesen durch Verzicht auf das nicht Notwendige. Die Fotos aus „Climate Change“ wirken desaströs, erinnern an gebrochene Eisschollen oder Gebirgsketten und geben eine Einstimmung auf eine wenig rosige Zukunft. Die Grundlage für diese Arbeiten ist wieder im Alltag zu finden: Papier, das gerissen wurde. Dieser Werkstoff, zartfasrig und zugleich widerstandsfähig und zäh, wird von Ennow Strelow zur Pointierung seiner Aussage, dass der Mensch sich wieder einer gewissen Demut und Bescheidenheit zuwenden muss, um das Unausweichliche zu verlangsamen, kongenial eingesetzt.

Ennow Strelow zeigt uns mit Herz, Humor und Hintergrund, dass wir am Kleinen nicht achtlos vorbeigehen dürfen, wenn wir das Große verstehen wollen.

Ennow Strelow: Eivisionen, Isensee Verlag, Oldenburg 2024, 60 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-7308-2100-8, Preis: 15 Euro.

Ennow Strelow: Climate Change, Isensee Verlag, Oldenburg 2024, 60 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-7308-2183-1, Preis: 15 Euro.

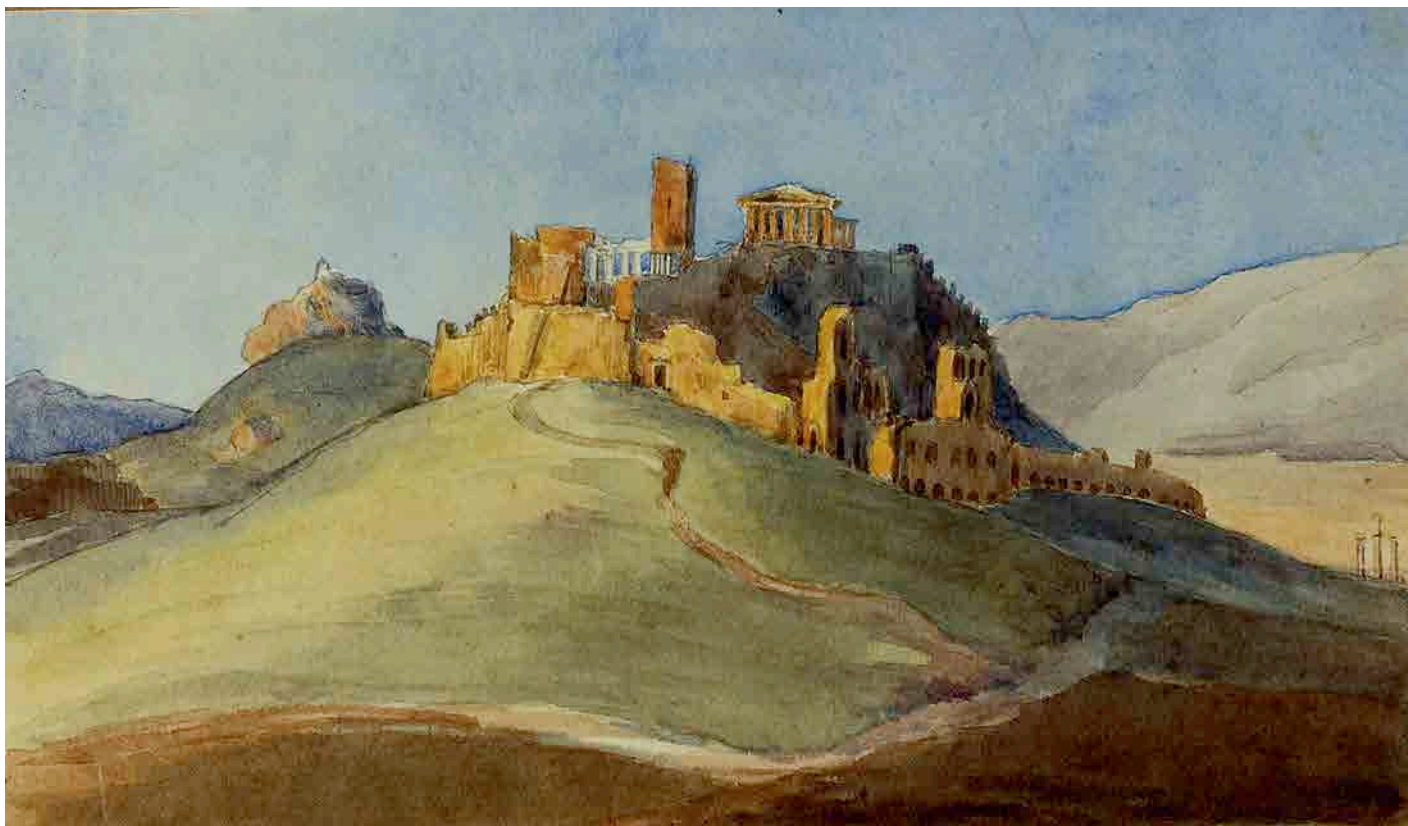


Oben: Supermodels._Foto:
Ennow Strelow

Rechts und unten:
Climate Change._Foto: Ennow
Strelow

Linke Seite: Ennow Strelow._
Foto: Barbara Schmidt





Eine GRIECHENLANDREISE im 19. Jahrhundert

Über die Entdeckung eines besonderen Skizzenbuchs

Von Erich Müller

Im Grafikmagazin des Stadtmuseums Oldenburg (SMO) verbergen sich so manche Schätze, die noch entdeckt werden wollen. Viele der Grafiken, Zeichnungen und Aquarelle sind katalogisiert, aber noch nie ausgestellt worden. Zur Vervollständigung des Sammlungskatalogs werden die Bestände nach und nach fotografiert. Darunter war auch eine unscheinbare Mappe mit Aquarellen und Zeichnungen.

Die erste Recherche zur Mappe ergab, dass es sich um ein Skizzenbuch von Freiherr Reinhard von Dalwigk zu Lichtenfels handelt, einem hochrangigen Beamten am Oldenburger Hof in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Von Dalwigk wurde am 21. Januar 1818 in Kassel geboren, trat 1847 in den oldenburgischen Hofdienst, wurde 1850 Kammerherr und Kavalier des Erbgroßherzogs Nikolaus Friedrich Peter, übernahm von 1865 bis 1893 als Mitglied der Theaterkommission des Großherzoglichen Hoftheaters die Funktion eines Intendanten und starb am 3. Juni 1897 in Wehlheiden bei Kassel. Die gute

zeichnerische Qualität der Skizzen, besonders auch die gelungene Farbgebung und die Frage nach den dargestellten Motiven, machten neugierig nachzuforschen, in welchem Kontext das Skizzenbuch entstanden ist.

Die Beschriftungen der Darstellungen und die vorhandene Literatur über von Dalwigk machten schnell deutlich, dass es sich um Zeichnungen seiner Griechenlandreise 1851 handeln muss. Neben den Skizzen existiert ein veröffentlichtes Reisetagebuch. Es handelte sich um eine Reise aus politischen und privaten Gründen: Erbgroßherzog Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg, später Großherzog von Oldenburg, unternahm die Reise in Begleitung von von Dalwigk und Wilhelm Freiherr von Beaulieu-Marconnay, der ebenfalls sein Tagebuch zu der Reise veröffentlicht hat. Die Tour führte über Rom nach Athen, wo der Erbgroßherzog seine Schwester Amalie von Griechenland besuchte, und endete in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, mit einem Besuch beim türkischen Sultan.



Linke Seite: Aus dem Skizzenbuch von Dalwigk: Akropolis in Athen.

Oben links: Reinhard Ludwig Karl Gustav Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels (1818-1897).



Oben rechts: Aus dem Skizzenbuch von Dalwigk: Blick von Ägina aus aufs Meer. Fotos: Stadtmuseum Oldenburg

Zu lesen ist, dass die Reise recht komfortabel bei mildem Klima und guten Unterkünften in Rom startete. In Athen jedoch war es kühl und die Einquartierung im Athener Schloss etwas überdimensioniert. Beaulieu-Marconnays Zimmer war der Schilderung nach so groß, dass ein komplettes Oldenburger Haus darin Platz gefunden hätte. Die Reisegesellschaft verbrachte Zeit mit Königin Amalie, der zu der Zeit beim griechischen Volk sehr beliebten Schwester des Erbgroßherzogs. Sie war offenbar eine sehr sportliche Reiterin; denn bei den gemeinsamen Ausritten flogen ihre Gäste häufiger aus dem Sattel und zogen sich Blessuren zu.

Bei der Einordnung half neben den Tagebüchern auch eine zweite Mappe mit weiteren Zeichnungen von Dalwigk, die sich ebenfalls im Grafikmagazin des SMO befindet. Vermutlich sind die Skizzen aus dem originalen Skizzenbuch entnommen worden. Ein Vergleich der nicht beschrifteten Zeichnungen mit weiterer zeitgenössischer Reiseliteratur und Abbildungen von Bauwerken und Landschaften war für die Einordnung notwendig. Da die Zeichnungen und Aquarelle in vortouristischer Zeit entstanden

sind, weisen die (antiken) Bauwerke große Unterschiede zum heute erhaltenen Bestand auf. Auch die Umgebungen haben sich teilweise verändert, was die Darstellungen von Dalwigk auch unter diesem Aspekt sehr wertvoll macht.

Nach wie vor sind Fragen rund um das Skizzenbuch offen. So konnte noch nicht abschließend geklärt werden, wie die Mappe in die Sammlung des SMO gelangt ist und warum einzelne Blätter herausgetrennt und über einen eventuell anderen Weg in den Bestand gekommen sind. Auch kann eine umfangreiche Auswertung der Tagebücher und Korrespondenzen weitere Erkenntnisse bringen. Zunächst ist aber der „Schatz“ immerhin schon einmal gehoben und eine Online-Präsentation auf der Website des SMO lädt zu einer Entdeckungstour rund um das Skizzenbuch und seine Entstehungsgeschichte ein: <https://stadtmuseum-oldenburg.de/online-ausstellungen/reisen-im-19-jahrhundert-die-skizzen-von-reinhard-dalwigk-zu-lichtenfels>.

Erich Müller arbeitet ehrenamtlich in der grafischen Sammlung des Stadtmuseums.





Ein Blick in die Zukunft?

Von Helene von Oldenburg

**FÖRDER-
PROJEKT DER
OLDENBURGISCHEN
LANDSCHAFT**

Was wäre, wenn wir heute 50 Jahre in die Zukunft sehen könnten? Wie wird Oldenburg im Jahr 2075 aussehen? Wie Europa? Wie Afrika? Wie geht es der Demokratie? Wie wird sie aussehen, die Mobilität, die Wohnsituation, die Freizeitgestaltung, die Bildung, die Nahrungsherstellung, die medizinische Versorgung, die Politik? Was macht der Klimawandel? Wird es noch Museen geben und wie werden sie aussehen? Was wird es nicht mehr geben?

Die Sehnsucht nach dem Blick in die Zukunft hat es schon immer gegeben, ablesbar an religiös-kulturellen Techniken wie dem Orakel im alten Griechenland, den Ritualen der Schamanen in Nord- und Südamerika oder dem I Ging. Heute werden für Zukunftsprognosen, in deren Fokus Zukunftssicherheit, Wahrscheinlichkeit und Wirtschaftlichkeit stehen, Zukunftsinstitute und Trendforscher beauftragt und zunehmend KI-basierte Verfahren eingesetzt, die die Planungen bestimmen und Sicherheiten versprechen sollen.

Die Ausstellung „Z_OL+50“ ging einen anderen Weg. Mit einem Open Call wurde zunächst die Frage nach der Zukunft unter Künstler*innen und Kunstinteressierten gestreut. Anschließend waren die Antworten vom 16. November 2025 bis zum 11. Januar 2026 in einer Ausstellung im Dachgeschoss des Oldenburger Schlosses zu

sehen. In Zeiten, in denen kaum jemand mehr wagt, eine Zukunft konstruktiv zu denken, wurde durch das Projekt „Z_OL+50“ ein (Zeit-)Raum geschaffen, in dem dieses Wagnis mit künstlerischen Mitteln möglich ist.

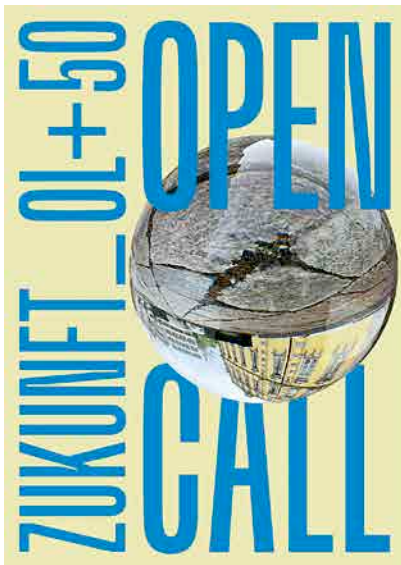
Ein konzeptueller Zeitsprung von 50 Jahren ermöglichte es den Künstler*innen nicht nur eine Vision eines ungewissen Zukünftigen zu entwickeln, sondern auch metaphorisch einen Schritt zurückzutreten und einen distanzierten nüchternen Blick auf die Gegenwart zu werfen.

Für die Auswahl der Arbeiten war nicht nur die bildnerische Umsetzung von Bedeutung, sondern auch der Kommentar, der die Einreichung begleitete. Dabei wurde auch „Kein Kommentar“ als ein Kommentar gelesen. Die Ausstellung im Dachgeschoss des Oldenburger Schlosses zeigte 35 künstlerische Positionen. Die Ausstellenden kamen aus Oldenburg und umzu, aus Hamburg, Berlin, Fulda sowie aus Norwegen, Polen, Großbritannien, den USA und den Philippinen.

In verschiedenen medialen Realisationen wurden Themen bearbeitet wie der Klimawandel mit steigendem Meeresspiegel oder Dürre, Veränderungen der politischen Lagen, Kontrollmechanismen durch Künstliche Intelligenz (KI), Mutationen von Pflanzen, Insekten, Pilzen oder anderen Wesen, Nahrungsmittelherstellung, Auswirkungen der Luftqualität, aber auch visio-

*Teilnehmende
Künstler*innen:*

Rachel Ashton
Nimrod Astarhan
Sofie Berntsen
Sabine Brandt
Karolina Bregula
Torsten Bruch
Doro Carl
Andrea Dilzer
Helmut Feldmann
Uli M. Fischer
Marianne Heske
Heilwig Jacob
Petra Jaschinski
Heike Kahmann
Christian F. Kintz
Petra Knauer
Ivo Kügel
Elke Langer
Gabriele Metasch
Anke Mellin
Jesed Francis Moreno
Helene von Oldenburg
Planetary Intimacies
Jens Rausch
Claudia Reiche
Holger Reichert
Eva Riekehof
Jenny Schäfer
Skullmari
Ilka Vogler
Anke Vos
Holger Vos
Claus Wettermann
Insa Winkler
Chrisdian Wittenburg



Oben: Plakat zur Ausstellung

Linke Seite: Ausstellung
„Z_OL+50“ im Landesmuseum
Kunst & Kultur Oldenburg.
Foto: Helene von Oldenburg

näre Ansichten zur Ungewissheit oder die Hoffnung auf menschenfreundliche Konfliktlösungen.

„Z_OL+50“ ist nicht nur eine Ausstellung und ein Buch, sondern auch ein Forschungsvorhaben, das einlädt, sich über unterschwellige Zukunftsvorstellungen bewusst zu werden, und ein Experimentierfeld, das Zukunftsvisionen ermöglicht. Darüber hinaus wird „Z_OL+50“ zu einer Botschaft, die in die Zukunft geschickt wird, indem ein Exemplar der Dokumentation in einer Zeitkapsel auf dem Gelände des Landesmuseums Kunst & Kultur Oldenburg für 50 Jahre vergraben wird. Diese Zeitkapsel ist Eigentum des Landesmuseums Kunst & Kultur Oldenburg und hat die Inventarnummer LMO 35.410.

Ich erwarte – wenn 2075 die Zeitkapsel wieder ausgegraben wird –, dass es dann zu einer Erinnerung an die Zeit, die Welt im Jahre 2025 kommt. Vergangenheit und Zukunft begegnen sich. Und vielleicht wird jemand wieder eine Erinnerung in die Zukunft schicken wollen und „Z_OL+50“ wird wiederholt werden.

Helene von Oldenburg hat die Ausstellung „Z_OL+50“ konzipiert und kuratiert. Sie studierte in Göttingen Agrarwissenschaft (mit Promotion in Gießen) und in Hamburg Freie Kunst und arbeitet als Künstlerin und Kuratorin. Ihre Arbeiten – Installationen, Performances, Vorträge – konzentrieren sich auf Grenzgebiete zwischen Kunst, Wissenschaft und Medien.

Dasselbe Wort oder nicht?

Bemerkungen aus der Sprachforschung

Von Henk Wolf

Die eine Pflaume ist reif, die andere ist es noch nicht. Im zweiten Glied dieser unscheinbaren Nebenordnung kann *Pflaume* entfallen, weil es im ersten bereits genannt wird. Interessant ist, dass ein Singular links auch die Auslassung eines Plurals rechts ermöglicht: *Die eine Pflaume ist reif, die anderen sind es noch nicht.* Auf abstrakter Ebene sind *Pflaume* und *Pflaumen* also Formvarianten desselben Lexems.

Solche Tests funktionieren, weil Formvarianten im menschlichen Sprachsystem anders verarbeitet werden als getrennte Lexeme. Das ist jedenfalls der Kern der empirisch gut belegten Split-Morphology Hypothesis, die vielen linguistischen Modellen zugrunde liegt.

Dennoch gibt es Wortpaare, bei denen die gängigen Tests nicht klären, ob sie Formvarianten oder eigenständige Lexeme sind. Beispiele sind das saterfriesische *Koaster* („Lehrer“) und *Koasterske* („Lehrerin“) sowie *boek* („Buch“) und *boekje* („Büchlein“) im Westfriesischen.

In einem aktuellen Beitrag für die Fachzeitschrift *Taal & Tongval* stelle ich eine technische Analyse solcher Herausforderungen für die Split-Morphology Hypothesis vor. Ich argumentiere, dass Formvarianten und eigenständige Lexeme zwar unterschiedliche Kategorien sind, die betreffenden Fälle jedoch ausnahmsweise beiden Kategorien zugleich zugeordnet werden können. Diese doppelte Zuordnung führt zu Unsicherheiten bei grammatischen Tests. Meine Analyse dürfte zum besseren Verständnis der Wirkung des sprachlichen Gehirns beitragen.



Henk Wolf (2025), *Wie in den drei friesischen Sprachen über Männer und Frauen geredet wird: eine Erkundung auf mehreren Ebenen.* *Taal & Tongval* Jrg. 77 Nr. 2, S. 225–275. <https://doi.org/10.5117/TET2025.2.004.WOLF>

IN DER EILE EINE ZEILE

Der Oldenburger August Schwartz „erfindet“ mit der „Mobilen Correspondenz-Karte“ die Postkarte

Von Martin Pille

„E

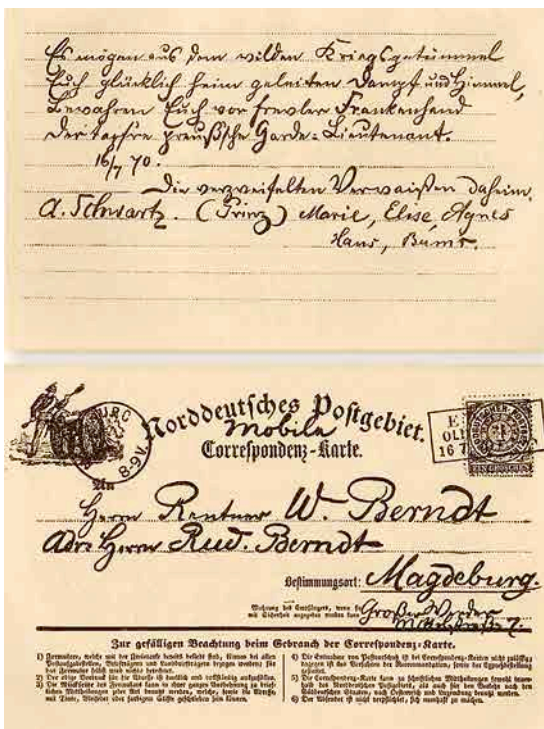
s mögen aus dem wilden Kriegsgetümmel euch glücklich heimgeleiten ... und Himmel, bewahren euch vor Frevler Frankenhand der tapfre preußische Garde-Lieutenant. 16.7.70. Die verzweifelten Verwaisten daheim. A. Schwartz, Marie, Elise, Agnes, Hans, ...“. Drei Tage später erklärte Frankreich Preußen den Krieg, der bis Februar 1871 dauerte. Diese „Mobile Correspondenz-Karte“, geschrieben auf einer Postkarte mit einem zusätzlichen Bildmotiv, einer Artillerie-Darstellung eines Kanoniers, schickte der Oldenburger Drucker und Buchhändler August Schwartz an seine Schwiegereltern nach Magdeburg. Seitdem gilt der Oldenburger als Erfinder der Ansichtskarte. Das war vor 155 Jahren.

Einfache Vorläufer der Postkarten nach dem Motto „In der Eile eine Zeile“ gab es bereits seit fünf Jahren: Preußen führte am 1. Juni 1865 sogenannte „Aviskarten“ ein. Man nannte sie oft auch „Vertreterkarten“, weil damit die Vertreter ihren Besuch ankündigten. Und am 1. Juli 1870 führte der Norddeutsche Bund, zu dem das Großherzogtum seit 1867 gehörte, die „Correspondenzkarte“ ein – das war nichts anderes als die Postkarte, die damit ihren Siegeszug begann. August Schwartz in Oldenburg witterte ein Geschäft. Im Herbst 1875 produzierte er eine übersichtliche Auflage von 25 Ansichtskarten und wurde damit mutmaßlich zum ersten Ansichtskarten-Verleger.

Schwartz war kein gebürtiger Oldenburger, er stammte aus Dortmund und wurde dort am 29. Mai 1837 geboren. Bevor er nach Oldenburg kam, hatte er bereits ein bewegtes Leben hinter sich. Nach dem Besuch des Gymnasiums begann er eine Bergmannslehre, die er allerdings abbrach. Stattdessen nahm er ein Studium der Philosophie auf, konnte es aber nicht beenden, weil er zum Militärdienst eingezogen wurde. Hintergrund war die Mobilmachung im Zusammenhang mit dem Sardischen Krieg. Letztendlich hielt sich Preußen aber in bewaffneter Neutralität zurück, und so konnte Schwartz „nebenbei“ noch Vorlesungen an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität hören.

1861 tauchte der „abgebrochene Student“ dann in Oldenburg auf und begann eine Lehre in der Buchhandlung von Carl Ferdinand Schmidt am Markt 13. Zwei Jahre später heiratete er Wilhelm Berndts Tochter Maria (1842–1921). Dieser war der Inhaber der Schulzeschen Hof-Buchhandlung und -Buchdruckerei, die 1800 von Johann Peter Schulze gegründet worden war. Als dieser 1827 starb, heiratete Johann Wilhelm Berndt dessen Witwe Maria Schulze. Schwartz trat nach der Heirat folgerichtig in das Unternehmen ein. 1871 übernahm er das gesamte Geschäft, bis 1884 gemeinsam mit seinem Schwager Karl Berndt und ab 1893 mit seinem Sohn Rudolf (1864–1943).

In der Folge entwickelte Schwartz seine Verlagsbuchhandlung äußerst erfolgreich. „Alles was in Oldenburg Rang und Namen hatte, hat im 19. Jahrhundert bei Schulze veröffentlicht“, sagte Gerda Fritz, die ehemalige Inhaberin der Buchhandlung, als sie zwölf Meter Verlagsgeschichte an die Landesbibliothek Oldenburg übergab. Bekannte Autoren, die bei ihm ver-



Oben: Die erste Postkarte von August Schwartz.

Rechte Seite von links: Der anschließende Boom: Postkarte „Gruß aus Oldenburg“ von 1898.

Porträt August Schwartz.
Fotos: Archiv Martin Pille



legten, waren sicherlich der homöopathische Arzt Dr. Schüßler (alternativmedizinische Schüßler-Salze) und der Dichter und Schriftsteller Julius Mosen, der bekannt ist als Verfasser des Andreas-Hofer-Liedes, der Tiroler Landeshymne. Bereits 1863 gab Schwartz Mosens Werkausgabe heraus und veröffentlichte 1885 auch dessen Biografie. Schwartz hatte aber auch Kontakte zum „Marschendichter“ Hermann Allmers, zum Maler und Dichter Arthur Fitger, zum Dichter und Bibliothekar Heinrich Bulthaupt sowie zum Dichter Georg Ruseler, der unter anderem dadurch bekannt wurde, dass er eine At-

tacke gegen den Schriftsteller Karl May schrieb, der „eine Gefahr für unsere Jugend“ sei.

Am 23. Mai 1904 starb Schwartz in Oldenburg. Beerdigt wurde er auf dem Gertrudenbergfriedhof, auf seiner Grabstelle steht ein Findling mit einem Reliefporträt, gestaltet vom Bildhauer Harro Magnussen.

Ob Schwartz tatsächlich der „Erfinder“ der Ansichtskarte ist, ist nicht unumstritten. Auch andere Personen werden genannt. Ein wichtiger Aspekt ist hier auch die Frage, was schon als Ansichtskarte gilt und was noch nicht.

Praxishandbuch für Plattdeutsch und Saterfriesisch im Kindergarten

Kostenlose Verteilung an Kitas in ganz Niedersachsen

Red. Beim Niedersächsischen Heimatbund (NHB) ist die Handreichung „Plattdeutsch und Saterfriesisch im Kindergarten. Das Handbuch für die Praxis“ erschienen. Sie wird dank finanzieller Förderung durch das Land in ganz Niedersachsen kostenfrei an Kindergärten und Berufsbildende Schulen mit den entsprechenden Ausbildungszweigen verteilt.

Neben Ratschlägen, wie man Plattdeutsch im Kindergartenalltag etabliert, beinhaltet die Publikation eine Menge praktischer Spiele. Auch Mitmachgeschichten, Abzählreime und Rätsel sowie Lieder zu verschiedenen Anlässen gehören zum Inhalt. Umfangreiche Literaturtipps runden die Handreichung ab. Erzieherinnen und Erzieher, die mit Plattdeutsch im Kindergarten anfangen möchten, erhalten viele wertvolle Anregungen für einen guten Start in die Aufgabe.

„Die Handreichung bietet viele Tipps, wie man Kinder für Platt begeistern kann. Das funktioniert übrigens auch in Gruppen mit hohem Migrationsanteil ganz hervorragend“, ist sich Bernd Grünefeld, Mitarbeiter für Plattdeutsch bei der Oldenburgischen Landschaft, sicher. „Wir hoffen, dass mit diesem Handbuch viele Kindergärten und Kitas die plattdeutsche Sprache für sich entdecken.“

Erschienen ist die Handreichung bislang in Nordniedersächsisch sowie im ostfriesischen Platt. Um die vielfältigen Materialien leicht ausdrucken zu können, steht das Handbuch in nordniedersächsischer Schreibweise zudem bei der Oldenburgischen Landschaft unter www.oldenburgische-landschaft.de im Bereich „Arbeitsfelder/Plattdeutsch“ zum Herunterladen zur Verfügung.



Weitere Auskünfte erteilt die Oldenburgische Landschaft per E-Mail an plattdeutsch@oldenburgische-landschaft.de oder telefonisch unter 0441 – 77 918 19.

Denkmalschutz und alltägliches Leben

Von Reinhard Schenke, Fotos: Sascha Stüber

Auf dem ehemaligen Kasernengelände in Oldenburg-Donnerschwee ist zu erleben, wie sich alte Gebäude und modernes Leben gut vertragen. Junge Familien, spielende Kinder, alte Bäume und dazu historische Kasernengebäude – dieses Ambiente gibt es mitten in der Stadt Oldenburg.



Oben: Denkmalschutz und moderne Wohnbedürfnisse sind kein Widerspruch. Viele Wohnungen in den alten Kasernen wurden mit Balkonen ausgestattet.

Rechte Seite, von links: Ein Angebot zur Kinderbetreuung gehörte von Beginn an zum Konzept des Wohnquartiers. 105 Kinder können hier betreut werden.

Spielmöglichkeiten gibt es auf dem ehemaligen Kasernengelände direkt vor der Haustür.

Mehr als 800 Wohneinheiten sind dort in den vergangenen zehn Jahren entstanden, etwa 2.000 Menschen leben auf dem früheren Militärgelände.

Als das Projekt vor ziemlich genau zehn Jahren startete, war es nicht mehr als eine Hoffnung, dass sich die Kasernenbauten aus dem Kaiserreich (Thomasblock von 1880) sowie Bauten aus der nationalsozialistischen Zeit (1934–1936), die danach auch noch von der Bundeswehr genutzt wurden, mit dem neuen Leben so gut vertragen würden.

Aber jetzt zieht Ute Goronczy vom Verein NeuDonnerschwee eine sehr positive Bilanz: „Das Leben hier ist urban, aber familienfreundlich. Hier sind charmante Wohnungen mit einem individuellen Zuschnitt entstanden, und die passende Infrastruktur gibt es ebenfalls.“

Dazu gehören eine Kita direkt auf dem Gelände, eine deutlich erweiterte Grundschule in unmittelbarer Nähe und natürlich zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf.

Der Denkmalschutz hatte eine besondere Bedeutung, hat die Nutzung als Wohnquartier aber letztlich sogar erleichtert. Denn die Bestimmungen wurden oft pragmatisch ausgelegt, bestätigt die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Oldenburg:

„Die Denkmalpflege spielt natürlich eine wichtige Rolle in diesem Quartier aus Baudenkmalen. Ziel der Denkmalpflege ist der Erhalt der historischen Substanz. Es müssen jedoch entsprechende Veränderungen möglich sein, um eine zeitgemäße und zukunftsfähige Nachnutzung zu ermöglichen. So war der Anbau von Balkonen und Aufzügen von vornherein nicht nur wichtig für die Wohnqualität, sondern auch aus denkmalpflegerischer Sicht möglich.“

Das hat zu einer starken Akzeptanz der Wohnungen beigetragen, in deren Grundrissen die alte Nutzung teilweise noch zu erkennen ist. Ebenso prägend für den Charakter des Wohnquartiers ist die große Fläche (etwa 1.000 qm) für das „Urban Gardening“, das für Ute Goronczy sehr zu einer lebendigen Nachbarschaft beiträgt. Genauso beliebt ist auch das Internationale Jugendprojektehaus des Vereins Jugendkulturarbeit e. V. im ehemaligen Offizierskasino (www.jugendkulturarbeit.eu).

Oft kommen aber auch Menschen auf das Gelände, die ihre Kindheit in der Kranbergstraße verbracht haben und neugierig sind, was aus den Kasernen geworden ist.

Von besonderem Interesse ist dann oft das ehemalige Kino „Globe“. Es wurde 1954 als Truppenkino für die britischen Soldaten gebaut. Heute gibt es in Deutschland nur noch drei Kinos aus dieser Zeit, die erhalten sind. Das in Oldenburg gilt als das einzige, das weitergenutzt werden kann, und wird derzeit saniert.

In Oldenburg ist damit durchaus ein Vorzeigeprojekt entstanden. Anders als auf dem Fliegerhorstgelände ist es gelungen, den alten Gebäudebestand zu erhalten und zu modernisieren. Als vorbildlich gilt außerdem der Erhalt der alten Baumsubstanz. Dies hat dazu geführt, dass sowohl Fledermäuse als auch seltene Eulenarten auf dem Gelände zu beobachten sind. Und einen Beitrag zur Temperaturregulierung leisten die Bäume ebenfalls.



Zehn Jahre nach dem Beginn der Stadtteilentwicklung ist hier gut zu erleben, wie alte Bausubstanz und moderne Wohnanforderungen zusammenpassen.

Zur Geschichte:

- 1881: Fertigstellung der Infanteriekaserne, später „Hindenburg-Kaserne“
- 1935/36: Erweiterung für die Flakabteilung der Wehrmacht
- Nach 1945: Nutzung durch kanadische und britische Truppen
- Ab 1958: Übernahme durch die Bundeswehr, Nutzung bis 2007
- 2012: Verkauf des gesamten Geländes an einen Investor
- 2014/15: Beginn der Umgestaltung zur Wohnnutzung

Seit 2022 ist Ute Goronczy für das Quartiersmanagement verantwortlich. Die Stelle ist zunächst auf drei Jahre befristet und wird vom Land Niedersachsen gefördert.

Sie koordiniert die vielen guten Ideen im Quartier, etwa wenn es um Veranstaltungen, Workshops oder Nachbarschaftskontakte geht.

Kontakt:
quartiersmanagement@neudonnwerschwee-verbindet.de

Literarischer Onlinekurs:

Plattdeutsch lernen und kreativ schreiben

Red. Die Emsländische Landschaft e. V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim und die Oldenburgische Landschaft haben im Frühjahr 2026 einen literarischen Online-Sprachkurs für Plattdeutsch angeboten. Das Angebot richtete sich sowohl an Einsteigerinnen und Einsteiger als auch an Menschen mit Vorkenntnissen, die ihre Sprachkenntnisse vertiefen und eigene Texte auf Plattdeutsch verfassen möchten.

Im Kurs lernten die Teilnehmenden alltagsnah Plattdeutsch und erhielten gleichzeitig die Möglichkeit, sich literarisch auszuprobieren. Ziel des Projekts ist es, die Entstehung neuer Literatur in der Regionalsprache anzuregen. Ausgewählte Texte wurden und sollen weiterhin im Rahmen von Veranstaltungen wie dem Literaturfestival „Dichters in de Prinsentuin“ in Groningen oder dem PlattSatt-Festival im Emsland präsentiert werden.

Parallel zum Onlinekurs fand in Groningen ein weiterer Sprachkurs statt. Zur Vernetzung auf beiden Seiten der Grenze gab es einen gemeinsamen Austauschtag. Dort erwartete die Teilnehmenden ein interkulturelles und literarisches Workshopprogramm rund um die Regionalsprache.

Das Projekt wird in Kooperation mit Erfgoed Groningen und der Stichting Noordwoord durchgeführt.

Poetische Bilder

Die Künstlerin Heike Ellermann
schenkt der Landesbibliothek
Oldenburg eine Auswahl ihrer
Arbeiten zu Gedichten von
Rose Ausländer

Von Britta Lübbers

Bereits vor Jahrzehnten hat sich Heike Ellermann von der Lyrik der Dichterin Rose Ausländer (1901–1988) inspirieren lassen und sich deren Wortkunst mit Ölpastell und Stift genähert. Zahlreiche Bilder sind auf diese Weise entstanden – ein Umkreisen der Verse, ein Tanz mit der Sprache. Am 11. Mai 2026 wäre Rose Ausländer 125 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat Heike Ellermann 25 ihrer Gedicht-Bilder als Schenkung an die Landesbibliothek Oldenburg gegeben. Die Übergabe fand im Rahmen einer Feierstunde statt.

An der Biografie Rose Ausländers zeigen sich beispielhaft die Brüche deutscher Geschichte: Als Jüdin hätte sie im Nationalsozialismus ausgelöscht werden sollen. Doch sie überlebte, schrieb weiter und hinterließ ein Werk von leuchtender Intensität. „Ich war fasziniert von diesen Gedichten, ihrer Sprache, den vielfältigen Themen“, sagt Heike Ellermann. Nicht der Deutschunterricht habe sie mit der Dichterin bekannt gemacht, durch Kartenständer in Buchläden und Museen sei sie auf ihr Werk aufmerksam geworden.

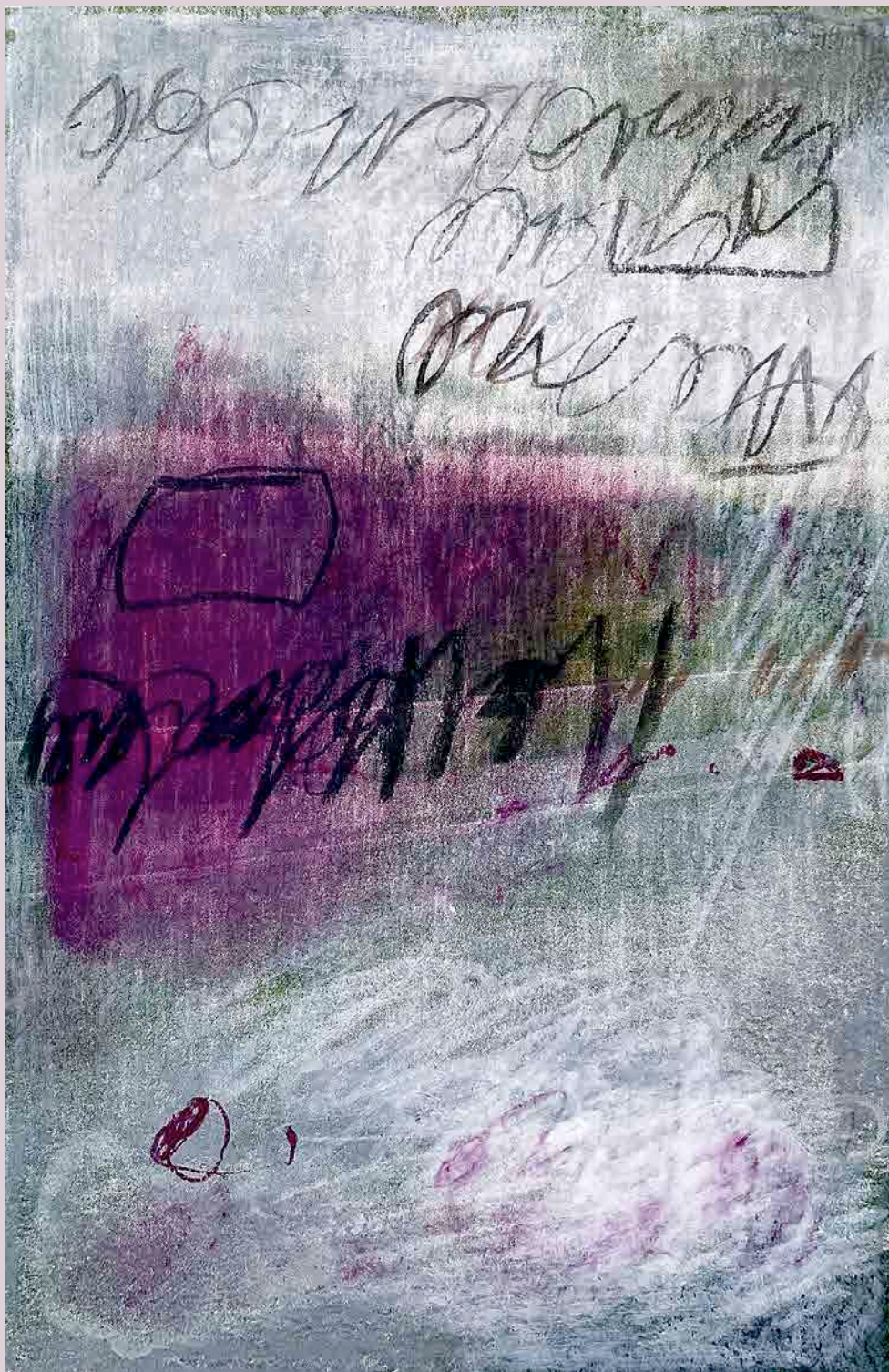
Mein Vaterland ist tot

Rose Ausländer wurde am 11. Mai 1901 in Czernewitz im damaligen Österreich-Ungarn als Rosalie Beatrice Ruth Scherzer geboren. Sie wuchs in einer weltoffenen Familie auf. Im Ersten Weltkrieg zog die Familie aufgrund der russischen Besetzung nach Budapest und später weiter nach Wien, wo Rose die Schule abschloss. Nach dem Studium wanderte sie 1921 in die USA aus, kehrte aber immer wieder zurück nach Czernowitz, auch um ihre kranke Mutter zu pflegen. Unter der deutschen Besetzung ab 1941 wurden



zahllose jüdische Menschen ermordet. Rose Ausländer überlebte das jüdische Ghetto, ging zurück nach New York, schrieb ihre Gedichte jetzt auf Englisch – schließlich aber wieder in der „Tätersprache“, die ihre Muttersprache war. 1965 kam sie nach Deutschland zurück und lebte bis zu ihrem Tod 1988 in Düsseldorf. Sie gilt als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen. „Mein Vaterland ist tot / [...] Ich wohne in meinem Mutterland / Wort“ – diese Verse könnten als Leitsatz über ihrem Schaffen stehen.

Heike Ellermann, seit 1982 freischaffende Künstlerin, hat sich in vielen Bereichen etabliert, als Autorin, als Illustra-



Linke Seite:
„Mit dem Akazienduft / fliegt
der Frühling / in dein Erstau-
nen“, dichtet Rose Ausländer.
Heike Ellermann greift das
farbenfrohe Motiv auf und
malt es aus – ein Frühlings-
strauß für die Dichterin, die
in diesem Jahr 125 Jahre alt
geworden wäre. _Foto: Heike
Ellermann

Artverwandt: Wie Rose Aus-
länder hat auch für die Olden-
burger Künstlerin Heike Eller-
mann das Thema Landschaft
eine zentrale Bedeutung.
Anfangs noch gegenständlich,
wurden ihre Landschaftsbilder
später zunehmend abstrakt. _
Foto: Britta Lübbers

Links: Schrift und doch nicht
Schrift: In manche ihrer Lyrik-
Blätter hat Heike Ellermann
Grafitlinien eingearbeitet. _
Foto: Heike Ellermann

torin, in der Fotografie, beim Papiertheater und in der Buch-
kunst. Sie habe auch Blätter zu anderen Texten und zu
klassischen Liedern gemacht, erzählt sie. „Aber an Rose Aus-
länder bin ich drangeblieben.“ Die Vielfalt ihrer Themen
habe eine Auswahl erfordert, für die bildnerische Umsetzung
wählte Ellermann bevorzugt Gedichte, in denen Landschaft
und Natur eine Rolle spielen. Sie verwendete skripturale Zei-
chen und übermalte unterlegte Foto-Elemente. Sie nahm
farbige Ölkreide und zeichnete mit Grafitstift in die Farbe
hinein. Die Grafitlinien erinnern an Schrift – und sind es
doch nicht.

Heike Ellermann hat ihre lyrischen Bilder bereits in ver-
schiedenen Ausstellungen gezeigt, auch in der Landesbiblio-
thek waren 2011 in der Schau „Malerbücher“ einige Blätter
zu sehen. Jetzt gehören 25 Originale zum festen Fundus. „Mir
ist es wichtig, dass die Arbeiten an einem guten Platz sind“,
erklärt sie. Die Landesbibliothek als „Heimat“ für ausdrucks-
starke Bild-Gedichte – das würde gewiss auch Rose Aus-
länder gefallen, der als Heimat nur die Sprache geblieben
war.



100 Jahre Museumsdorf Cloppenburg

2022 feierte das Museumsdorf Cloppenburg sein 100-jähriges Bestehen. Hervorgegangen aus einem 1922 gegründeten Heimatmuseum, ist es das älteste in Dorfform angelegte Freilichtmuseum Deutschlands und war damit richtungsweisend für alle später gegründeten deutschen Freilichtmuseen.

100 Jahre, in denen 60 historische Gebäude ins Museumsdorf versetzt und rund 400.000 Objekte des Alltagslebens gesammelt und erforscht wurden, 100 Jahre, in denen mehr als 16 Millionen Menschen die Alltagsgeschichte Niedersachsens erkundet haben.

Das reich bebilderte Buch zeichnet die Geschichte des Museumsdorfes mit all ihren Höhen und Tiefen über drei politische Systeme – von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis in die Bundesrepublik der Gegenwart – aus den Blickwinkeln unterschiedlichster Menschen nach.

Das Buch wurde gefördert durch: Land Niedersachsen, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Landkreis Cloppenburg, Landkreis Vechta, Stadt Cloppenburg, Stiftung Niedersachsen, Oldenburgische Landschaft, Kulturforum Cloppenburg, Freundeskreis Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsische Sparkassenstiftung, LZO Stiftung Kunst und Kultur, OLB-Stiftung, Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, EWE Stiftung.

Michael Schimek, Torsten W. Müller (Hg.): 100 Jahre für die Zukunft. 100 Jahre Museumsdorf Cloppenburg in 100 Geschichten, Verlag: Museumsdorf Cloppenburg, Cloppenburg 2025, 556 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-938061-51-0, Preis: 24,80 Euro.



Das Weltreich zu Hause

Als Marinestandort war Wilhelmshaven seit dem späten 19. Jahrhundert stark in die imperiale Expansion des Deutschen Reiches eingebunden. Leon Biela untersucht für die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg, wie die zivile Stadtgesellschaft diese Verbindungen mit dem Weltreich erlebte und sie sich aktiv aneignete. Die Wilhelmshavener:innen verschränkten den deutschen Imperialismus mit ihren lokalen Lebens- und Gedankenwelten und machten ihn zu einem zentralen Element der Aushandlung stadtgesellschaftlicher Identität. Die Studie zeigt, wie ortsspezifische Deutungs- und Handlungsweisen des Imperialen entstanden, die sich tief in die Stadtgeschichte einschrieben. Mit dieser Perspektive leistet sie einen Beitrag zu der Frage, wie Imperialismus und Kolonialismus „vor Ort“ wirkten.

Leon Biela ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Freiburg. Im Jahr 2024 ist er mit dem Förderpreis Forschung Regional der Oldenburgischen Landschaft ausgezeichnet worden. Die Veröffentlichung ist mit Unterstützung des

Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, und mit Förderung durch die Oldenburgische Landschaft erschienen.

Leon Biela: *Das Weltreich zu Hause. Wilhelmshaven und der deutsche Imperialismus*, Metropolis Verlag, Berlin 2026, 487 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-86331-848-2, Preis: 29 Euro.



Die Orgeln am Deich

Unter Musikfreunden genießen Dörfer wie Steinkirchen, Cappel oder Rysum Weltruf: wegen ihrer Orgeln. Die frühesten wurden um 1440 errichtet, um 1590 stand in jeder wichtigeren Dorfkirche ein solches Instrument. An ihnen entwickelte sich über Generationen hinweg ein beeindruckendes Kulturerbe, zugleich im lebendigen Wechselspiel mit Metropolen. Berühmte Orgelbauer wurden für den Bau engagiert, nicht zuletzt Arp Schnitger (1648–1719), der selbst ein Kind dieser Musiklandschaft war. Die Orgeln zeugen von den hohen Ansprüchen, die an sie gerichtet wurden. Dies lenkt den Blick auf die Dorfeinwohner. Dank uralter Privilegien genossen sie Handlungsfreiheit. Für die Deiche, die das extrem fruchtbare Agrarland schützen, sorgten sie selbst. Ebenso verwirklichten sie kulturelle Interessen gemeinschaftlich. Ort für Ort lässt sich zeigen, wie die Orgel dabei als Krönung wirkte.

Die Drucklegung des Buches wurde ermöglicht durch großzügige Unterstützung von: Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Evangelisch-reformierte Kirche, Friede Springer Stiftung, Frobeniusfonds, Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Kulturstiftung Altes Land, Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Oldenburgische Landschaft, Ostfriesische Landschaft, Stichting Groningen Orgelland, Vermächtnis Johan van Wouwer (Husum), VGH Stiftung.

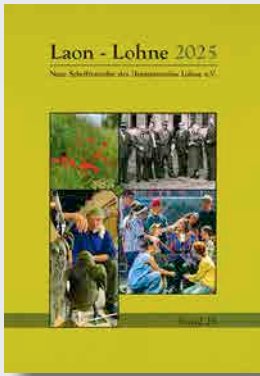
Konrad Küster: *Die Orgeln am Deich. Mensch und Kultur im Marschland an der Nordsee, Reihe: Kunst und Konfession in der Frühen Neuzeit, Bd. 10, Band 1: 1430–1650, Band 2: 1650–1860*, Verlag Schnell und Steiner, Regensburg 2025, 1472 S., Abb., Hardcover, fadengeheftet, 21 x 28 cm, ISBN 978-3-7954-9031-7, Preis: 149 Euro.



Die Wesermarsch während der Dänenzeit

Die Dänenzeit (1667–1773) wurde in der oldenburgischen Geschichtsschreibung oftmals eher stiefmütterlich behandelt. Sie wurde zum Synonym für Rückständigkeit, Ausbeutung und Korruption, doch diese Einschätzung basiert auf der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts und greift zu kurz. Ein differenzierteres Bild vermittelt Jens Schmeyer in seinem neuen Buch, für das er zahlreiche zeitgenössische Quellen ausgewertet hat und in Auszügen zitiert. Die Dänenzeit ist in vielerlei Hinsicht ein Wendepunkt in der Geschichte der Wesermarsch und hat zahlreiche Spuren hinterlassen, sei es im Deichbau, im Gerichtswesen, in der Landwirtschaft oder in der Architektur.

Jens Schmeyer: *Die Wesermarsch während der Dänenzeit. Ein Buch der Rüstringer Bibliothek* 2025. Herausgegeben vom Rüstringer Heimatbund e. V., Nordenham 2025, 243 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-9821273-6-1.



Laon – Lohne 2025

Der Heimatverein Lohne e. V. hat den Band 25 seines Jahrbuches „Laon – Lohne“ veröffentlicht. Es beinhaltet zahlreiche interessante Beiträge aus den Rubriken Lokal- und Regionalgeschichte, Erzählungen und Plattdeutsch, Personen, Jubiläen, Partnerstädte, Heimatverein, Natur und Umwelt, Kunst und Kultur sowie Lohne aktuell.

Aus dem Inhalt: Lohne in der Oldenburgischen Volkszeitung vor 100 Jahren (Frank Diekmann), Lohne 1975 in Bildern des OV-Fotografen Heinz Zurborg (Benno Dräger), Die ältesten Bauernstellen in der Gemeinde Lohne (Peter Sieve), Das Hungersterben in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen 1936 bis 1947 (Ingo Harms), Das stille Sterben (Klaus Wolking), Lohner Platt damals und heute – Fragebögenauswertung 1879/1880

und 2025 (Wilfried Kürschner), Umgestaltung der Kreuzanlage Taphorn in Krimpenfort (Thomas Kossen), Erinnerungen an den Lohner „Turnvater“ Ernst Hettwer (Claus-Peter Poppe), Lohne 1932–1934: Weg in die Diktatur (Siegfried Deeken), Bittschrift des Lohner Küsters Bernard Sigismund Holzhaus (Benno Dräger), Würdigung des Werks des Bildhauers Bernd Maro (1949–2022) (Benno Dräger).

Laon – Lohne 2025. Neue Schriftenreihe des Heimatvereins Lohne e. V., Band 25. Herausgeber: Heimatverein Lohne e. V., Redaktion: Benno Dräger, Bildredaktion: Bernard Warnking, Lohne 2025, 368 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-945579-26-8.



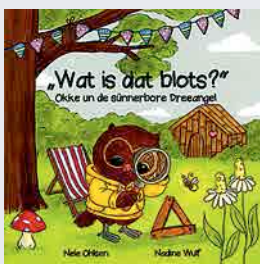
Zur Geschichte der Mäßigkeitsbewegung

Im Jahr 1842 gründete sich im katholisch geprägten Damme ein Verein, der dem übermäßigen Alkoholkonsum entgegenwirken wollte – ein Spiegelbild der gesellschaftlichen, religiösen und politischen Umbrüche im 19. Jahrhundert.

Jürgen P. R. Kessel zeichnet nun erstmals die Geschichte dieser wenig bekannten Bewegung anhand des im Archiv des Bischöflich Münsterschen Offizialats in Vechta erhaltenen und im vorliegenden Werk vollständig transkribierten Protokollbuchs nach. Er beleuchtet Entstehung, Struktur und Wirkung des Dammer Mäßigkeitsvereins sowie die sozialen Netzwerke und Konflikte einer dörflichen Gemeinschaft im Wandel.

Jürgen P. R. Kessel: Zur Geschichte der Mäßigkeitsbewegung im Oldenburger Münsterland – am Beispiel des Dammer Mäßigkeitsvereins von 1842.

Herausgeber: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg 2025, 221 S., Abb., Broschur, ISBN 978-3-941073-41-8, Preis: 15,90 Euro.



Okke un de sünnerbore Dreeangel

Der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden hat zur Plattdeutschförderung das zweisprachige Bilderbuch „Wat is dat blots?“ veröffentlicht, in dem die kleine Eule Okke die anderen Tiere seiner Heimat im Elbe-Weser-Dreieck nach einem sonderbaren Gegenstand befragt, der ihm auf den Kopf gefallen ist.

Die Geschichte wird in plattdeutschen und hochdeutschen Reimen erzählt. Geschrieben wurde das Buch von der Grundschullehrerin und Plattdeutschreferentin

Nele Ohlsen, die Illustrationen stammen von der Grundschullehrerin und Grafikdesignerin Nadine Wulf. Das Bilderbuch ist über den Buchhandel zu beziehen.

„Okke, de lütte Uul, dööst an en schönen Sommerdag in sien Goorn, so as he dat mag. Op eenmal waakt Okke op, wat fällt dor op em rop...“ – „Okke, die kleine Eule, dööst an einem Sommertag in seinem Garten, so wie er es mag. Auf einmal wacht Okke auf, was fällt denn da auf ihn rauf ...“

Nele Ohlsen (Text) & Nadine Wulf (Illustrationen): „Wat is dat blots?“ Okke un de sünnerbore Dreeangel, Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden e. V., Stade 2025, 28 ungez. S., Abb., 15 x 15 cm, Broschur, ISBN 978-3-931879-83-9, Preis: 5,95 Euro.



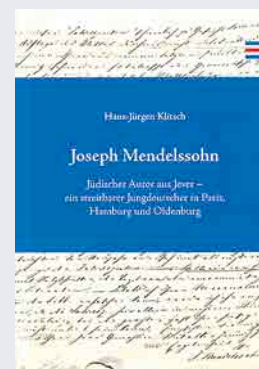
Mellum

Die Insel Mellum ist ein Naturparadies im Wattenmeer. Weite, unberührte Salzwiesen stehen im Sommer in voller Blüte. Tausende von Vögeln finden hier einen sicheren Platz zum Brüten. Ungezählte Schmetterlinge, Bienen, Käfer – darunter viele seltene Arten – bevölkern dieses

weltentrückte, unbewohnte Eiland, das sich unweit der Wesermündung vor der niedersächsischen Küste im Wattenmeer erstreckt.

Dass Mellum bis heute in seinem ursprünglichen Zustand erhalten blieb, ist dem Naturschutzverein Mellumrat zu verdanken, der vor 100 Jahren genau zu diesem Zweck gegründet wurde: die Naturschönheit Mellums für die Nachwelt zu bewahren. In farbenprächtigen Fotografien und lebendigen Texten zeichnet dieses Buch ein einzigartiges Porträt der Insel Mellum. Lesen Sie selbst, wie sich der Mellumrat über Jahrzehnte zu einer Säule des Wattenmeerschutzes entwickelt hat und wie es sich als Naturschutzwart auf einer einsamen Insel mitten im UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer so lebt.

Holger Freund, Mathias Heckroth & Tim Schröder: Mellum – Insel im Weltnaturerbe Wattenmeer, Herausgeber: Der Mellumrat e. V., Verlag Hermann Lüers, Jever 2025, 116 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-9819582-7-0, Preis: 19,80 Euro.



Joseph Mendelssohn

Joseph Mendelssohn (1817–1856), gebürtig aus Jever im Oldenburgischen, war ein freigeistiger Schriftsteller, der bereits als 21-Jähriger seinen ersten Gedichtband veröffentlichte. Bekannt wurde er durch das dreibändige Werk „Pariser Briefe“, Briefe, die er während seines Aufenthalts in Paris verfasste und in denen er das Leben in

der französischen Metropole schilderte. Damit trat er in die Tradition von Heinrich Heine und Carl Ludwig Börne. Mendelssohns Wirken war vielschichtig: Er verfasste Gedichte, Theaterstücke und satirische Schriften, schrieb Prosa und Sachbücher, war Herausgeber einer eigenen Zeitung, arbeitete als Redakteur und Übersetzer französischer Theaterstücke. Sein Reisebericht über Oldenburg und Jever ist in vielerlei Hinsicht interessant. Als seinen Lebensmittelpunkt hatte er Hamburg gewählt, und er war noch keine 40 Jahre alt, als er verarmt starb. In dem vorliegenden Band wird zum ersten Mal sein Leben und Werk ausführlich beleuchtet.

Hans-Jürgen Klitsch: Joseph Mendelssohn. Jüdischer Autor aus Jever – ein streitbarer Jungdeutscher in Paris, Hamburg und Oldenburg, Redaktion: Matthias Struck, Vorträge und Schriften der Oldenburgischen Landschaft Band 61, Isensee Verlag, Oldenburg 2026, 83 S., Abb., Hardcover, ISBN 978-3-7308-2321-7, Preis: 20,- Euro.



Foto: Olaf Mahlstedt

Zurück in der Gartenstraße 7

Red. Das Team der Oldenburgischen Landschaft hat wieder die Geschäftsstelle in der Oldenburger Gartenstraße 7 bezogen, und freut sich, Sie wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten (Montag bis Donnerstag 9–16 Uhr und Freitag 9–13 Uhr) begrüßen zu dürfen. Das Übergangsbüro in der Donnerschweer Straße 4a ist jetzt geschlossen.

Landschaftstag in Wilhelmshaven

Oldenburgische Landschaft zu Gast am Jadebusen

JW. Ganz im Norden des Oldenburger Landes kamen mehr als 150 Mitglieder und Gäste der Oldenburgischen Landschaft zum diesjährigen Landschaftstag zusammen: Die feierliche Frühjahrsversammlung der Kulturorganisation fand in diesem Jahr am 25. April in Wilhelmshaven statt. Veranstaltungsort war das UNESCO-Weltkulturerbe Wattenmeer Besucherzentrum am Wilhelmshavener Südstrand. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bot sich vom Veranstaltungssaal im obersten Geschoss ein beeindruckender Ausblick über den Jadebusen.

Landschaftspräsident Prof. Dr. Uwe Meiners begrüßte die Anwesenden, warf einen Blick auf die Geschichte der jungen Stadt Wilhelmshaven und würdigte deren Besonderheiten. Für die Stadt Wilhelmshaven als Gastgeber wandte sich Bürgermeisterin Astrid Zaage mit einem Grußwort an die Versammlung. Im Anschluss daran

folgte der Festvortrag von Kunsthallenleiterin Petra Stegmann zum Thema „Zeitgenössisches seit 1913. 113 Jahre Kunst in Wilhelmshaven.“ In ihrem Vortrag zeichnete sie die Geschichte der Kunsthalle Wilhelmshaven nach und betonte die Bedeutung entsprechender Einrichtungen auch für Städte mittlerer Größe.

Mit dem Schlusswort von Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort, in dem sie der Stadt Wilhelmshaven als Gastgeber und den an Organisation und Durchführung des Landschaftstages Beteiligten den Dank der Oldenburgischen Landschaft aussprach, endete der offizielle Teil des Landschaftstages.

Am Nachmittag bestand für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landschaftstages die Möglichkeit, das UNESCO-Weltkulturerbe Wattenmeer Besucherzentrum und die Kunsthalle Wilhelmshaven kennenzulernen.

Ehrungen

Im Anschluss an den Festvortrag nahm Landschaftspräsident Meiners auf dem Landtags am 25. April vier Ehrungen vor. Er zeichnete vier Wilhelmshavener Persönlichkeiten für deren ehrenamtliches Engagement mit der Ehrennadel der Landschaft aus:

Ursula Aljets war nicht nur langjährige Kommunalpolitikerin, sondern auch Mitglied in Gremien der Oldenburgischen Landschaft und hat als Arbeitskreisleiterin wichtige lokalhistorische Publikationen erarbeitet und auf den Weg gebracht.

Anke Hieronymus wurde wegen ihres sozialen und kulturellen Einsatzes ausgezeichnet: Unter

anderem hat sie den Christopher Street Day (CSD) in Wilhelmshaven etabliert, den sie auch weiterhin organisiert.

Michael Onnen erhielt die Ehrung für seinen Einsatz um das Kinowesen in Wilhelmshaven, der in der erst jüngst erfolgten Gründung eines eigenen Fachmuseums, des Kinomuseums Cinéum, gipfelte.

Dr. Volker Pirsich hat sich schließlich als Mitgründer der Kulturkirche im Stadtnorden und Vorsitzender in deren Förderverein sowie für den deutsch-finnischen Kulturaustausch verdient gemacht.



(Von links) Michael Onnen, Dr. Volker Pirsich, Anke Hieronymus, Ursula Aljets, Landschaftspräsident Prof. Dr. Uwe Meiners, Bürgermeisterin Astrid Zaage, Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort, Festrednerin und Kunsthallenleiterin Petra Stegmann. Foto: Oldenburgische Landschaft



Torben Koopmann und Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort nach der Verleihung der Landschaftsmedaille. Foto: Birgit Denzel

Am 18. Mai 2026 wurde Gymnasiallehrer Torben Koopmann für seine Verdienste um das Oldenburger Land mit der Landschaftsmedaille ausgezeichnet. Koopmann war und ist in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich tätig und hat eine Reihe von wichtigen regionalhistorischen Beiträgen veröffentlicht.

Landschaftsdirektorin Dr. Franziska Meifort nahm die Verleihung der Landschaftsmedaille nach der Verabschiedung Koopmanns aus dem Vorstand und als Vorsitzender des Oldenburger Landesvereins (OLV) im Lambertus-Saal der St. Lamberti-Kirche vor. Die Verabschiedung erfolgte durch die 1. stellvertretende Vorsitzende des OLV Barbara Gräfin zu Stolberg. Zuvor hatte Prof. Dr. Antje Sander, Leiterin des Schlossmuseums Jever, einen öffentlichen Vortrag zu Jevers letzter friesischer Regentin, Fräulein Maria, gehalten.

Welttag des Buches im Oldenburger Land

Veranstaltungen und Preisverleihung für Fotowettbewerb „Mein Lieblingsleseort“



(Von links) Präsentieren die preisgekrönten Fotos: Ina Seliger (Bibliothek Oldenburg der Jade Hochschule), Dr. Oliver Schoenbeck (BIS der Universität Oldenburg), Florian Isensee (Leiter AG Bibliotheken), Corinna Roeder (Landesbibliothek Oldenburg), Gesa Soetbeer (Oldenburgische Landschaft), Heike Jansen (Stadtbibliothek Oldenburg). Foto: Hannes Meiners (Stadtbibliothek Oldenburg)

Red. Schon 1995 hat die UNESCO den 23. April zum „Welttag des Buches“ erklärt. Auch die Bibliotheken im Oldenburger Land engagieren sich seit vielen Jahren zu diesem Datum regelmäßig mit Veranstaltungen rund um Buch und Lesen. „Die Bibliotheken in der Region sind wichtige Träger von Kultur und Bildung. Es gibt über 300 von ihnen im Oldenburgischen – von der Dorfbücherei bis zur großen wissenschaftlichen Bibliothek. Alle stehen für einen offenen und niedrigschwelligen Zugang zu Unterhaltung, Wissen und Fakten,“ sagt Florian Isensee, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Bibliotheken bei der Oldenburgischen Landschaft (AG Bibliotheken). Gerade in Zeiten von Fake News, KI-generierten Bildern und Videos im Internet

und in Social Media sind Bibliotheken immer noch Garanten für ausgewählte, verlässliche Informationen.

Die AG Bibliotheken hatte einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Mein Lieblingsleseort“ veranstaltet; dieser hat sehr kreative Blicke auf das Lesen von Büchern ergeben. Zum „Welttag des Buches“ wurde nun das Ergebnis des Wettbewerbs vorgestellt: Die Mitglieder der AG Bibliotheken haben fünf Motive ausgewählt, die illustrieren, welchen Stellenwert das Lesen im Leben vieler Menschen hat. Die Gewinner*innen erhielten Buchgutscheine. Die Bilder zeigen sehr anschaulich die Faszination des Lesens.

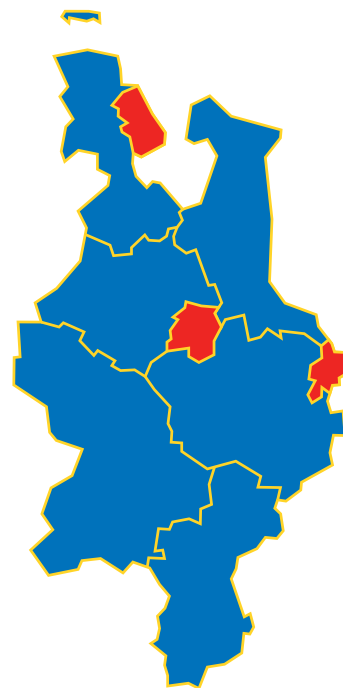
WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

Engagierte Menschen, pulsierendes Leben, landschaftliche und kulturelle Vielfalt prägen das Bild des Oldenburger Landes. Mittendrin steht die Oldenburgische Landschaft als moderner Landschaftsverband. Sie ist das Sprachrohr für das historische und kulturelle Selbstverständnis des Oldenburger Landes und seiner Menschen.



Das Team der Geschäftsstelle und zahlreiche Ehrenamtliche arbeiten in den Bereichen Naturschutz, Kultur- und Traditionspflege. Hinter uns stehen sechs Landkreise und drei kreisfreie Städte, fast 300 Städte, Gemeinden, Vereine und Institutionen sowie etwa 500 Einzelpersonen.

Unser Wirkungsgebiet ist das bis 1946 selbstständige Land Oldenburg. Von Wangerooge bis Damme, vom Saterland bis Delmenhorst leben rund eine Million Menschen auf 5724 Quadratkilometern.



Kultur fördern – Tradition bewahren – Natur schützen

- Das Oldenburger Land ist ein einzigartiger Mix aus Natur- und Kulturlandschaft. Wir arbeiten für die Erhaltung unserer von Marsch, Moor und Geest geprägten Umwelt.
- Wir schätzen die vielfältigen Traditionen des Oldenburger Landes hoch und arbeiten dafür, sie zu erhalten und aufzuwerten.
- Wir vergeben Fördermittel für Kulturprojekte, unter anderem im Rahmen der Regionalen Kulturförderung mit niedersächsischen Landesmitteln.
- Unsere ehrenamtlich Tätigen haben sich auf unterschiedlichste Themen der Kultur- und Wissenschaftsarbeit spezialisiert. Sie sind in Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen organisiert.
- Unser Plattdeutschbüro befasst sich mit innovativen Projekten zur Förderung der niederdeutschen und saterfriesischen Sprache.

Fotos: Oldenburgische Landschaft

SPRACHROHR

Das „kulturland oldenburg“ ist als ehemaliges Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft heute ein Magazin mit hochwertiger Berichterstattung zu und über Themen aus dem gesamten Oldenburger Land. Es soll hier vor allem den Kulturschaffenden und Naturschützenden, die als Mitglieder und Ehrenamtliche der Oldenburgischen Landschaft aktiv sind, eine Plattform geboten werden.

Sie haben eine Idee für einen Beitrag im kulturland oldenburg?

Schicken Sie uns eine Skizze oder Stichworte an siebert@oldenburgische-landschaft.de.

(Die Redaktion entscheidet nach konzeptuellen Kriterien, ob Ihre Idee aufgenommen wird, und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Alles weitere auf unserer Webseite unter „Publikationen“.)



Dabei sein.

Unsere Mitglieder prägen in entscheidender Weise die Arbeit und das Bild der Oldenburgischen Landschaft. Mitglied können alle werden, die unsere Arbeit unterstützen möchten. Das gilt sowohl für Einzelpersonen als auch für Institutionen, Vereine oder andere Gruppen.

Wenn Sie unsere Arbeit als Mitglied unterstützen wollen, finden Sie alle weiteren Informationen und Formulare unter www.oldenburgische-landschaft.de

Zusammengestellt
von Matthias Struck



Pflanzaktion im Pomoretum Portsloge bei Edewecht. Foto: privat

In Portsloge (Gemeinde Edewecht) ist im Oktober 2025 der Verein **Pomoretum Portsloge e. V.** unter Vorsitz von Gerold Brüntjen gegründet worden, der sich der Erhaltung alter und seltener Obstsorten widmet. Auf einer 1,7 Hektar großen Fläche wurden bereits 300 verschiedene Apfelsorten gepflanzt. In Zukunft sollen weitere 300 bis 350 robuste regionale Obstsorten hinzukommen. Die Fläche dient als Genpool für teils seltene, alte sowie regionale Obstsorten und als Veranstaltungsort für Bildungsangebote rund um Obstbau und Naturschutz. Das Projekt erhielt eine Förderung von 24.000 Euro von der Bingo-Stiftung, wobei alle Arbeiten von Freiwilligen durchgeführt wurden. Weiteres unter www.pomoretum.de

Zum 1. Januar 2026 hat die **Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.** das Hermann-Ehlers-Bildungsforum Weser-Ems vollständig in das Bildungsforum Niedersachsen eingegliedert. Das Büro in Oldenburg ist geschlossen worden und alle Ansprechpartner sitzen nun in Hannover.



Das **UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer Besucherzentrum** in Wilhelmshaven zeigte vom 1. März bis zum 3. Mai 2026 die Ausstellung „**Claus Rabba und Bernd Pöppelmann** – Zwei Künstlerfreunde feiern Geburtstag“. Die renommierten Tier- und Vogelmalers Claus Rabba (* 10. Februar 1966 in Helmstedt) und Bernd Pöppelmann (* 4. April 1946 in Rheine) präsentierten anlässlich ihrer runden Geburtstage und ihrer 30-jährigen Künstlerfreundschaft eine umfassende Werkschau in einer Gemeinschaftsausstellung. Mit beeindruckender Detailgenauigkeit und nahezu fotografischer Präzision halten sie flüchtige Momente fest und verleihen Tieren und Landschaften eine außergewöhnliche Lebendigkeit.

Die **Dötlingen Stiftung** hat am 5. Februar 2026 bekanntgegeben, dass der Vorstand und der Beirat die Auflösung der Stiftung beschlossen haben, weil sie keine Möglichkeit mehr sehen, deren bislang erfolgreiche Arbeit fortzusetzen. Nachlassendes ehrenamtliches Engagement und rückläufige finanzielle Ausstattung führten zu der Entscheidung. Die 1999 gegründete Dötlingen Stiftung hat Kunst und Kultur in Dötlingen auf mannigfaltige Weise gefördert und das Heuerhaus mit Galerieräumen und Café sowie die Müller-vom-Siel-Kate mit Ausstellungen und Kulturveranstaltungen organisiert und betreut.

Am 24. Februar 2026 ist der Klootschießer **Heiko Witte** aus Golzwarden (Brake/Unterweser) im Alter von 89 Jahren verstorben. Der Ehrengeschäftsführer des Klootschießerlandesverbandes Oldenburg e.V. wurde 2004 mit der Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft ausgezeichnet.

Am 24. Februar 2026 ist der Cellist **Volkmar Stickan** aus Edewecht im Alter von 70 Jahren verstorben. Er war langjähriges Mitglied des Oldenburgischen Staatsorchesters und Lehrer an der Musikschule Bad Zwischenahn e. V. und engagierte sich darüber hinaus im Kulturlernen unserer Region.

Neue Präsidentin des in Oldenburg ansässigen **Niedersächsischen Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES)** ist seit 1. März 2026 die Lebensmittelchemikerin **Dr. Andrea Luger**. Ihr Vorgänger **Prof. Dr. Eberhard Haunhorst** hatte das LAVES seit Februar 2002 als erster Präsident geleitet und war im Juli 2025 als Leiter der Abteilung 3 „Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit“ ins Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) nach Berlin gewechselt.

Am 2. März 2026 ist unser Mitglied **Günther Bredehorn** aus Bockhorn im Alter von 90 Jahren verstorben. Der Landwirt und FDP-Politiker war Mitglied des Deutschen Bundestags, stellvertretender Landrat des Landkreises Friesland und Ehrenpräsident des VfL Oldenburg von 1894.

Am 3. März 2026 hat der Dammer Unternehmer und Ehrenbürger **Franz Grimme** seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der 1861 gegründete Landmaschinenhersteller Grimme GmbH & Co. KG ist weltweit führender Produzent im Bereich der Kartoffel-, Rüben- und Gemüsetechnik.

Am 8. März 2026 ist der Oldenburger „Alltags-Anarchist“ und Bücherliebhaber **Klaus „Pu“ Schröder** im Alter von 83 Jahren verstorben. Bis 2013 betrieb er in Oldenburg sein „Antiquariat am Wende-hafen“. Er war ein engagierter Mitstreiter im Linken Forum Oldenburg.



Peter Geithe: Atake, 2005, Acryl-Mischtechnik, 100 x 100 cm. Bild: Jürgen Weichardt (Hg.): Kunst im Oldenburger Land, Berlin/Wildeshausen 2012

Am 18. Februar 2026 ist der Wilhelms-havener Künstler **Peter Geithe**, früherer 1. Vorsitzender der Sezession Nordwest e. V., im Alter von 83 Jahren verstorben.

Der **Wild- und Freizeitpark Ostrittrum** in der Gemeinde Dötlingen besteht seit 50 Jahren. Die 18 Hektar große Anlage der Betreiberfamilie Riesmeier wurde 1976 eröffnet und umfasst einen Wildpark mit etwa 40 Tierarten, einen Spielplatz, einen Märchenwald und Gastronomie. Die diesjährige Saison startete am 4. März.



Der ringförmige Lokomotivschuppen in der Donnerschweer Straße 4a in Oldenburg, Zustand 19. September 2015. Foto: Friedrich Precht.

Ende März 2026 erfolgte der Abbruch des 1895 errichteten **Ringlokschuppens** auf dem EWE-Gelände hinter dem Oldenburger Hauptbahnhof. Der Schuppen war ein letztes Zeugnis des 1983 geschlossenen Bahnausbesserungswerks und war noch bis 1995 in Betrieb. Teile des Ringlokschuppens wurden bereits im Jahr 2000 abgebrochen, der Rest verfiel zusehends. Planungen für eine kulturelle Nutzung des Bauwerks, das nie unter Denkmalschutz gestellt wurde, verliefen im Sande.

Am 15. März 2026 fand die feierliche Eröffnung des Kulturzentrums **haseTHEATER** in Lönigen statt. Träger ist der haseTHEATER Kunst- und Kulturverein Lönigen e. V. Projekte des haseTHEATERS sind durch die Oldenburgische Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert worden. Weiteres unter www.hasetheater.de



Katholische Allerheiligenkirche in Delmenhorst. Foto: Subbass1, Wikimedia, CC BY-SA 4.0

Die Nutzung der katholischen **Allerheiligenkirche** in Delmenhorst-Deichhorst ist am 22. März 2026 mit einem Dank- und Abschiedsgottesdienst beendet worden. Grund für die Aufgabe der zur Pfarrei St. Marien gehörigen Kirche waren die rückläufigen Besucherzahlen. Die Allerheiligenkirche in der Wildeshauser Straße 23 wurde 1963/64 nach Plänen des Delmenhorster Architekten Ewald Bruns als Garnisonskirche in der Nähe zur damaligen Caspari-Kaserne errichtet.

Am 14. März 2026 ist Oberstudienrat a. D. **Rudolf Terwey** aus Oldenburg im Alter von 92 Jahren verstorben. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Ina Terwey (1940–2022) engagierte er sich im Ollnborger Kring für die plattdeutsche Sprache.

Sylvia Meining, Leiterin des Theaters Orlando in Rastede, ist am 9. März 2026 als „Zonta Frau des Jahres“ ausgezeichnet worden. Mit diesem Preis würdigt der Zonta Club Oldenburg-Ammerland Frauen, die auf sich aufmerksam gemacht und sich für die Rechte von Frauen eingesetzt haben. Bei der Preisverleihung in der Oldenburger Mühle an der Gerhard-Stalling-Straße in Oldenburg sprachen die Oldenburger Bürgermeisterin Petra Awerbeck, Zonta-Präsidentin Sabine Juraschek, Zonta-Mitglied Swantje Fisser-Beilfuß und der Laudator Ulf Goerges.

Auf der Jahreshauptversammlung der **Interessengemeinschaft Altes Gogericht auf dem Desum e. V.** am 9. März 2026 in Emstek (Landkreis Cloppenburg) ist der bisherige Schriftführer **Meik Fangmann** zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Der langjährige Vorsitzende **Georg Meyer-Nutteln** trat nicht wieder an und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Das Gogericht auf dem Desum war eine vom 14. bis zum 17. Jahrhundert belegte Gerichtsstätte auf dem Desum, einer Anhöhe bei Emstek im Oldenburger Münsterland. Die Interessengemeinschaft lässt dieses Traditionsgut wieder aufleben und verhandelt beim jährlichen Gogerichtstag in historischen Kostümen geschichtlich belegte und aktuelle Fälle. Weiteres unter www.gogericht-auf-dem-desum.de

Der **Oldenburger Landesverein** hat am 17. März 2026 den Historiker **Prof. Dr. Klaus Weinbauer** zu seinem neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Sein Vorgänger **Torben Koopmann** hat nicht wieder kandidiert.

Am 11. März 2026 ist **Pfarrer em. Clemens Heitmann** im Alter von 89 Jahren in Dinklage verstorben. Er wirkte von 1966 bis 1997 als Religionslehrer und Schulpfarrer am Albertus-Magnus-Gymnasium in Friesoythe und von 1997 bis zur Emeritierung 2010 als Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde St. Maria Goretti in Brockdorf (Lohne). Daneben beschäftigte er sich als Heimatforscher mit Ahnenforschung und mit dem Leben und Wirken von Clemens August Kardinal von Galen. Die Oldenburgische Landschaft hat ihn 2018 mit der Ehrennadel ausgezeichnet.

Am 16. März 2026 ist der Oldenburger Steinmetz und Diplomingenieur für Hochbau (Architektur) **Kai Grenzer** im Alter von 58 Jahren verstorben. Er war Inhaber des 1895 gegründeten Oldenburger Steinmetzbetriebs Grenzer Stein- und Bildhauerei am Friedhofsweg. Zu seiner Familie zählte auch der Oldenburger Bildhauer Eckart Grenzer (1943–2017), der 1984 den phallusförmigen „Grenz-Stein“ am Dangaster Strand schuf.

Die Oldenburger Informatikerin **Dr. Friederike Bruns** ist am 19. März 2026 mit dem **Helene-Lange-Preis** ausgezeichnet worden. Der Preis wird von der EWE-Stiftung, dem Offis-Institut für Informatik und der Stadt Oldenburg verliehen, um Frauen in der Forschung zu würdigen.

Der Elsflether Kapitän **Johannes Reifig**, Präsident des Schulschiffvereins Großherzogin Elisabeth, ist am 20. März 2026 an Bord der „Großherzogin Elisabeth“ mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet worden. Die Ehrung nahm der Landrat des Landkreises Wesermarsch, Stephan Siefken, vor.

Die alte Schmiede im **Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn** ist wieder in Betrieb. Das Gebäude aus dem Jahr 1927 stand einige Jahre leer und wurde saniert. Seit 21. März 2026 bietet Museumsschmied Michael Kröger dort Schmiedekurse an. Weitere Infos unter www.fehnmuseum.de und www.michas-dorfschmiede.de

Am 22. März 2026 ist **Hans Hasemann** aus Butjadingen im Alter von 93 Jahren verstorben. Er wirkte seit Jahrzehnten beim Shantychor Butjenter Blinkfuer und beim Männergesangsverein Eintracht Burhave als Sänger und Dirigent mit und wurde 2016 mit der Ehrennadel der Oldenburgischen Landschaft ausgezeichnet.

Der gebürtige Emsländer **Heiner Wilmer**, bisheriger Bischof von Hildesheim, ist am 26. März 2026 von Papst Leo XIV. zum **Bischof von Münster** ernannt worden. Seine Amtseinführung fand am 21. Juni 2026 statt. Sein Vorgänger Bischof Dr. Felix Genn war im März 2025 altersbedingt aus dem Amt geschieden. Zum Bistum Münster gehört auch der Officialatsbezirk Oldenburg.

Die Historikerin **Nina Nustede** hat zum 1. April 2026 die Leitung des Museumshafens im Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven übernommen. Seit 2013 war sie Leiterin der Sammlung und stellvertretende Leiterin des Deutschen Marinemuseums in Wilhelmshaven.

Am 2. April 2026 ist **Dr. Gernot Schenker** aus Nordenham im Alter von 84 Jahren verstorben. Er war früherer Vorsitzender des Vereins Literaturplus Wesermarsch e. V. und engagierte sich in der Kommunalpolitik. Zuletzt lebte er in Riegelsberg bei Saarbrücken.



Karin Mennen: Maritime Malerei. Bild: Künstlerhaus Hooksiel

Das **Künstlerhaus Hooksiel** zeigte vom 29. März bis zum 3. Mai 2026 die Ausstellung „Maritime Malerei und Bronzeplastiken“ der aus Jever gebürtigen Künstlerin **Karin Mennen**. Die Ausstellung wurde gefördert durch die Gemeinde Wangerland und von der Oldenburgischen Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen.



Dr. Patricia Grashoff. _Foto: Winsemann, Stadt Delmenhorst

Seit 1. April 2026 ist die Juristin **Dr. Patricia Grashoff** die neue Erste Stadträtin der Stadt Delmenhorst und neues Vorstandsmitglied der Oldenburgischen Landschaft für die Stadt Delmenhorst. Sie folgt in beiden Positionen auf **Markus Pragal**, der zum 1. April als Erster Kreisrat an den Landkreis Osterholz wechselte. Seit 2020 hat Dr. Patricia Grashoff die Abteilung Zentrale Dienste bei der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen geleitet.



Museumsdirektor Dr. Torsten Müller vom Museumsdorf Cloppenburg zeigt das Denkmal „1945“, das an die Flucht und Vertreibung von Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten erinnert. _Foto: Nordwest-Zeitung, Christoph Koopmeiners

Mit der Auflösung des Museums für Ostdeutsche Kulturgeschichte in Bad Zwischenahn ist im November 2025 ein **Gedenkstein für Vertriebene** an das Museumsdorf Cloppenburg übergeben worden. Im April 2026 ist er im Bereich der neuen Baugruppe „Siedlung Nachkriegszeit“ aufgestellt worden. Das Denkmal „1945“ erinnert an die Flucht und Vertreibung von rund 12 bis 14 Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten. Es entstand auf Initiative des Vereins „Ostdeutsche Heimatstube – Verein zur Pflege und Erhaltung ostdeutschen Kulturgutes e. V.“ Bad Zwischenahn und wurde 1987 auf dem Gelände der Heimatstube errichtet. Geschaffen wurde es von dem Künstler Martin Hoffmeister (* 1917 Köslin/Koszalin, Westpreußen, † 2007 Bad Zwischenahn).



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Jahrestreffen der Gästeführerinnen und Gästeführer 2026 in Oldenburg. _Foto: Franziska Zarden, Oldenburgische Landschaft

Das diesjährige **Jahrestreffen der Gästeführerinnen und Gästeführer im Oldenburger Land** fand am 4. Mai 2026 in der Jugendherberge in Oldenburg statt. Die Oldenburgische Landschaft organisiert – unter Mitwirkung der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) – zusammen mit lokalen Partnern das Jahrestreffen an jeweils wechselnden Orten. In diesem Jahr war die Oldenburg Tourismus und Marketing GmbH (OTM) Kooperationspartner bei der Ausrichtung des Jahrestreffens. Das Gästeführertreffen dient dem gegenseitigen Kennenlernen, dem fachlichen Austausch und der Fortbildung.

Am 16. April 2026 ist die Kleinkunst-Veranstalterin und Autorin **Edith Koschnick** aus Neuenbrok (Stadt Elsfleth) im Alter von 76 Jahren verstorben. Sie betrieb in Neuenbrok die Kleinkunstbühne „Klecksklaus“ und gründete den Verein MuT – Musik und Theater-Werkstatt Moorriem e. V.



Anlässlich des 450. Geburtstags der **Gräfin Sibylla Elisabeth von Oldenburg und Delmenhorst** (1576–1630) ist am 10. April 2026 ein musikalisches Schauspiel in der Stadtkirche Delmenhorst aufgeführt worden. Den Abend gestalteten die Schauspielerinnen Ramona Krohn aus Oldenburg, die Mezzosopranistin Stefanie Golisch aus Bremen und die Historikerin Dr. Herta Hoffmann (Text) in Kooperation mit dem Heimatverein Delmenhorst und der Citykirchenarbeit Delmenhorst. Die Veranstaltung ist von der Oldenburgischen Landschaft aus Mitteln der Regionalbanken gefördert worden. Eine weitere Aufführung ist am 4. September geplant.

Anlässlich des 275-jährigen Jubiläums der Landschaftlichen Brandkasse Hannover hat die Arbeitsgemeinschaft der Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen (ALLvN) am 8. und 9. April 2026 in Hannover ihre Tagung **„Feuer – Wasser – Sturm ... 275 Jahre Sicherheit im Wandel“** veranstaltet.

Das **Medienhaus Brune-Mettcker** ist neuer Mantelpartner der Osnabrücker Unternehmensgruppe NOZ/mh:n. Für seine traditionsreichen Titel „Wilhelmshavener Zeitung“ und „Jeverisches Wochenblatt“ bezieht Brune-Mettcker seit dem 15. April 2026 die Inhalte der Redaktion für Politik & Gesellschaft der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ).

Der **Heimatverein Club Weserstrand von 1863 e. V.** in Großensiel (Stadt Nordenham) hat auf seiner Mitgliederversammlung am 15. April 2026 nach 163 Jahren seine sofortige Auflösung beschlossen. Mitgliederschwund, Überalterung und Schwierigkeiten bei der Besetzung des Vorstandes führten zu der Entscheidung.

Am 5. April 2026 feierte Bischof em. **Dr. Wilhelm Sievers**, ehemaliger Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, seinen 95. Geburtstag.

Privatdozent **Pfarrer Dr. Marc Röbel**, Geistlicher Direktor der Katholischen Akademie Stapelfeld in Cloppenburg, ist am 17. April 2026 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar mit dem Paul-Tillich-Preis ausgezeichnet worden. Er erhielt den Preis für seine Habilitationsschrift mit dem Titel „Partizipation. Zu einem existentialontologischen Schlüsseltheorem im philosophischen Denken Paul Tillichs“.

Die Ostfriesische Landschaft hat dem ostfriesischen Mediziner und Kartografen **Dr. med. Arend Lang** (1909–1981) wegen seiner NS-Vergangenheit am 18. April 2026 posthum die Ubbo-Emmius-Medaille aberkannt, mit der dieser 1973 ausgezeichnet worden war. Nach neueren Forschungen des Historikers Dr. Andreas Wojak sei Arend Lang im Dritten Reich als Arzt im Gesundheitsamt Aurich „maßgeblich an rassenhygienischen Maßnahmen beteiligt“ gewesen.



Reinhold Friedl (1948–2026). _Foto: Ra Boe, Wikimedia, CC BY-SA 3.0 de

Am 17. April 2026 ist der Politologe, Sozialwissenschaftler und Krimiautor **Prof. Dr. Reinhold Friedl** im Alter von 77 Jahren verstorben. Der gebürtige Hamburger lebte in Cuxhaven und Oldenburg und war Honorarprofessor an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Vertreter der UNO-Flüchtlingshilfe für Norddeutschland. Im Oldenburger Schardt-Verlag veröffentlichte er mehrere Kriminalromane.



Ferdinand Cloppenburg. _Foto: privat

Am 18. April 2026 feierte Generalstaatsanwalt a. D. **Ferdinand Cloppenburg**, Ehrenmitglied der Oldenburgischen Landschaft, ehemaliger Bürgermeister von Friesoythe und früherer Vorsitzender des Heimatvereins Friesoythe e. V., seinen 95. Geburtstag.



Hein Bredendiek (1906–2001). _Foto: Heinrich Kunst, Bildarchiv der Oldenburgischen Landschaft

Vor 25 Jahren starb der niederdeutsche Schriftsteller und Künstler **Hein Bredendiek** (* 18. September 1906 in Jever, † 24. April 2001 in Oldenburg). Viele Jahre leitete er den Schrieverkring im Heimatbund für niederdeutsche Kultur – De Spieker und die Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Literatur der Oldenburgischen Landschaft.



Rudolph Kölbel (1826–1910). _Bild: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992

Vor 200 Jahren ist der Oldenburger Hof-Graveur und Modelleur **Rudolph Kölbel** (* 26. April 1826 in Berlin, † 7. Januar 1910 in Oldenburg) geboren worden.



Jürgen Rauber (links) und Benno Dräger vom Industrie Museum Lohne. _Foto: Werner Steinke

Nach 32 Jahren im Vorstand, 22 Jahre als Nachfolger des ersten Museumsleiters Helmut Göttke-Krogmann und 24 Jahre als Vorsitzender des Trägervereins **Industrie Museum Lohne e. V.**, hat **Benno Dräger** den Staffelstab des Vereinsvorsitzes im Mai 2026 an **Jürgen Rauber** abgegeben.

Zum ersten Mal hat das Haus der Stiftungen Oldenburg e. V. im April 2026 den **Ehrenwert-Umwelt-Preis** verliehen. Er geht an vier Projekte in der Region, die den Schutz und die Stärkung von Flora und Fauna zum Ziel haben. Preisträger sind der Verein De Jeddelloher Busch im Ammerland, die Steinkauzgruppe der Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg, der Dorfverein Hurrel (Gemeinde Hude) sowie der Biotop-Fonds der Jägerschaft Oldenburg/Delmenhorst.

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. hat den Bautyp des ostfriesischen **Gulphauses** als „Bauernhaus des Jahres 2026“ ausgezeichnet. Die Auftaktveranstaltung des Aktionsjahres zum Gulphaus, dessen Schirmherrschaft der Niedersächsischen Ministerpräsident Olaf Lies übernommen hat, war ein Festakt vom 24. bis zum 26. April 2026 in Dornum.

Christiane Cordes, langjährige Leiterin des Amtes für Kultur, Museen und Sport der Stadt Oldenburg, ist am 30. April 2026 in den Ruhestand verabschiedet worden.

Der **Luftschutzbunker MD 14**, aus dem Zweiten Weltkrieg im Delmenhorster Stadtteil Annenheide ist seit April 2026 ein Außenstandort des **Nordwestdeutschen Museums für IndustrieKultur**. Bei der Eröffnung des Gedenkortes sprachen Museumsleiter Dr. Carsten Jöhnk, Initiator Dr. Norbert Boese und Delmenhorsts Oberbürgermeisterin Petra Gerlach.

Die **Kunsthalle Emden** hat ihr 40-jähriges Bestehen am 25. April 2026 mit einem Festakt gefeiert. Festredner war Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Die Kunsthalle Emden war am 3. Oktober 1986 von Henri und Eske Nannen gegründet worden.

Am 27. April 2026 ist **Rolf Geveke** aus Rastede im Alter von 78 Jahren verstorben. Von 1982 bis 2001 war er Vorsitzender der Showband Rastede e. V., gründete 1996 den Verein Rasterder Musiktage e. V. und leitete die Rasterder Musiktage von 1982 bis 2006.

Vor 80 Jahren, am 26. April 1946, ist die **Nordwest-Zeitung** in Oldenburg erstmals erschienen. Der Verleger Fritz Bock (1882–1954) hatte die Zeitung 1946 als erste Regionalzeitung im nordwestlichen Niedersachsen nach Kriegsende gegründet. Heute erscheint die NWZ mit einer verkauften Auflage von rund 67.000 Exemplaren.

Vor 100 Jahren wurde **Dr. phil. Wolfgang Herda** (* 28. April 1926 in Groschowitz, Oberschlesien, † 19. September 2002 in Caputh bei Potsdam) geboren. Er war langjähriger Direktor des Oldenburger Kulturzentrums „Brücke der Nationen“ und setzte sich für die Völkerverständigung ein.

Das neue Leitungsteam der **Oldenburger Kunsthochschule e. V.** besteht seit Mai 2026 aus **Georg Lisek** und **Nina Pohovski**. Die Mitbegründerin und langjährige Leiterin **Deliane Rohlf** ist in den Ruhestand getreten.

Vor 125 Jahren wurde der Viehhändler **Fritz Levy** (* 6. Mai 1901 in Jever, † 25. Oktober 1982 ebenda), der „letzte Jude von Jever“, geboren. Wegen der NS-Judenverfolgung emigrierte er nach Shanghai, kehrte aber 1951 in seine Heimatstadt Jever zurück.

Anlässlich des 100. Geburtstags des Schriftsteller **James Krüss** (* 31. Mai 1926 auf Helgoland, † 2. August 1997 auf Gran Canaria) haben Kinder der Oberschule Edewecht die plattdeutsche Kinderoper **„Der Leuchtturm auf den Hummerklippen“** nach James Krüss' gleichnamigem Roman aufgeführt. Die Uraufführung fand am 7. Mai 2026 in der Nord-Klang Halle in Edewecht statt. Projektleiterin war die Plattdeutschlehrerin Katrin Konen-Witzel. Das Projekt wurde von der Oldenburger Dr. Hildegard Schnetkamp Stiftung initiiert und von der Oldenburgischen Landschaft mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert.



Rudolf Stamer (1928–2026). _Foto: Die Preisträger der Oldenburgischen Landschaft 1961–1991, Oldenburg 1991

Am 8. Mai 2026 ist der Naturschützer und Gymnasiallehrer Oberstudienrat a.D. **Rudolf Stamer** aus Westerstede im Alter von 97 Jahren verstorben. Er war der Oldenburgischen Landschaft als Einzelmitglied, als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Landes- und Regionalgeschichte und als Träger der Landschaftsmedaille verbunden.



Eröffnung der Ausstellung von Bärbel Hische im Elisabeth-Anna-Palais mit (von links:) Martin Feltes (AG Kunst), Bärbel Hische, Inge von Dankelman (AG Kunst) und Wulf Sonnemann (Sozialgericht Oldenburg). _Foto: AG Kunst

Vom 12. Mai bis zum 21. August 2026 ist im Oldenburger Elisabeth-Anna-Palais die Ausstellung „Drucksachen – Linie. Druck. Farbe“ mit Werken der Oldenburger Künstlerin **Bärbel Hische** zu sehen. In ihrer Arbeit verbindet Bärbel Hische, die 1954 in Essen i. O. geboren wurde, Grafik, Drucktechnik, Malerei und Materialeexperimente. Es handelt sich um eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Kunst der Oldenburgischen Landschaft und des Sozialgerichts Oldenburg.

Rechts: Bärbel Hische: Druck auf Seidenpapier, 30 x 70 cm, Unikate. _Bild: Bärbel Hische



Am 17. Mai 2026 fand wieder der Internationale Museumstag statt. Dazu erschien das grenzüberschreitende, durchgehend deutsch-niederländische **MuseumMagazin(e) 2026/2027** für die nördlichen Niederlande und Norddeutschland. Das Heft ist in Museen, Tourist-Informationen und vielen kulturellen Einrichtungen der beteiligten Regionen kostenlos erhältlich. Es steht auch auf der Homepage der Oldenburgischen Landschaft zum Download bereit.



Playmobil-Figur Maria von Jever. _Foto: © Stadt Jever

Die Stadt Jever hat Ende 2025 die Produktion der Playmobil-Sonderfigur von **Fräulein Maria von Jever** in Auftrag gegeben. Am 22. Mai 2026 startete der Verkauf der Figur, die für sechs Euro unter anderem in der Tourist-Information Jever und im Schlossmuseum Jever erhältlich ist.

Der Vareler Politiker **Karl-Heinz Funke**, ehemaliger Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, feierte am 29. April 2026 seinen 80. Geburtstag.

Die vier Vereine Upjever-Lieb-Ich, Gattersäge Upjever, Klosterpark-Freunde sowie die Forsthaus Upjever Eventlocation haben sich am 11. Mai 2026 zur **Interessengemeinschaft Wald- und Kulturfreunde** zusammengeschlossen. Sie alle engagieren sich in verschiedenen Bereichen für den Forst Upjever im Westen der Stadt Schortens im Landkreis Friesland. Vertreter der neuen Interessengemeinschaft sind Carsten-Friedrich Streufert (Upjever-Lieb-Ich), Hans-P. Thiemann und Torsten Meuer (beide Gattersäge Upjever), Ronald Brandes (Klosterpark-Freunde) und Catharina Janssen (Forsthaus Upjever Eventlocation).

Der Wilhelmine-Siefkes-Preis 2026 der Stadt Leer ist am 10. Mai 2026 an den in der Gemeinde Ganderkesee aufgewachsenen Moderator, Musiker und Autor **Yared Dibaba** verliehen worden. Er erhielt die Auszeichnung im Festsaal des historischen Leeraner Rathauses für seinen herausragenden Einsatz für die plattdeutsche Sprache und regionale Kultur.



Juran Landt. _Foto Matthias Strohmeyer

Gewinner des mit 8.000 Euro dotierten **Förderpreises der Kulturstiftung Öffentliche Oldenburg 2026** in der Sparte Malerei ist der in Oldenburg studierende Künstler **Juran Landt**, der bereits internationale Ausstellungserfahrungen gesammelt hat. Er hat 2022 an der Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg seinen Bachelor of Fine Arts absolviert, war von 2023 bis 2024 Gaststudent der Simon Denny Klasse an der HFBK Hamburg und studiert seit 2024 Kunst- und Medienwissenschaften (M.A.) an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Vom 12. Juni bis zum 26. Juli 2026 sind die Werke des Preisträgers im Landesmuseum Kunst & Kultur Oldenburg zu sehen.

Am 7. Mai 2026 ist der Oldenburger Tierarzt **Dr. med. vet. Klaus-Peter Vick** im Alter von 86 Jahren verstorben. Er war der Oldenburgischen Landschaft als Einzelmitglied verbunden.

Vor 40 Jahren erschien in der Nordwest-Zeitung vom 13. Mai 1986 erstmals die monatliche plattdeutsche Seite „**Snacken un Verstahn**“. Zur damaligen Arbeitsgruppe gehörten Erhard Brüchert, Anne-dore Christians, Detmar Dirks, Heinz Edzards, Gerda Fisbeck, Erich Haferkamp, Walter Helmerichs, Werner Kuper, Wiltrud Schauer und Günter Wachtendorf. Die Arbeitsgruppe entstand aus der Redaktionsgruppe für die dreibändige Buchveröffentlichung „Snacken un Verstahn“ (Oldenburg 1982–1984), die die Oldenburgische Landschaft unter Mitwirkung des Spieker-Mesterkring herausgegeben hat.



Albrecht Weinberg (1925–2026) mit dem Bundesverdienstkreuz im Jahr 2017. _Foto: Badmanontour, Wikimedia, CC BY-SA 4.0

Am 12. Mai 2026 ist der Holocaust-Überlebende und Leeraner Ehrenbürger **Albrecht Weinberg** im Alter von 101 Jahren in Leer verstorben.



Dr. Dieter Rüdebusch bei seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Niedersächsischen Heimatbundes am 29. Mai 2026. Foto: Martin Stöber, Niedersächsischer Heimatbund

Auf dem **105. Niedersachsensentag** des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB) am 29./30. Mai 2026 in Holzminden ist der aus Delmenhorst gebürtige Historiker und Pädagoge **Dr. Dieter Rüdebusch**, ehemaliger Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, zum Ehrenmitglied des NHB ernannt worden.



Hugo Duphorn: Morgen am Teich in Rastede, 1906, Öl auf Leinwand, 98 x 70 cm, Landesmuseum Kunst und Kultur Oldenburg, Inv.-Nr. LMO 10836. Bild aus: Gerhard Wietek: 200 Jahre Malerei im Oldenburger Land, Oldenburg 1986

Vor 150 Jahren wurde der Oldenburger Maler **Hugo Duphorn** (* 10. Juni 1876 in Eisenach, † 20. April 1909 in Halland, Schweden) geboren.

Vor 100 Jahren starb der Löninger Apotheker, Landtagsabgeordnete und Heimatfreund **Bernhard König** (* 6. Juli 1847 in Lönningen, † 13. Mai 1926 ebenda).

Am 15. Mai 2026 ist die Gästeführerin **Anke Bakenhus** aus Berne im Alter von 76 Jahren verstorben. Sie war der Oldenburgischen Landschaft als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Kulturtourismus verbunden.

Der Vechtaer Politiker **Uwe Bartels**, ehemaliger niedersächsischer Landwirtschaftsminister und früherer Bürgermeister der Stadt Vechta, feierte am 17. Mai 2026 seinen 80. Geburtstag.

Am 17. Mai 2026 ist der Oldenburger Physiker **Prof. Dr. Ralf Wandelt** im Alter von 69 Jahren verstorben. Er leitete den Fachbereich Seefahrt und Logistik der Jade Hochschule in Elsfleth von 2015 bis 2021 als Dekan.

Am 21. Mai 2026 hat die Stadt Oldenburg den **Carl-von-Ossietzky-Preis** für Zeitgeschichte und Politik an die Berliner Publizistin, Dokumentarfilmerin und Integrationsbeauftragte **Güner Yase-min Balci** vergeben.

Am 23. Mai 2026 feierte der Oldenburger Jurist **Hans-Richard Schwartz** seinen 85. Geburtstag. Er war Jugendrichter am Amtsgericht Oldenburg, Ratsherr der Stadt Oldenburg und Vorstandsmitglied der Oldenburgischen Landschaft.

Die Kunsthandwerker Hergen Garrelts, Michael Scharmann und Stefan Scharmann vom **Berufsverband Angewandte Kunst Oldenburg e. V.** (AKO), Fachgruppe Kunsthandwerk der Oldenburgischen Landschaft, haben an den Pfingsttagen 21./22. Mai 2026 auf dem Oldenburger Schlossplatz den **21. Nikolaimarkt** für neues Handwerk und Design veranstaltet. 90 Aussteller haben ihre Arbeiten aus vielen Werkbereichen – Keramik und Leder, Textil und Holz, Stein, Schmuck, Skulptur und Grafik – präsentiert.

Die **Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e. V.** (BSH) hat am 30. Mai 2026 im Blockhaus Ahlhorn ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Sie wurde am 26. Januar 1976 an der Universität Vechta gegründet.

Das **plattdeutsche Wort des Jahres 2026** lautet „Kuddelmuddel“ („Durcheinander“). Das haben das Fritz-Reuter-Literaturmuseum Stavenhagen und der Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern am 30. Mai 2026 im Schloss Stavenhagen im Rahmen der 6. Plattdeutschen Wochen bekanntgegeben. In der Kategorie Redewendung/Sprichwort siegte der Satz „Man möt ierst krupen, iherer man löppt“ („Man muss erst kriechen, bevor man läuft“), in der Kategorie „Plattdeutsche Wortneuschöpfung“ der Begriff „Tauhusmarachen“ („Homeoffice“), beim erstmals vergebenen Jugendpreis das Wort „gnaddelig“ („mürrisch, schlecht gelaunt“).

Die **Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland** in Vechta besteht in diesem Jahr seit 100 Jahren und hat dies mit einem großen Jubiläumssommerfest am 6. Juni 2026 gefeiert. Weiteres unter www.heimatbund-om.de/heimatbibliothek/

Die **Katholische Akademie Stapelfeld** in Cloppenburg hat ihr 50-jähriges Bestehen mit einem Festakt am 31. Mai 2026 gefeiert.

Am 1. Juni 2026 startete der Bau des niedersächsischen Teils der **Küstenautobahn A20** mit einem offiziellen Spatenstich mit Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder und Ministerpräsident Olaf Lies an der Bekhauser Straße in Wiefelstede. Der Bau der Küstenautobahn ist wegen der erheblichen Landschaftseingriffe umstritten.



Das neue Stadtmuseum Oldenburg. Foto: Sascha Stüber

Das **Stadtmuseum Oldenburg** hat nach dem Bau eines neuen Gebäudes sowie umfassender Sanierung und Neukonzeption am 6. Juni 2026 seine Türen für die Öffentlichkeit wieder geöffnet.



August Wegmann (1888-1976). Bild: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992

Vor 50 Jahren starb der Jurist und Politiker **August Wegmann** (* 21. Oktober 1888 in Dinklage, † 6. Juni 1976 in Oldenburg), der eine wichtige Rolle beim demokratischen Wiederaufbau nach der NS-Diktatur spielte. Als Ministerialrat im oldenburgischen Finanzministerium wurde Wegmann von den Nationalsozialisten 1933 aus dem Staatsdienst entlassen und 1944 inhaftiert. Er bekleidete hohe Ämter als Reichstagsabgeordneter (1924–1933), Innenminister des Landes Oldenburg (1946), Verwaltungspräsident in Oldenburg (1949/50–1953), niedersächsischer Innenminister (1955–1957), Finanzminister (1957–1959) und Landtagsabgeordneter (bis 1967). Er setzte sich für die Eigenständigkeit des Oldenburger Landes und die Wahrung seiner Rechte gegenüber dem Land Niedersachsen ein.

KULTUR FÖRDERN
TRADITION PFLEGEN
NATUR SCHÜTZEN

Generiert mit KI

240 Jahre
Nähe seit *1786

Heizkosten senken? Geht schlauer.

Unser Modernisierungsrechner zeigt Ihnen, welche Maßnahmen sich für Sie lohnen – und welche nicht. Einfach. Online. Unverbindlich. Weil's um mehr als Geld geht.



Jetzt berechnen:
lzo.com/modernisierungsrechner

Unsere Nähe bringt Sie weiter.

 **LzO**
meine Sparkasse